

Nicht desto minder wechsset die hoffart / vnd steigt von tag zu tag ohn alle masse / die frembde Nationen führen vnser Geldt / Silber vnd Goldt auß dem Lande / ihre arbeit vnd hende werck / vnd was ihre kleine Kinder machen können / von allerhandt tiepeltaw / schnüre / borten / tencecken / schier vnd Lammertuch / gestickte vnd geflitterten Hauben / Garnitten / Corellen / gestrickten Hosen vnd strümpffe / vnd was sonst mehr zur pracht vnd hoffart dienet / vñ sie doch selbstn nicht an ihren Leiben gebrauchen / das führen sie wieder in das Landt / solch faseren dienet vns vnd ihnen das Gelt / so es doch wieder für kette noch für hike gut ist. Sie kleyden sich in gutem Englischen tuch schlecht vñ recht / vnd wehre ihnen wol leith / das sie dasselbe mit so viel schnüren / so krauß vnd bundt besetzen solten. Dann sie wissen das es nur faseren vnd Gelds verlust ist. Vns schicken sie den senden Grobgrün / senden Schamloth / Atlas / Carteck Türckisch Grobgrün / settenei vnd Armanden / ja recht armoden / faseren vnd allerhandt eingesprengte fantasey zu / daran hengen wir groß Gelt / aber in weinig Jahren istis vertragen / zerissen vnd verschliffen / So ist denn das Geldt

mit

mit der Wahre verloren/darüber werden ande-  
re Nationen reich vnd mechtig / vnd können auff  
ekliche viel tausent handelen. Vnd wir Teut-  
schen werden zu Betteler / weil wir vnserere gute  
Gülden vnd Thaler/ für solche vnnütze betrieg-  
liche Wahren/so jämmerlich dahin geben müs-  
sen/ nicht anders/ als wenn wirs in den Rigi-  
schen bodem würffen.

Noch ist's nicht an dem genug/sondern ist zu  
beklagen die edle zeit / die vnserere Töchter vnd  
Jungfrauen/mit ihrer hoffart in Kleidunge zu  
bringen. Vnd sitzet mennich Junckfrewlein die  
ganzte Woche / vnd eine Woche nach der ande-  
ren/sticket vnd nehet so mannigerley nate/ klein  
vnd groß außgeschnitten/hoch vnd niedrig ver-  
hoben/ Heidnische nath / Lübsche löcher / West-  
wertische deling/ Creutz vnd blindnath/ blanck  
vnd wellnath/ vnd nehet ihre augen auß dem  
Kopffe. Aber lieber wo wirts nütze zu/ hilfft es  
für die felte/oder dienet es für die hitze?

Andere siken die ganzte Woche vnd bringen  
die Edle zeit mit den Kragen vnd kraussen zu/  
mit grossen Sünden vnd sterckung der hoffart  
vnd bösem gewissen.

Wenn nu vnserere Voreltern solten auffste-

stehen/ vnd vnserer Haußregiment ansehen/ wo  
 mit vnserer Kindere / Söhn vnd Töchter ihre  
 zeit hinbringen / vnd was für wunder seltsam  
 Uffenspiel vnd narrenwerck man mit dem kräu-  
 sen/wolcken vnd fragen für hat/würden sie sich  
 nicht Creutzigen vnd segenen? Würden sie  
 nicht die Augen mit beyden henden zuhalten/  
 die Köpffe nach der Erden stecken / vnd wün-  
 schen nur wieder hinein in die Erde zu kriechen/  
 das sie die ihige thorhafftige/tolle/rasende vnd  
 schwermende Welt nicht möchten lenger an-  
 schauen. Ja würden sie vns nicht anspeyen/  
 das wir so feine Leute sein / vnserer Kinder also  
 können ziehen/vnd von Jugendt auff zur hof-  
 fart gewehnen? Vnd was wolten sie sprechen/  
 wenn sie segen / das man die Kraussen/ Koller  
 vnd Wolcken / in der Schüssel auff der gassen  
 vnd durch die Kirchen daher tregt / nicht an-  
 ders/ als ein herrlich prechtig Eshawessen/ O-  
 der schnehemüse/ oder eine weisse vnd auff eine  
 newe sonderliche art / dem Teuffel in der hellen  
 zun ehren gekochte oder gebackene Pastende/  
 damit er abendtmahl halten/ vnd alle hellische  
 geister dar auff zu gaste laden solle.

Das alles sehen wir für vnsern augen / das

beseuffzen wir in vnserm hertzen / vnd können  
 doch nicht endern / vñ je wir mehr darüber kla-  
 gen / vnd alle trewe Prediger mehr dawieder  
 warnen / vnd alle löbliche Chrisliche Obrig-  
 keit mehr Leges sumtuarias, vnd Kleiderord-  
 nung dagegen machet / ja publiciret vnd in of-  
 fentlichen Druck außgehen lesset / je weniger  
 man sich daran feret. Vnd hilffet bey dieser vn-  
 bendigen / verstocketen / vñ in ihrer bößheit  
 verharreten Welt / das eine so viel als das an-  
 der. Vnd da ein Loch zugestopffet wird / da bre-  
 chen anderstwo zehen wieder auff / vnd wenn  
 diesem gewolichen vnd hellischen Drachen vñ  
 vielkopffigem Teuffel / ein Haupt abgehawen  
 wird / wachsen da zur stundt zehen wieder an  
 die stelle. Denn wir findt in vnsern gewohn-  
 lichen Sünden / wie ein alt Haus mit rauch  
 durchgangen / vnd wie ein Ambosß je dar mehr  
 auffgeschmiedet wird / je hertzer er wird / also  
 auch wir / je man vns mehr warnet je wir siche-  
 rer werden. Gott im Himmel selbst verleuret  
 mühe vnd arbeidt an vns mit allen seinen straf-  
 fen / donnern / bliken / Landt vnd Stadtplagen /  
 wunder vnd zeichen / die nun jetzt heuffig in al-  
 len Landen / am Himmel vnd auff Erden / so

Gleichmüß

seltsam vnd manñigfaltig geschehen / wie zuuor/  
 weil die Welt gestanden / nicht geschehen sein/  
 vnd auch zu keiner zeit weniger in acht genom-  
 men sein / noch sehrer verachtet / vñ von der ver-  
 blendeten vñnd in ihren Sünden erstarrten  
 Welt / vnd leichtfertigen Venuskindern mehr  
 in den windt geschlagen worden. Da hilfft  
 nichts dawider / man thue / sage / straffe / drawe /  
 warne / bitte / flehe / vermahne wie man wil / die  
 welt leßt sich nicht irren / wie der tankz angefan-  
 gen / so muß er fullendt hinnauß geführet wer-  
 den / biß so lang ein mahl die Pfeiffe einen riß /  
 vnd die Trummel ein loch gewinne / vnd Gott  
 mit dem gar auß vnd endtlichem ewigen ver-  
 derb darein schlagen wird / so sege mans dann  
 wol besser / so istß aber zu lang gewartet / der  
 zorn Gottes ist als dann schon angegangen /  
 der wird ewiglich brennen / vnd ein feur seines  
 zorns ist angezündet / das wird brennen biß in  
 die vnterste helle ohñ auffhören. Da da / da ha-  
 ben wirß dan / besser haben wirß auch nicht ha-  
 ben wollen. Ohñ was für zeitliche ruten / straff  
 vnd plagen wir zum theil schon ober ons mit  
 vnser grewlicher vnd scheußlicher hoffart / ge-  
 führet / vnd hinfürter vnserm Herrn Gott noch

Deut: 32.

Jere: 17.

mehr

mehr abtroken / die diß künfftige sechshunderste vnd folgende Jahr bringen werden.

Da wird als dann der Allmechtige Gott wiederumb / wie er jetzt vnserm muthwillen vnd böshheit mit trawrigen betrübten hertzen zusehen / vnd vnser vn sinnige blindtheit beklaget : also auch der straffen zusehen / vnd lachen vber vnsern vnfall / wenn vber vns kompt was wir fürchten / wenn jammer vnd noth vns vberfallet. So werden wir denn auch ruffen / wie erst durch seine Diener zu vns so gar vmbsonst ruffet / vnd er wird vns nicht erhören / wir werden die Hende ringen / die Haar außreuffen / engsuglichen schreien / vnd wird kein helffer da sein. Er wird seine Ohren zustopffen für vnserm schreien / wie wir vnserre Ohren vnd hertzen für seinem wort verstopffet haben.

Pro: 7. cap.

Psal: 58.

Swolte Gott wir erlebeten den tag nicht / noch in kurtz / das Türcken vnd Tattern / Gog vnd Magog / Spanier vnd Welschen sampt anderen Nationen / denen wir ihre Kleidung abgeliehen / nicht ein mahl mit vnserm grossen zeitlichen vnd ewigen Leibs vnd der Seelen schaden / vnd vntergang Geisliches vnd Weltlichen Regimentes // zerstörung der Kirchen /

vertilgung der reinen wahren Religion / verwüstung vnd verderb Landt vnd Städte ihre tracht vnd Kleidung wiederholten.

Es ist etwas das wir haben werden / Es sey auch was es sey. Die grosse obermachte vnd in aller Welt zuuor vnerhörte Kleider hoffart / vnd die schreckliche Himmelschreiende Sünd / könnte wol eine grosse vnd in aller Welt vnerhörete straffe ober vns bringen / wie der Herre spricht: Weil mich diß Volck ehret mit ihren Lippen / vnd zu mir nahet mit ihrem Munde / aber ihr herze ferne von mir ist / so wil ich auch mit diesem Volcke wunderlich ombgehen auffß aller wunderlichste vnd selkhamste. Gott mag sich vnser erbarmen.

Esa: 29.

Beschluß.


Weil dann diesem allen also / vnd kein seligs Leben / Wahre / Vollkommene vnd Beständige freude / sondern viel mehr das gegenspiel bey der Kleiderschmuck vnd hoffart zufinden:

So stehet auch das höchste Gut nicht in schönen / prechtigen vnd statlichen Kleidern.



## Das siebende Capittel.

Ob schöne Gestalt/Wahre/Fulkom-  
mene Beständige freude / vnd  
seligs Leben bringe?

 **E** ist noch eine andere schö-  
ne vnd zierath/damit sich die Welt  
schmücket / darauff sie hoch vnd  
viel achtet / darin sie ein Seligs leben vnd ihre  
freude vnd lust suchet/vnd das höchste Gut zu  
sein erachten: Das ist nun ein schöne gestaltdt  
des Leibes vnd des Angesichtes.

Diß ist auch wol eins von den Gütern die-  
ser Welt/ vnd gehöret zu den Gütern des Lei-  
bes. Weil aber diß Gut auch der verende-  
rung vnterworffen / wie das Glück selber vnd  
alle seine Güter / so gehörts auch an diesem ort  
zu gedencken.

Die junge Weltdt achtet schöne gestaltdt so  
hoch/ vnd helt so viel dauon / das manüger sich  
auff seine schöne verlesset / wie ein Bock auff  
seine Hörner/ verachtet andere / vnd heldt sich  
für den aller besten / ja für alle andere Men-  
schen den aller glückseligsten.

Daher



Absolon

Daher da ABSOLON Dauids Sohn sahe/das er mit seiner schöne alle Menschen seiner zeit vbertrasse/wart er stolz vnd hoffertig/vnd meinte kein besser Mensch were auff Erden/vnd er were werth das er König würde / vnd nicht sein Vatter/welchen er für sich verachtete/auch endlich zum Reich hinnauß triebe. Ließ auch zu ewiger gedechtenuß seiner schöne/eine gewaltige Seule im Thal zu Jerusalem auffrichten.

2.Reg.14.18

Lib:4. mihi  
fol: 131.

Vnd Herodotus bezeuget / das DARIUS der Persen König / sein Bildniß in Thracia an den fluß Thearum auffgerichtet hat / mit dieser inscription: Bis hieher hat der grosse König DARIUS HISTASPIS Sohn der Persen vnd der gantzen Welt König / der aller beste / vnd aller schönste vnter allen Menschen auff Erden / sein Kriegsuoelck wieder die Scythen geführet.

Wiewol nu die Welt in ihrer schöne also pralet vnd pranget / so wollen wir aber beweisen/das schöne gestaltdt des Leibes/nicht gehöre zu dem höchsten Gute / weil es kein Wahres noch Vollkommenes/noch Bestendigs Gut ist / auch keine Wahre Vollkommene vnd Bestendige freude wircke/vnd seligs leben gebe. Wel-

ches

ches es doch thun muste / wenn es das högeste  
Gut were / oder je dazu gehörte.

## I

Das schöne Gestaldt kein Wahres  
Vollkomenes vnd Bestendigs Gut sey.

**A**n sich selber zwar ist schöne ge-  
staldt des Leibes nicht zu rachten noch  
zu verdammen. Dann sie ist eine gute gabe  
Gottes / vnd hat ihren lob vnd ruhm auch in  
Gottes wort. Sonderlich wenn bey schöner ge-  
staldt / auch die liebe der Tugend / Gottesfurcht /  
zucht / keuschheit vnd erbarkeit ist. Vnd in ei-  
nen wolgestalten schönem liebe / auch eine schö-  
ne / keusche / fromme / freundliche / demütige see-  
le residiret vnd wohnet.

Was kan von schöner gestaldt edlers / hö-  
hers vnd herlicheres geredet werden / denn das  
Sprach von einem schönen / vnd dabey auch  
frommen / Ehrenreichen / Tugendtsamen Weibe  
schreibet: Gratiam super gratiam mulier san-  
cta & pudore affecta. Sicut Sol cum exortus,  
& lubuectus est in altitudinem cæli, &c. Auff  
Erden ist nichts lieblicheres dann eine keusche

Spr: 26.

Frawe. Gleich wie die Sonne wenn sie auff-  
gegangen ist/ in den hohen Himmel des Her-  
ren ein zier ist: also eine tugentsame Frawe ist  
eine zier in ihrem hause.

Eine schöne Frawe/ die da fromb bleibet die  
ist als die helle Lampe/ auff dem heiligen Leuch-  
ter. Eine Frawe die ein bestendig gemüte hat/  
die ist alse die gülden seule auff den silbern stülz

Exem-  
pla.

Judith.  
Cap: 10.

Also haben lob in heiliger Göttlicher schrift/  
wegen ihre schönen gestaltdt / vnd zugleich auch  
ihrer tugendt / Gottseligkeit vnd keuschheit die  
Ehrentreiche Matronen/ Sara, Rachel, Rebec-  
ca, Esther: Vnd von der Judith sagt in sonder-  
heit die schrift/ das ihr der Herr genade gege-  
ben / das sie lieblich ist anzusehnde gewesen /  
weil sie nicht auß vermessenheit / sondern Got-  
te zu lob sich geschmücket hatte.

Darumb wenn diese beyde mügen beyein-  
ander sein/ Schöne vnd Tugend/ so sein sie  
mit keinem Golde oder Edelgesteinen zu ver-  
gleichen noch zu bezahlen. Vnd ist auff Erden  
nichts lieblicher. Doch sol man mehr auff die  
Tugendt vnd Gottes furcht sehen denn auff  
die schöne.

Wenn aber beydes mag bey einander sein/

so ist so ein schatz / den auch der weise König Salomon nicht genugsam kan rühmen / vnd spricht das sie edler sey dann Perlen. Ihres Mannes herze darff sich auff sie verlassen / vnd nahrung wird ihr nicht entbrechen / sie thut ihm gut vnd kein böses alle ihre lebetage. Sie gehet mit Wulle vnd Flachß vmmen / vnd arbeit mit ihren henden. Sie ist gleich wie ein Kauffmans schiff / das seine Nahrung von ferne herbringet. Vnd was daselbst ferner folget.

Pro: 31.

Vnd Syrach spricht am vorbenannten orte. Wol dem der ein Tugentsam Weib hat / des lebet er noch eins so lange. Ein heußlich Weib ist ihrem Manne eine freude / vnd machet ihm ein fein ruhensam leben. Ein Tugentsam Weib ist eine Edle gabe / vnd wird deme gegeben der Gott fürchtet. Er sey reich oder arm / so ist sie ihm ein trost / vnd macht ihn allzeit frölich. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Manne / vnd wenn sie vernünfftig mit ihm vmmen gehet / so erfrischet sie ihm sein herze.

Syr: 26.

Ein Weib das schweigen kan / das ist eine gabe Gottes / ein wolgezogen Weib ist mit keinem Golde zubezahlen.

Aber schöne ohne Tugendt vnd Gottselig-

keit/ freundlichkeit/ zucht vñ heußlichkeit ist nicht werth das man es ansehe/ oder ichtes was dar- auff achte. Ja viel mehr sol sich jederman da- für desto fleißiger hüten vnd fürsehen/ so viel mehr ein schönes Weib ohn Tugendt vnd Er- barkeit schaden thun/ vnd verführen kan mit ih- rer schöne. Also auch ein schöner junger Gesell ohn Gottes fürcht/ Tugendt vnd redlichkeit/ sich vnd andere verführen vnd verderben kan.

Wie auch der weise Mann Salomon getrew- lich warnet/ vnd vorigen Lobspruch der Gottse- ligen Weiber/ vnd zwar sein gankes Buch da- mit beschleußt: Fallax Gratia & Vana est pul- chritudo, &c. Lieblichkeit ist falsch / vñnd schön- heit ist eitel. Ein Weib aber die den Herren fürchtet / die sol man loben. Vnd im 6. Capit: Laß dich ihre schön nicht belästigen in deinem herten / vnd verfang dich nicht an ihren Au- gengliedern. Vnd im 11. Cap: sagt er im glei- chen: Ein schönes Weib ohn zucht / ist als eine saw mit einer gülden spangen auff der Nasen.

Syr: 25.

Also erzehlet auch Syrach ein lang Regi- ster der laster eines schönen Weibes ohne Tu- gendt/ vnd warnet trewlich für sie vnd spricht: Ne decipiaris quod formosa est, &c. Laß dich

nicht

nicht betriegen das sie schöne ist / vnd begere iherer vmb des willen nicht. Denn dar ist keine list vber der Weiber list / dar ist kein Kopff so listig / als der Schlangen kopff / vnd ist kein Zorn so bitter / alse der Weiber zorn. Ich wolte lieber bey Lewen vnd Drachen wohnen / dann bey einem bösen Weibe. Wann sie böse wird so verwandelt sich ihr gekehr / vnd wird so scheußlich wie ein sack. Ihr man muß sich ihrer schemen / vnd wenn man es ihm fürwirfft / so thut es ihm im hertzen wehe. Alle bößheit ist geringe gegen der Weiber bößheit / ihr geschehe was den Gottlosen geschicht. Ein klapperisch Weib ist einem stillen Manne gleich / wie ein sandiger weg hinauff einem alten Manne. Wenn das Weib den Mann reich machet / so ist da eitel hader / verachtung vnd grosse schmahheit. Ein böses Weib machet ein betrübet hertze / ein trawrig Angesichte vnd das herkeleith. Ein Weib da der Mann keine freude anne hat / die machet ihn verdrossen zu allen dingen.

Vnd im 42. Cap: warnet er vnd spricht: Siehe dich nicht vmb nach schönen Weibern / vnd biß nicht gerne bey ihnen. Dann gleich wie auß den Kleidern motten kommen / also kompt

von den Weibern viel böses. Es ist sicherer bey einem bösen Manne zu sein / dann bey einem freundlichen Weibe / das einem zu hone vnd spotte machet.

Von ferben vnd schminckē.

Weil dann deme also / das schöne gestaldt ohn Tugendt vnd Erbarkeit mehr schedlich ist dann nützlich / vnd mehr hindert die Wahre / Vollkommene vnd Beständige freude als furdert / ja ein vrsach alles jamers vnd vnglücks ist: Was wollen wir dann von denen sagen / die zwar von Natur nicht schön sein / damit sie aber auch müchten fortkommen vnd gefurdert / oder von den Männern vnd Gesellen beliebet werden / so ferben vnd schmincken sie sich / sein mit Gottes Geschöpff nicht zu frieden / sonder wollen sich viel anders vnd schöner machen / als sie Gott geschaffen hat. Vnd weil sie durch die Tugendt / Gottes furcht / Erbarkeit / zucht vnd frommigkeit / nicht können fortkommen vnd gefreyet werden / so wollen sie mit solcher Teuffelischer hoffart vnd vppigkeit / durch die Vntugendt gefurdert sein. Vnd können sie nicht durch eine Natürliche schöne ihre hoffart vnd vppigkeit treiben / so wollen sie es durch eine Vnnatürliche / geferbte vnd angestrichne

schöne

schöne außrichten/ damit den Leuten die augen zu verblenden/ sie zu betriegen vnd zu verführen/ mit einer falschen schöne. Darin sie daher gehen/ wie die Personen in der Comedien/ die eine Larue für das Gesicht gebunden/ welche schön vnd herrlich vermahlet ist: also gehen auch in ihren angestrichenen Laruen/ vnd geschmincketen angesichten/ ihiger zeit viel Frauen vnd Jungfrauen daher/ stolz vnd auffgerichtet wie eine Pfawwe/ die ihre vnflerige spittelische füsse vergessen hat.

Es ist nicht außzusprechen/ welche eine leichtfertigkeit das ist/ vnd ein gewiß zeichen eines sicheren/ leichtfertigen/ von Gott abgewendeten/ vnd der welt/ dem Teuffel vnd allen lüsten des Fleisches ganz ergebenen herzens.

Vnd sonderlich wenn sich Weiber die ihre Männer haben/ erben/ anstreichen vñ schmincken/ das ist ein greuel für Gott/ vnd allen Menschen. Weme zu gefallen thun sie solches? Wen wollen sie damit betriegen vnd zu ihrer liebe reitzen? Ihre Männer? Aber denen gefallen sie ohn das. Vnd wenn sie ihnen schon nicht wegen ihrer vngestalt gefielen/ so mussten

Sich anstreichen ist ein zeichen eines leichtfertigen herzens.

Sich anstreichen ist ein zeichen eines Ehebrecherischen herzens.

sie



sie ihnen doch gefallen/wegen geaebener Eheli-  
cher trew vnd pflicht / vnd müssen sie wol be-  
halten / können ihr darumb nicht loß werden.  
Vnd da sie ihren Männern damit gefallen wol-  
ten/ worumb thun sie es dann so heimlich / das  
es die Männer nicht mercken? Warumb seindt  
sie es dann nicht gestendig? Aber ein ehrlich  
Mañ hat ein abschew dafür / vnd würde es  
von seinem Weibe nicht leiden. Darumb dürf-  
fen sie ihren Ehemennern solches zu gefallen  
nicht thun. Wem dann? Ey was fragestu.  
Was sich von ihm seit er versiehet / was darff  
man da eben so deutlich nachfragen? Ich sa-  
ge wie ichs meine. Ein Eheweib das sich ferbet  
vnd schmicket / ist sie keine Ehebrecherinne / so  
hat sie doch ein Ehebrecherisch Hertz vnd ge-  
müth/ist Go: losß vnd leichtfertig.

Die natür-  
liche farbe  
ist besser  
als die ge-  
schminkete

Was istts dan für vnsmützigkeit/wen eine ihrem  
Mañe ohn das schön genug ist / sich noch schö-  
ner machen wollen / vnd eben damit / da man  
sich viel mehr mit scheußlich machet vnd ver-  
stellet? Die gestaldt vnd schöne die Gott vnd  
die Natur einem jeglichen gegeben hat / ist die  
aller beste/ vnd gefellet eh: lichen herzen am al-  
lermeisten. Was istts dann für eine thorkheit/

sich

sich wollen schöner machen als ihn Gott geschaffen? Ja was ist's für eine Gottlosigkeit dem schöpffer aller dinge/dem ewigen/allmechtigen/weisen/klugen Gotte/wollen fürgreiffen/ vnd ihm ins ampt vnd gericht fallen? Ja ihn gleich reformiren, straffen vnd beschuldigen/das er dich nicht schon genug geschaffen / du wilt es noch besser machen? Die Sünde kan kein Mensch außsprechen/vnd ist ein grewel aller grewel. Vnd weil man also den Allmechtigen Gott zur schulen führen wil / ihn in seinen wercken reformiren vnd straffen / vnd eine solche grosse Sünde vnd rechte Gottslesterung begehret mit dem Teuffelischen schmucken / dafür Gott vnd alle ehrliche Leute einen grewel vnd abscheu tragen: so ist kein wunder / das Gott der HERR so sehr darüber zürnet / vnd solche schreckliche straffen dretet / auch mit der that fullstreckt vnd vollführet.

Esaie am 3. Cap: spricht Gott der HERR. Darumb das die Töchter Zion stolz sein / vnd gehen mit auffgerichteten helsen/mit geschmucketen Angesichten/tretten daher vnd weidelieren / vnd haben köstliche Schue an ihren füssen: So wird der Herr den Kopff der Tochter Zion

Sich anstreichen ist ein zeichen eines Gottlosen herrgens.

Sich anstreichen ist ein grewel aller grewel vnd Gottslesterung.

Ehrliche Leute tragen dafür ein abscheu.

Gott zürnet vber die schmuckerey.

kahl machen / vnd der Herr wird ihre schöne Haar außreuffen. Zu der zeit wird der Herr den schmuck an den köstlichen schuen weg nehmen / vnd die haken / die spangen / die Ketten / die Armbende / die Hauben / die Schiertücher / die hosen / die schnüre / die Diesemknöpffe / die Ohrensangen / die Ringe / die bresken oder spanie / die fierkleider / die heukē / die Schleier / die Beutel / die Spiegel / die Schürzeltücher / die Bendel vnd die Bendeken. Vnd da wird stanck für gutem geruche sein / vnd ein loß bandt für einen Gürtel / vnd ein kahl Kopff für krause Haar / vnd für einen arresken oder Scharlacken heucken ein enge Sack. Vnd solches alles / spricht der Herr / in stete deiner schonheit. Deine männer werden durchs Schwerdt fallen / vnd deine starken im streite. Vnd ihre Stadthore werden trawren vnd leidet tragen / vnd sie wird wüste auff der Erden sitzen. Also das sieben Weiber werden zu der zeit einen Mann ergreifen vnd sprechen: Wir wollen vns selber erheuren vnd kleiden / Laß vns nur nach deinen Namen genennet werden / das vnser schmahe von vns genommen werde.

Siehe ob in diesem spruche / die jehzige precho

elge vnd hochtrabende Welde / mit alle ihrem schmuck vnd ziere nicht abgemahlet wirdt? Wie auch solcher schmuck vnd schminck Gott dem Herren gefellet / wer das nicht weiß / oder daran zweiffelt / der besehe sich nur wol hierinnen. Was auch auff solchen stoltz vnd schmuck für straffe verordnet sey / wers nicht auß der täglichen erfahrung gelernet hat / der wirdt's hie alles in diesem spruche finden.

Dann wo kömen die gewliche / grosse / immerwehrende vnd nimmermehr auffhörende / Ja / je leng je mehr wachsende / vnd zunehmende Landt vnd Stadt straffen vnd plagen her / denn auß solcher Teuffelischer hoffart? Hie hastu die aller gewisseste Practica vnd Almanach vnd dürfft diß als keines anderen / hirauß siehestu am aller eigentlichsten / woher sich solche straffen erregen. Hie hastu auch den besten rath / wie man solches Vnglücks ahnig vnd loß werden / vnd dem künfftigen vnglück fürkommen oder fürbeugē müge: Nemlich Sublatâ causâ tollitur effectus, wenn wir solche hoffart / ein jeder für seine Person / einstellēt / so würde auch Gott seinen gerechten zorn vñ straffe einstellen. Weil aber dz nicht geschigt / vñ weil die welt ste

**G D E I**  
straffet die  
schmincke-  
rey schreck-  
lich.

het nicht gesehen wird/sondern je lenger je mehr  
ohn alles auffhören getrieben wird/so ist auch  
kein wunder / das die straffen nicht auffhören/  
sondern je lenger je schwerer werden / vnd wir  
dervwegen kein bessere zeit vns zuvermuten.

Genes: 3.  
Rom: 5.  
1. Cor: 15.

Was hat vnser erste Eltern betrogen / den  
die schöne gestaltdt des Apffels / daran sie den  
zeitlichen vnd ewigen Todt / alles jammer vnd  
elendt ober sich vnd das ganze Menschliche ge-  
schlecht genaschet/vnd ihre eingeschaffene schö-  
ne vnd herrligkeit verloren.

Esa: 40.  
Psal: 103.

Daher ist noch heutigs tages alles Fleisch  
wie Hew/vnd alle seine herligkeit wie ein Blu-  
me des Feldes. Daher hat die erste vnd newe  
Welt / ihre erste vnd beste schöne vnd blüet ver-  
loren / vund alle Creaturen sein in verderben  
vnd abnehmen geraten.

Gen: 6:

Vnd da die Kinder Gottes der ersten alten  
Patriarchen/ die Töchter der Menschen ansa-  
hen das sie schöne weren / vnd solche ihre schö-  
ne sich bethören vnd verführen lieffen / das sie  
ohn vnterscheidt nahmen / welche sie nur wol-  
ten/vnd grewliche Blutschande trieb: ergrim-  
mete ober sie der Zorn Gottes dermassen / das  
er sich nicht allein dieser hochbetrüben worte

hören

hören ließ: Pœnitent me fecisse hominem, Non permanebit Spiritus meus, &c. Es gerewet mich das ich den Menschen gemacht habe: Alles fleisches ende ist für mir gekommen: alles Fleisch hat seinen weg vertorben. Mein Geist sol nicht immerdar in sie bleyben/dann sie sind Fleisch / Ich wil ihnen hundert vnd zwanzig Jahr geben / da zuuor die Menschen viel enlenger leben hatten: Sondern auch mit der Sündfluth ihre augenlust vñ weide also heimsuchete/ das alles Fleisch vertorben wart/ vnd ihre schöne gestaltdt in kurzer frist sich verwandelt/ in grewliche abschewliche Todtes bilde.

Ist derowegen schöne gestaltdt kein wahres Gut/hülffet auch nicht zum seligen leben/ Sondern hindert solches viel mehr.

## II.

Bringet schöne gestaltdt auch Fullkommene freude?

**N**icht. Dann es verursachet manningen zu grossen Sünden/ lastern vñ schanden / zu allerley vnzucht/hoffart vnd opptigkeit. Schöne gestaltdt hat manningen

vmb seine Ehre gebracht / in vnzucht / Ehebruch  
vnd grosse Sünde gestürket.

David.

2. Sam: 11

12. 13. 15. 16

Was machet den Mann nach dem hertzen  
Gottes / den Propheten David zum Ehebre-  
cher vnd Mörder / dann die schöne gestaldt der  
Versabeen. Daher er zum reich hinauß getrie-  
ben / seine Rebsweiber geschendet / seine Kinder  
Blutschande getrieben / vnd sich vntereinander  
ermordet / vnd sonst alles Jammer vnd vnglück  
sich erhoben.

Salomō.

1. Reg: 3.

1. Reg: 11.

Die schöne gestaldt der außlendischen Wei-  
ber behörte den aller weisesten König Salo-  
mon / das er von Gott abfiel vnd frembden  
Göttern dienete: Astaroch dem Gotte der Zi-  
donier / vnd Milcom dem greuel der Ammoni-  
ten. Welches schrecklich ist von solchem weisen  
vnd herrlichen Könige / der den herrlichen Tem-  
pel zu Jerusalem / zu dem dienste des einigen  
wahren vnd lebendigen Gottes erbawet hat-  
te / dem auch Gott selbst erschienen war / mit  
ihm geredet / sich ihm kundt gethan / vnd für der  
Abgötterey so trewlich verwarnt hatte / wo er  
anders ein bestetiget festes Königreich wolte  
behalten / zuhören.

Medusa.

Die Poeten fabuliren, das die Medusa mit

ihrer

irer schöne alle ihre liebhaber eines theils in steine/eins theils in vnuernünfftige thiere verwandelt/vnd das eben dieselbe krafft ihr heupt/da es schon vom Leibe abgehawen / behalten habe.

Was haben hiemit die Poeten vnd Heydnische Propheten anders leren vñ anzeigen willen. Den das schöne gestaldt der Weiber meñigen so gantz bethören vnd verführen/das er wie ein wildes Thier / rasender vnd vnsünger weiß derselben schönen gestalt nachgehert/ist durch die liebe verblendet/das er nicht weiß was er thut/gereth in Sünd vnd schand. Da hilfft kein raten/warnen/straffen/vermahnen. Sein hertz ist verherttet wie ein harter Kieselstein/vñ mag nicht erweichet werden. Er meint/ er habe das höchste vnd beste Gut erlanget / es sey kein seliger Mensch auff Erden dann er / weil er mag vberkommen/was sein hertze begeret.

Wann ich mich nicht der kürzte befleissigte/könte ich mit vielen vnzehlichen Exempeln erweisen in welche Sünd / laster vnd schand / in welchen jammer vnd vnglück / manniger geraten ist / durch die blinde Liebe der schönen gestalt/vnd sein dessen auch wol in heiliger Göttlicher Schrifft exempla zufinden.



Sara.

Genes: 12.  
vnd 20.

Saræ schöne hette bald dem Vatter aller gley-  
bigen/dem Abraham ihren Herrn/ zu zweyen-  
mahlen/ in Lebens gefahr gebracht: darzu den  
gantzten Königlichen Hoff Pharaonis, desglei-  
chen den Abimelech in grosse noth geführet.

Rebecca.

Gene: 26.

Solches wiederführe auch dem Isaac mit  
demselben Abimelech der Philister König zu  
Gerar.

Joseph.

Genes: 39.

Joseph musste seiner schönen gestaldt entgel-  
ten/vnd darüber in die Gefengniß tanzen/wie-  
wol vnschuldig.

Lucretia.

Lucretia kam ober ihre schöne vmb Leib vnd  
leben.

Helena.

Helena war die aller schönste vnter allen  
Weibern der Heydenschafft. Was hat sie mit  
ihrer schöne für elend angerichtet? Sant Gra-  
ciam bewogen vnd in Harnisch gebracht/ da sie  
Paris geraubet vnd weggeführt hatte / ihrer  
schöne halben sein die starckeste vnnnd dapfferste  
Helbe / vmb ihr Lebend gekommen / Landt vnd  
Leute beraubet / Städt vnd Dörffer ange-  
zündet/ geplündert / vnnnd das ganze  
Trojanische Reich zu grundt  
auß zerstöret.

Echö.

## III.

Schöne gestaldt ist vnbe-  
stendig.

**W**elcher bedencket wie ganz vn-  
bestendig die schöne gestaldt ist / vnd  
ganz baldt vnd leichtlich sich kan verwandeln/  
der wirdt auch keine Bestendige freude darin-  
nen suchen. Wie alle ding auff Erden vergenck-  
lich ist / also vergehet auch die schöne. Vnd wie  
die zeit alles verzehret / also verzehret auch die  
zeit die schöne gestaldt der Menschen. Kranck-  
heit / sorg vnd mühe / das Alter vnd der Todt /  
das sein die Motten / die die schöne der Men-  
schen aufffressen. Darumb sagt Esaias: Al-  
les fleisch ist Hey / vnd alle seine schöne ist wie  
ein Blum des Feldes / das Hey verdorret / die  
Blume feldt abe.

Esa:40.

Seneca.

Breue donum est pulchritudo & exigui tem-  
poris, & velox celebri pede labitur.

Ovidi:

Forma bonum fragile est, quantumq; accedit  
Fit minor, & spacio carpitur ipsa suo. (ad años

Xr

Nec

Nec semper violæ , nec semper lilia florent,  
 Et riget amissâ spina relicta rosâ.  
 Et tibi jam venient cani formose capilli:  
 Iam venient rugæ, quæ tibi corpus arent.  
 Idem.

Ipsa decens facies longis vitiabitur anr .,  
 Rugaque in antiquâ fronte senilis e. . .  
 Inijcietque manus formæ damnosa senectus  
 Quæ strepitum, passu non faciente, venit.

Schöne ist ein sehr gebrechlich Gut /  
 Welchs auch gar baldt verschwinden thut.  
 Je mehr das Alter kompt heran/  
 Je ferner fleucht die schön dauon.  
 Gleich wie ein Blum im Sommer heiß:  
 Vnd wie die zarten Lillien weiß.  
 Wie die Violen edler arth/  
 Vnd auch die Kößlein hübsch vnd zart.  
 Wachsen daher/ wie man mag sehen/  
 Sein lustig/lieblich/ da sie stehen:  
 Gar baldt kompt dann ein forer Windt/  
 Vnd stößt sie an schnell vnd geschwindt.  
 Da ist's geschehn in einer stundt/  
 Versterben sie vnd gehen zu grundt.  
 Hengen den Kopff/ verwelcken gar/  
 Wenn kompt der Herbst vnd Winter dar.

Also.

Also die schön/ merck mein bericht/  
 Die zeit verzert vnd macht zu nicht.  
 Wenn kompt das trawrig Alter her/  
 Sorg/mühe/gramschafft vnd solch beswer.  
 Gar baldt vergehet die schön gestalt/  
 Der Mensch nimpt ab/wird alt vnd kalt.

Auß diesem allen so bissher auch hievon ange-  
 zogen/ ist offenbahr/ das schöne gestalt nicht ist  
 das Summum bonum das höchste Gut/ weil  
 nichts Warafftigs/ Vollkommenes vnd Besten-  
 diges daran ist / kan auch keine wahre/ fullkom-  
 mene vnd beständige freude geben.

### Das Achte Capittel.

Ob lustige vnd prechtige Gebewde/  
 Wahre / Vollkommene vnd Beständige  
 freude/ vñ also ein seligs leben bringē:

**E**r sich in der Welt umbsie-  
 het/ dem wird noch ein ander Ob-  
 jectum gesuchter Weltfreude für-  
 kommen. Das sein nun die lustige  
 vnd prechtige Gebewden / darin viel Menschē  
 ihr höchste lust vnd freude suchen / vnd weñ sie  
 nur prechtige heuser vnd Schlöffer / auch schö:

Esa: 5.

ne lustige Garten mägen bauen / daran haben sie alle ihre lust vnd freude / Vnd wenn sie in herrlichen heusern wohnen / Ja ein Haus (wie der Prophet Esaias redet) an das ander ziehen mägen / achten sie sich die aller glücklichste Menschen auff Erden.

Nebu-  
cadnesar.

Dessen haben wir ein mercklich Exempel an Nebucadnesar, Assyrischen Monarchen / von dem die heilige Schrift meldet / das er seine gröfeste lust an hochprechtigen Gebäuden gehabt / vnd sein herze darüber stolzieret / sich erhoben vnd gesprochen: Disz ist die grosse Babel / die ich erbawet habe zum Königlichen hause / durch meine grosse macht zu Ehren meiner herrligkeit.

Lib:1. Con-  
tra Appi:  
Gram: mihi  
fol: 837.

Josephus meldet auß dem Beroso / das er sich nicht habe benügen lassen an das herrliche Schloß / darauff seine Vorfahren hoff gehalten haben / vnd von der Königin Semiramide erbawet gewesen: Sondern habe viel ein herrlicher vnd prechtiger erbawet / welches so schön / zierlich vñ hochprechtig / das es viel zu weitläufftig / spricht er / vnd fast vnmöglich zu beschreiben sey. Disz allein zeigt er an / das diese hochprechtiges / vñ vber alle massen herrliches gebew innerhalb 15 tagen vrfertigt worden sey. Ist das war / so muß eine vngleubliche menge von Volcke / vnd der Bawleuten darbey gewesen sein. Habe auch darinnen Garten bauen lassen / auff grosse Gewelbe gesetzt / darauff

allerley grosse Beume so dichte wie in einem Walde gewachsen.

Wir sein nicht bedacht / hie zu erzehlen alle die gewaltigen Gebewde / derer mit grosser verwunderung in den Historien hin vnd wieder meldung geschicht / Sonderlich bey dem Plinio / denn das wolte viel zu weithleufftig werden. Allein nur etliche der fürnembsten zugedenckē.

Wer verwundert sich nicht / wenn er in der heiligen Schrift liest / von Salomonis Tempel / vnd seinem Königlichem hause? Den nach dem er nur sieben Jahr ober den Tempel zu Jerusalem gebawet / hat er 13. Jahr mit seinem hause oder Schlosse zuschaffen gehabt / ehe ers fertiget. Davon schreibt weitleufftig Josephus / wir wollen geliebter kürze wegen nur die se wenig wort setzen.

Schwer ist / sagt er / zu erzehlen / so wol die herligkeit zierlich vnd schöne: als die menge vnd vielheit der Menge vnd der Gemecker / derer die so wol vnter der Erden / als ob der Erden / in eine gewaltige höhe gezogen. In Summa das ganze Gebew war von eitelen schönen weissen Marmolensteinen / Cedern holz / Goldt vnd Silber. Die wende vnd Gewelben waren mit golde / vnd dem golde einverschlossenen Edelgesteinen auffts künstlichste formiret, wie auch ebener massen das Gewelb vnd die wende des Tempels gezieret waren.

Von Achab meldet die heilige Schrift / das er sich ein

Salomonis gebew.  
3. Reg: 6. 7

Lib: 8 Antiq: Cap: 5.

Achabs gebew.

3. Reg: 2.

Elffenbeinen Haus erbawet habe. Vnd zeigt der heilige Ieronimus/ das diß haus von eitel Elephantenzeeen sey gebawet. In solchen lusten hat der Gottlose König gelebet.

Cyrus.

Cyrus der Persen König hat ein herrlich Haus gebawet so prechtig / das er die steine mit gülden klammern hat zusammen fassen vnd verbinden / Tisch vnd Bende von lauterem dichten Golde vnd Silber machen/ die Bende mit golde bezichen lassen: vnd in sonderheit das gewelb mit golde vnterzogen / vñ darin mit Edlensteinen den ganzen Lauff des Himmels / an statt der Sternen formiret.

Neronis  
vberprechtigs  
gebew.

Diese alle vbertriffet der Römischer Keyser NERO, welcher ein Schloß gebawet/ das nicht einer Statt vngleich gewesen: Vnd da das durch ein feur verzehret/ hat er ein anders noch viel prechtiger erbawet / vnd es Auream domum das gülden Schloß genant. Darin sein Gemecher gewest rund wie ein Apffel erbawet. Darin der ganze Lauff des Himmels mit Gold vnd Edlensteinen an stat der Sternen formiret / vñ das ganze gemach hat sich alle 24. stunden herumb gedreyet gleich wie der Himmel.

Absolon  
2. Reg: 18.

Vnd gleich wie Absolon/nach dem er der aller schönste war zu seiner zeit/ zu ewiger gedechtenuß seiner schöne eine herrliche/ hohe/ Marmorsteinen Seule / im thal zu Jerusalem auffrichten ließ: Also thun noch heutigs tages viel Könige/ Fürsten vnd Herren / vnd viel andere

reiche

reiche vnd vermügene Leute/ weil sie sehen/ das ihnen an allen dem/ was zum seligen leben zeitlicher weise gehöret/ nichts mangelt dann nur die vnsterblichkeit: Damit sie sich nun einen ewigen vnsterblichen Namen machten/ die weil sie doch sonsten dauon müssen/ so wenden sie groß geldt vnd gut an statlichen/ lustigen vnd prechtigen gebewden. Sie erbawen mechtige Eete/ feste Schlöffer/ statliche Heuser/ herrliche Kirchen vnd Klöster/ lustige Garten vnd Gartengebewde/ künstliche Wasserleitungen vñ dergleichen/ womit die welt umbgehet/ vnd in welcher eitelkeit sie ihre lust/ vnd einen vnsterblichen Namen suchet/ vnd ewige gedechtenüsse hinter ihr zu lassen vergeblich sich bemühet.

Man durchgrebet Landt vnd Walde/ vnd connectiret oder bindet an einander weitly abgelegene Wasser/ See vnd Meer/ mit grossen Gelderspillungen. Man schneidet grosse stücke von der Erden. Man verhöget die tieffen thale/ man erniedriget die hohen Berge. Harte vñ starcke steinwelsen werden durchgehawē. Das feste Landt muß bisweilen dem Meere weichen/ bisweilen muß das Meer dem Lande weichen. Vnd wird die ganze Natur verendert/

durch



durch die vnnütze Curiositet vnd Ehrgeitz der thorbafftigen Menschen. Ja die höchsten berge vnd harteste Felsen/ die Gott vnd die Natur dem Meere vnd grossen Wasserströmen zum Vfer gesetzt/ ihre stolze wellen zubrechen/ das nicht alles oberflossen vnd erseuffet würde/ die lesset man nicht an ihren ort / müssen abgebrochen vnd weggeführt werden. Wir führen das Wasser auß den tieffsten grunden auff die höchsten Berge. Wir machen hohe berge mitten in den Wassern vnd tieffsten Thalē/ vnd da man kurz zuuor das wütende Meer gesehen hat/ da siehet man szt statliche / prechtige Pallasten/ Schlöffer vnd Festungen gebawet/ auß keiner andern vrsach / sondern das wir vnser lust büffen/ vnd mit Gott vnd der Natur gleich einen Krieg anfahen wollen.

Thurn-  
bawer zu  
Babel.

Also wolten die stolzen Thurnbawer zu Babel ein Tohrn bawen des spitze biß in den Himmel reichen solte.

Xerxes.

Also hat Xerxes der Persen König den Berg Athon vorzeiten/ mit fünff darauff liegenden Städten / in dem Isthmo/ vom Basten lande abgeschnitten.

Cyrus.

Hero: lib: 1.  
pag: 40.

Wie im gleichen C Y R V S den gewaltigen Fluß Ginden/ in drey hundert vnd sechszig reffer hat abstecken lassen/ vnd den Euphratem/ den grossen herrlichen fluß/ der

durch

durch Babylon fleust in einen dazu bereideten tieffen thal verleitet/das sein Kriegsvolck dadurch waten können / vnd die Stadt Babylon also gewonnen vnd eingenommen.

Vnd Herodotus schreibt wunderding/ von der Babylonischen Königin der NITOCRI, wie sie denselben Fluß Euphraten/der gleich zu auß Media nach Babylon floß/durch vielfeltigs graben in die krümme herumb geleitet/das er drey mahl durch einen grossen Dorff / nit weith von Babylon durch fleusst/also / das die so auß Media nach Babylon wollen zu Wasser fahren / drey mahl auff das einige Dorff Arderica zu kommen müssen / vnd das in dreien tagen. Dis hat sie darumb gethan/ damit nicht die Meder für derer teglich zunehmende macht sie sich fürchtete/leichtlich nach Babylon kommen könnten.

Diodorus Siculus schreibet von der Semiramide / das sie mit grosser vmmenschlicher arbeit/einen gar langen weg/ von Babylon bis an den Berg Iarciem in Medien / gar kurz gemacht. Dann der Berg nicht ferne von Babylon war/aber gar ein ferner weg dahin/vmb der hohen berge/tieffen Thale/ See vnd Mohre willen/die da zwischen lagen/ da der weg ganz wunderbarlich muste vmbhin gehen. Diese hohe Berge vnd Steinfesse hat sie durchgraben/die See vnd Mohre aufffüllen lassen / vnd also einen kurzen weg gemacht.

Hat nicht ALEXAND:M.den Corintischen Istmum/das vaste landt so zwischen den beyden Meeren/ dem Ionischē vnd Aegaeischen lieget/willen durchgraben/vnnd also die beyde grosse Meere zusammen fügen lassen/wie auch etliche andere dasselbe versuchet. Aber vmb der vnüberwindlichen herte der steinkluppen vnd Belsen willē haben müssen anstehen lassen. Dañ weñ sie in die Belsen gehawen/

Nitocris

Semiramis.

Diodorus  
Lib:2. Ca:5.

SCILLA  
vñ CHA-  
RIBDIS.

sein ihnen die Stücke in die Augen gesprungen.

Wollen allhie auch des SCILLÆ vnd CHARIBDIS / dauon so viel geschrieben / vnd das Sprichwort her gekommen / Euitata Charibdi in Scillam incidi, gedencken. Dife weren zwo gewaltige Steinklippen / derer ein bey der Stadt Messina / der ander bey Rhegio gelegen.

Weil aber diese Klippen sonderliche Veruel / vñ den Seefahrenden Leuten gefehrliche vngestümigkeit des Meeres verursachten: hat der starcke Held der Hercules, alle beyde mit grosser macht vnd behendigkeit / vnd sonderlichen darzu erdachten Instrumenten weggereumet.

Hercu-  
les.

Derselbe Hercules hat auch den Calidoniern zu gefallen / den fluß Acheloum in einen andern Cours abgeleitet / vnd damit ihre Ecker vnd Wiesen mercklich gebessert vnd fruchtbar gemacht. Daraus die Fabel erwachsen / das Hercules mit dem Acheloo, welcher in der gestalt eines Ochsen verwandelt war / gestritten / vnd stracks im ersten angriff ihme ein Horn abgebrochen / vnd dasselbe den Ætolis verehret / welches Amaltheæ Cornu geheissen / daraus allerley fruchte / an Apffel / Birn / Weintrauben vñ dergleichen gewachsen / wie mans noch offtmahls gemahlet findet / Sonderlich wenn die Mäler wollen den Herbst abmahlen.

### Von den Duodecim laboribus, Oder zwölff Arbeit Herculis.

Herculis

Weil wir von dem Hercule zu reden kömen / wollen wir vns nicht verdriessen lassen / seine duodecim labores, Oder zwölff arbeit / ihme

von

von dem Eurystheo König zu Argis aufferleget / davon so viel geschrieben vnd gemahlet wird / allhie zu erzehlen.

Vnd erstlich war ihm aufferleget / den grossen ungehewren Lewen / der wieder mit Wehr noch mit waffen / sonder allein mit der Faust könnte oder möchte getödtet werden / vmbzubringē. Da dieser den Herculem ansichtig wart / fleucht er in sein Loch oder Höle. Hercules leufft ihm nach / verstopffet den außgang / ergreiffet den Lewen vnd ersticket ihn / ziehet ihm darnach die Haut ab / vnd gebrauchet sich derselben zum Kleide.

Die ander arbeit dem Herculi aufferleget / war ein gewilcher Lindturm mit hundert Heupter / auß welcherer jeglichen / wenn ein abgehawen wart / zwey andere viel gewilcher in die stete wuchsen / vmbzubringen. Wie diesem hat ers also gemachet / Er befiehet dem Iolao / das so offte er dem Drachen einen Kopff abhewet / sol er mit dem fewrigen Sackel dabey sein / die stete zuschreyen oder zubreñen / damit kein Blut nachkomme / das nicht andere Heupter wieder wuchsen. Also hat er auch diese arbeit verrichtet / vnd da er ihn getödet / hat er mit dem Blute des Drachen seine Pfeile bestrichen / vnd sie zu künfftigem streite vergiffet vnd zugerichtet.

Nach diesem ist ihm befohlen / das er den ungehewren / grossen Erymantischen Beeren / welcher die Arcadischen Landt vnd Ecker zerstörete / lebendig herbringen solte. Dis ist ihm ein gar schwere arbeit gewesen / dann er ihn also angreifen musste / das er von ihm nicht beschedigt wurde.

1. Arbeit  
Herculis

2. Arbeit  
Herculis

2. Arbeit  
Herculis

Hat aber eine solche fürsichtigkeit gebraucht / das er ihn gefangen / vnd dem Eurytheo zugebracht. Darüber verwundert vnd erschreckt sich der König dermassen / das er auß furcht für dem Hercule / sich in ein Eisen faß verkrochen.

4. Arbeit  
Herculis

Zum vierdten / hat er einen ganken hauffen der grossen starcken Riesen / die zum theil mit grossen Exen vnd Beilen / zum theil mit Steinen / zum theil mit Beumen auß der Erden gerissen / wieder ihn gestritten / überwunden. Vnd ihrer endlich getödtet / endlich die flucht zu geben gezwungen.

5. Arbeit  
Herculis

Fürs fünffte / hat man ihm gebotten / Einen vhrasten schnellen Hirsch / mit vergüldeten Hörnern zuzufangen vnd herzubringen. Welches er mit grosser behendigkeit verrichtet.

6. Arbeit  
Herculis

Es ist ihm fürs sechste auch gebotten / die viele Vögel so bey der See an der Stadt Stymphalo in Arcadia gelegē wohneten / vnd allda sich erhielten / vnd der Stadt / so wol den benachbarten örtern grossen schaden theten / verjagete. Welches ob es wol ein vnmögliche sache scheinete / vnd grosse arbeit fürderte / hat ers doch mit behendigkeit verrichtet. Dann er eine grosse Ehrne scheibe machen / vnd bey der See auffrichten lassen. Wenn er dan daran schlug / vnd der klanck vber den ganken See erschalle / erschracken des vngewöhnlichen klanges dieselben Vögel / vnd worden also verschüchtert / das nicht einer vberblieb. Also wardt auch diese arbeit verrichtet.

7. Arbeit  
Herculis

Die siebende wart ihn zum hohn vnd schimpff auferleget / das er den grossen Meyerhoff bey der Stat Augia der fuller Mist / Roth / Psuel vnd stanck war / allein reinigen sollte ohn jemandes hülffe. Diese Sache dauchte ihm

gar ein vngelegner handel sein / vnnnd seinem hohen Adeli-  
chen stammen zur verkleinerung/schimpff vnnnd hohn an-  
gestellt/wenn er mit seiner Schulter den vnflath wegtra-  
gen solte. Darumb hat er den flus Pignionem dahin in ei-  
nem tage mit grosser arbeit/geleitet/der sich vber den Mey  
erhoff ergossen/vnd ihn leichtlich gereiniget. Vnd also lob  
vnd Ehr dauon gebracht/ eben damit / da sie ihn schimpff  
vnd hohn anzulegen gedachten.

Die achte Arbeit war / das er auß der Insel Creta  
den Minotaurum musste herbringen.

Nach diesem ist ihm befohlen worden / die stattlichen  
reisigen Pferde des Königs Diomedis auß Thracia zuho-  
len. Die Krippen dieser Pferde waren von Kupffer vnd  
Ehren/vnd die Zeume von starcken Eisernen Ketten/ we-  
gen der Koffe mütigkeit/ stercke vnd vnbendige frechet: so  
würden sie auch nicht wie andere Pferde gespeiset/sondern  
mit Menschenfleisch. Dann man würgete da alle die  
frembden/die da nur hin kahmen / vnd gab ihr Fleisch den  
Pferden zu fressen.

Wie Hercules dahin gekommen/vnd sich aller sachen  
erkündiget/nimpt er erst den König Diomedes gefangen/  
schlachtet ihn/vnd gibt/ wie er andern gethan/ sein Fleisch  
den Pferden zu fressen. Darnach hat er sie gezehmet/vnd  
mit sich weggeföhret/ vnd dem Eurystheo vberantwortet.

Der ihm fürs neunde gebotten der HIPPOLITAE Kö-  
nigen der Amazonum / der streidbahren Weiber Gürtel  
zu holen. Hercules samlet sich ein Kriegsheer / zigt damit  
wieder die Amāzones / Erschlecht auß ihnen die sterckesten  
die sich wieder ihn setzten/vnd trieb ihr gantzes Heer allein  
in die flucht.

Dum zehenden/ gebodt ihm Eurystheus, das er zu ihm

8. Arbeit  
Herculis

9. Arbeit  
Herculis

10. arbeit  
Herculis

brechte die Boues Geryonis, die Ochsen des Geryonis Königs in Hispanien/ die allda an dem Ufer des Meeres geweidet wurden. Dis war eine grosse arbeit. Dañ Eurystheus wuste wol das ehe Hercules die Kinder bekömen würde/ ehe musste er den König vnd seine drey Söhne/ derer ein jeglicher mit einem grossen Heer wol versehen ware / oberwinden / welches ihm dem Herculi würde vnmöglich sein. Hercules aber samlet sich ein Kriegesheer/ so starck als ihm dauchte zu dieser sachen nötig sein/ kompt damit in Hispanien/ erschlegt die drei Söhne des Königs/ vnnnd den König selber mit seinem ganzen Heer. Treibt die Kinder dauon/ bringt sie auch mit grosser mühe/ die alle hie zu erzehlen zu weithleufftig/ dem Eurystheo.

11. Arbeit

Nach verrichtung dieser zehenden arbeit/ wird ihm zum Elften befohlen / den Hellehunde Cerberum auß der hellen zubringen.

12. Arbeit

Vnd da er dis auch mit grosser mühe vnd gefahr verrichtet/ wird ihm befohlen die güldene Epffel Hesperidū zu holen. Es war aber für diesen Garten ein gewlicher Drache gestellet/ welcher viel Köpffe hatte/ vnnnd Ferspeyte. Diesen hat Hercules auch erschlagen/ vnnnd also die gülden Epffel dem Eurystheo zugebracht.

Dis seindt die zwölff Labores Herculis, dauon die alten Poeten so viel fabuliret haben/ die wir alle an seinen ort sehen/ vñ doch diese Labores Herculis dem gemeinē manne zu gute darumb hieher gesetzt/ dieweil viel dauon gesaget vnd gemahlet wird/ das man wisse/ was solche gemehlte bedeuten. Sonst ist es ganz ein Poetisch gedichte/ vnd kein rechte geschichte/ vnd hat seine besondere bes

deutung. Auch werden sonsten viel andere treffliche thaten von dem Hercule geschrieben / die er an allen orten da er durchgezogen / wenn er seine 32 arbeiße hat verrichten sollen / begangen.

Wie auch das nicht eine der geringsten ist / das er zu ewigē gedeckenisse seines namens / die Strate / da man auß der Westsee oder Hispanischen See / in das Mare mediterraneum / oder mittel Meer siegelt / gemacht vnd durchgegraben / vnd also die beyde gewaltige Meere / die zuuor von ander wahren / conjungiret vñ zusammen gefüget hat / das man durch die Strate / auß einem Meere ins ander kommen kan. Dazu dann eine vnmenschliche arbeiße gehöret hat / da grosse hohe Berge vñnd starcke harte Steinklippen sein durchgebrochen wordē / vñ auff beyden seiten zwen hohe Berge sein auffgeschüttet / welche Herculis Columnæ / Oder Herculis Seulen genennet worden.

Damit wir vns selber abhelffen / vnd nicht alle statliche prechtige gebewd erzelen dürfen / Wollen wir die Septem Mundi miracula, oder die sieben wunder der Welt hieher setzen / denen zum besten die auch offtmahls dauon hören / aber nicht wissen was sie sein oder bedeuten.

## Die sieben Wunder der Welt.

### Das Erste.

Das Erste vnd aller elteste Wundergebew der Welt sein die Babylonische Thawren / Oder viel mehr die

1.  
Babylonische Thawren.

ganze



ganze Stat Babylon / von der Königinne Semiramide erbawet.

Ninus.

Denn nach dem ihr Herr der Ninus / Assyrischer Monarch / in sechszeihen Jahren ganz Asiam bezwungen / hat er zur ewigen gedechtnuß solcher Victori, die gewaltige vnd aller elteste Stadt NINIVE erbawet / vnd nach

Ninive.

seinem Namen genennet. Welche Stadt 400 Stadia derer jegliches 125 Geometrische Schrit / oder ein halb viertel wegcs gehalten / vnd also diese Stadt fast 58.

Plinius.

Welsche meile / wie auch Tausende fünffhundert Türme in ihrem Kreisse gehabt. Die Stadmauren sein vmb Ninive hundert Geometrischer schue hoch / vnd so dicke gewesen das drey Wagen neben einander darauff haben fahren können.

Da aber Semiramis trachtet ihren Herrn der von ihr wie vntē gemeldet wird / erlödet war / weith zu uvertreffen / hat sie ein andere Stadt in der Babylonischen Landtschafft viel herlicher vnd prechtiger erbawet / welche hernacher ist BABYLON geheissen worden.

BABYLON.  
Lib: 6. Hist:  
na: capi: 26.  
Sein 12.  
grose deut-  
sche meile.  
Lib: 1. mihi  
fol: 17.

Welche Stad / wie Plinius schreibt / sechs zig tausent Geometrischer schritt / das sein 60 Welsche Meile im Kreise gehabt. Oder wie Herodotus meldet / weil sie vierkandt erbawet / das jeder Seyte 120 Stadia sey lang gewesen / vnd also alle vier Seyten 480 Stadia gehabt / welche eben so viel machen / nemblich 60 Meile. Aber Diodorus meldet / das sie habe 365 Stadia im Kreise gehabt (welchs gleublicher) das sein etwa 40 Meile. Vnd meldet ferner auch Diodorus auß dem Ctesia Cnidio, dem vhralten Historien schreiber / das die höhe dieser Mawrē sein 365 Geometrischer schue / wie die lenge 365 Stadia

gewesen. Vnd so breith das nicht nur drey/ wie zu Ninive/ Sondern ganker sechs Wagen bey einander darauff haben fahren können. Herodotus meldet das diese Stadt hundert Pforten mit Ehrenen stendern gehabt/ auff jeder seiten 25. Vnd das noch mehr zu verwunderen/ das diese Mawren in einem Jahr sein verfertiget worden/ vnd drey mahl hundert Tausent Menschen daran gearbeitet mit solcher ordnung: weil diese Stadt so viel Stadia, oder achte theil einer Meil omb sich begriffen/ als tage im Jar/ Nemblich 365 so haben sie alle tage ein Stadium / oder achtentheil einer Meilen müssen verfertigen. Darumb die Semiramis auch so viel Volckes dazu verordnet / die in einem tage solch werck leichtlich verrichten können. Hiezu meldet Josephus / auß dem alten Scribenten Beroso, das der grosse Assyrische Monarch N A B V C H D O N O S A R M. nach dem er auß Judea / dahin ihn sein Vatter Nabulassar abgefertigt/ die widerspensigen Juden zu demüthigen/ mit dem Juden / die er in die Babylonische gefengniß führete/ heimgekommen/ vnd der Vatter schon gestorben war: Habe er die Stadt Babylon noch mit sechs anderen gewaltigen Mawren umbgeben.

Eine wunder schöne zierliche Stadt ist diese gewesen/ vnd alles dinges die fülle oberflüssig gehabt. Der gewaltige fluß Euphrates, der sonst in heiliger Göttlicher Schrift der Phrat heisset/ ist mitten durch sie geflossen / die Stadt in zwey theile getheilet / vnd hat an beyden seiten so hohe vnd dicke Mawren gehabt / wie die Stadt in ihrem kreise. Da er am aller engsten ist gegen den Mittag / Nemblich nur fünff Stadia breidt / hat er eine gewelbte Brügge gehabt / dreissig Schue breith / mit vnterbawten Pfeilern derer ein jegliche 12 schue von einander / mit grosser mühe

Lib: 1. contra Appi:  
Gram:

Hier der Stadt.

Der Euphrates.

Die Brügge.

vnd künstlicher arbeit / auß dem grunde des Wassers erbawet / von eitelten grossen gehawenen steinen / mit Eisen klammern vnd da zwischen gegossenem Bley / ohn Kalk / zusammen feste gefüget vnd verbunden.

Schloß.

An beyden enden gegent Osten vnd Westen / hat es zwey Schlöffer gehabt oder Festungen statlich erbawet : Das jegent Westen / ist mit dreyn Mawren umbgeben gewesen. Josephus schreibt das Nabuchdonosar die dritte Festung oder Schloß / viel herrlicher dann die andere zwey / darin erbawet habe.

Lib: 10. An-  
tiq: cap: vlt:  
Daniels  
Turm.

Er meldet auch vom Propheten Daniel : Das nach dem er mit grossen rühm vnd Ehren auß der Lewengruben errettet / vnd so wol bey dem Könige / vnd in dem ganzen Königreich / als bey anderen benachbarte Völkern / wegen solcher wunderbahrlichen errettung / auch seiner heiligkeit vnd weisheit hoch berühmet worden : hat er zu ewiger gedechnuß solcher errettung / nicht ferne von Babylon in E C B A T A N A einen herlichen / schönen / wunderbahrlichen Turm erbawet / welcher viel hundert Jahr gestanden / vnd stetigs seine farbe vñ Color / schöne vnd glantz behalten / vnd anzusehn gewesen / als wann er erst erbawet wehre.

Garten zu  
Babylon.

Es zeigt auch ferner die Historia an / das Babylon habe herliche / lustige Garten gehabt / vber den Euphraten auff Gewelben vber gewelben / die mit schwerer arbeit vnd grossen vnkosten / sein auß dem grunde des fließenden Wassers herauff geführet / gebawet vnd zugemacht mit so dicker Erden / das darauff Beume aller ley art / eins theils achte Elen dicke gewachsen / vnd wie ein grosser Waldt vnd Berg allda gestanden / vnd ein her-

lich

lich lieblich ansehndt gehabt. Herrliche Baumgarten hat man auch an der Stadtmauren inwendig gehabt/ runde vmb die Stadt her.

Die Heuser sein meistens theils Gewelb gewest/ vnd zwey/drey/vier Gewelb vber einander/groß/hoch/herrlich/ vnd alles sehr prechtig.

Diese Stadt ist so groß gewest / schreibt Aristoteles vnd Coelius/ das/ da sie dermahl eins von den Feinden war eingenommen: haben die so an jennem ende gewohnet/ solches allererst den dritten tag hernach erfahren.

Das aller herrlichste so in dieser Stadt zusehen / ist Iouis Beli Tempel gewest / der fürtreffliche Tempel ihres höchsten Gottes / von der Semiramide / wie die Historienschreiber meinen / mitten in der Stadt / in vierckichter form erbawet / welches jegliche Seite ein viertheil einer Welschen meile lang gewesen.

In der mitte dieses Tempels ist ein gewaltiger Turm gestanden/ aber inwendig nicht holl/ sondern erfüllt / welcher in der höhe so wol als in der diecke / ein Stadium, das ist/ ein achte theil einer Welschen meile gehabt. Auff diesem Turm sein noch sieben andere gleicher höhe auffgesetzt/ aber die an der diecke allgemehlich abgenommen / also das die ganze höhe des Turms ein Welsche meile gehalten. Die stiege vnd Treppen sein von aussen vnd der Gang also künstlich erbawet / das man sich allenthalben hat ruhen können / vnd für dem fall sicher sein könnte.

In der spizen hat Semiramis ein offen Capell erbawet/

Heuser zu Babylon.

Babylonis größe.

Tempel zu

Turm zu Babel.

Capel zu  
Babel.

in welcher sie drey Statuas oder bilde/ Iouis, Iunonis vnd Opis/ ein jegliche 40 schue hoch/ von lauterem dichten golde gesetzt: Der Opis Bildt aber ist in einem gülden stuel formiret/ vñ zu ihren füßen haben zwey Lewen gestanden/ vnd 2 Schlangen vngewerter grosse gelegen: Für diese Bilde ist ein Tisch 40 schue lang vnd 12 breith/ von lauterem dichten Golde bereitet. Auff den Tisch haben gestanden zwey herrliche/ grosse/ Königliche Drinckgeschir/ deß gleichen zwey Reuchfesser/ vnd für dem Tische 3 Becher alle von lauterem Golde. Welche eine dem Ioui geheiligt/ hat gewogen zwölffhundert Babylonische Centener Goldes. In Summa/ Alles Goldt in dieser Capellen zusammen gerechnet/ machet 5340 grosser Babylonischer Centener/ welche machen in die zwölff Tausendt Tonnen Goldes. Ein seine beute des Cyri der nachmahlen Babylon erobert.

Im ersten  
Buch.  
EGBATANA.

In keiner Historien lesen wir/ das sonst ein grösser herrlicher/ fester Schloß etwa erbawet were/ als das dritte Schloß zu Babylon: Aber allein dasselbe/ dauon Herodotus schreibt/ welches von der Königin DEIOCE in Medien erbawet worden/ welches EBBATANA genennet. Sieben Mawren sein vmb diß Schloß gezogen worden/ die eine höher dann die ander/ nicht ihrer höhe halber/ sonder des Berges darauff es gestanden/ welcher sich allgemach in die höhe erhoben. Von allen mawren aufgenommen der vndersten/ hat man allein die spisen sehen können/ welche/ dieweil ein jegliche mit sonderm Farben war angestrichen/ vñ der beyden letzten/ die sechste mit Silber/ die siebende mit Golde: Ists sein lustig vnd auch prechtig anzusehende gewest. In diesem Schloß ist der Königliche schatz verwahret.

## Das ander Wunder der Welde.

Das ander Wundergebew der Welde/war der schöne vnd herrliche Tempel der DIANA zu Epheso/dessen auch S. Lucas gedenckt in der Apostel geschichte: da sie ruffen: Groß ist die Diana der Epheser.

Über diesem Tempel hat ganz Asia gebawet 220 Jahr lang/sagt Plinius: Vnd dazu in einem Morichten oder gequebbigten orte/auff das er durch Erdtbebung keinen schaden nehmen müchte. Damit er aber auch feste bestünde/habē sie das fundament von Wulle/mit vermengten gestossenen Kohlen geleet. Gewaltig hoch ist dieser Tempel erbawet. Seine lenge hat sich in die 425 Geometrischer schue erstreckt/seine breite hat 220 gehabt. Hundert vnd sieben vnd zwanzig Könige haben 127 Pfeiler/ein jehlicher eine darin mit grosser kosten vnd Zierath von eitelen außgehawenen Kunststücken gesezet: Das gesper ist von eiteln Cedernbalcken/die Thür von Cypressenholz gemacht.

Da dieser Tempel 400 Jahr gestanden hatte zu Plinij zeiten/ist er eben so new noch gewesen/ als wann er erst gebawet wehre. Solchen fleiß vnd Kunst hatten sie daran geleet.

Ein gar böshafftiger Mensch dazu Ehrgeizig/Herostratus, da er sahe/das er ihm durch die tugend keinen Namen machen konte/damit aber seiner dennoch/weil die Welt stünde gedacht würde: hat er diesen herrlichen Tempel angezündet/vnd mit Fewr verbrenndt/den 13 Septem-ber/ eben auff den tag da Alexander M. geboren.

2.

Der Tempel Dianæ zu Epheso. Actor: 19.

Plinius lib: 16. cap: 14.

Derwegen die Ephesier ein Gefaß gemacht / das keiner bey Leibes straffe / dieses Mordbrenners hinfürter bey Nahmen gedencken solte / damit was er gesucht er nicht erlangen müchte.

## Das dritte Bunder der Weldt.

3.  
Bunder  
Pyramides  
vnd Laby-  
rinthen.

Größste  
Pyramis.

Plinius lib:  
16. cap: 12.  
Lib: 2. pag:  
mihi 71.

Das dritte Wundergebew der Weldt / sein die Aegyptischen Pyramides vnd Labyrinth. Die Pyramides sein größe / dicke / hohe Türmer in Aegypten bey dem Fluß Nilo gewesen / vnten breidt vnd oben spiz zu / doch nicht inwendig holl / sondern erfüllet.

Die aller größte ist des CHEOPIS Aegyptischen Königes gewest / vierkantich / vnd vnten so weit begriffen / das jeder Ecke oder septe / wie Herodotus schreibt / habe 80 Iugera gehabt. Jeder Iugerum aber ist so viel Landes / als ein pahr Ochsen im tage können vmbpflügen / wird auff zwanzig Geometrischer schue in die leng vnd quer gerechnet.

Plinius vnd Theodorus zeugen / das drey hundert tausende vnd sechszig tausende Menschen / zwanzig Jahr lang vber diesen einigen Pyramidem gebawet haben / vnd dasselbe von eiteln harten Felsen / doch zuvor ins vierkante gehawen vnd auffs künstlichste mit schönen Figuren vnd eingehawenen Bilden gezieret / derer Felsen keiner vnter dreissig Schue gewesen. Sehr vbel sein sie zu geweltigen vnd wegen ihrer herte zu haben gewest / vnd einen vnmenschlichen langen weg / auß den steinigten Arabischen Wildtnüssen gebrochen / mit gros

ser mühe vnd arbeit geschleppet worden biß an den Fluß Nilum/ vnd allda in Schiffen gebracht / vnd biß an den Berg Africum geführt / da denn dieser Pyramis auff einen Sandigen Bodem auffgerichtet / da man doch hernacher nirgendt ringest herumb / einig Vestigium oder Kennezeichen gespüret / das hie Leute gewesen / die ein solch Werck auffgerichtet / So rein Sandt ist vmb das Gebew her gewest / das man auch kein grauß von den steinen an dem orte vermercken können / als wens von ihm selber allda gewachsen / Oder von den Göttern dahin gesehet wehre. Vber diesem Baw / sagt Herodotus / sey allein an Petersilly / Zwiebeln vnd Knosloch auffgangen 1600 Centner / welche machen neunzig mahl hundert Tausende vnd sechs zig Tausende Cronen / welches zu ewiger gedechtnuß an diesem Pyramidi sey angeschrieben. Vnd sonderlich sey zuverwundern das mitten vnter diesem Form eine grosse Grube gemacht / darin der fluß Nilus geleitet worden.

Der vierte König nach diesem Cheope ist gewesen in Aegypten der ASICHIS, dieser hat wollen alle seine Vorfahren vbertreffen / darumb einen Pyramidom erbawet von eitelten Ziegelsteinen / vnd da derselbe gefertigt / hat er diese Schrifft daran gesehet. NE ME COETERIS PYRAMIDIBVS COMPARES, QVAE TANTVM ILLIS PRÆCELLO, QVANTVM IVPITER COETERIS DIIS. NAM FVNDVM LACVS CONTO VERBERANTES, QVOD LVTI CONTO ADHÆRESCBAT, ID COLLIGENTES ME COMPOSVERVNT, ET IN TALEM MENSVRAM REDEGERVNT. Du darffst mich nicht den

ASICHIS.



andern Pyramidibus vergleichen / der ich so weith dieselben vbertreffe / so ferne der höchste Gott Jupiter alle andere Götter. Der Lehm so zu diesem werck gekommen / ist auß dem grunde der See mit langen Stangen gefischet / was daran ist behangen blieben / damit bin ich in solche gröse vnd höhe erbawet.

## Von den Labyrinthhen.

Hierher gehören die Aegyptische / Cretische vnd Lemnische Labyrinthhen oder Wunderburge. Vnter diesen ist der aller elteste vnd grössste der Aegyptische / die aller künstlichste der in Creta. Diese seindt daher entstanden.

Es sein zur zeit / wieder Alten gebrauch / in Aegypten zwölff Könige erwehlet. Diese wie sie eines sinnes herrhen vnd gemüthes wehren gewest im leben / also wolten sie alle in einem grabe bey einander / nach ihrem abscheide liegen. Dessen / damit sie den Nachkömlinge eine ewige gedeckenuß nachliessen / haben sie beschlossen / zu ihrem Begrebnuß einen herlichen schönen Labyrinthum oder Wunderborch / mit ihrer sempelichen vnkostē / auß den aller besten Polieresten steinen / vnd mit eueln Geswelben zu bawen. Diese ist in 12 Höse abgetheilet worden / sechs ins Westen / vnd sechs ins Süden / mit den Pforten gegen einander ober. Vnd mit einer allgemeynen Mawren umbzogen. Es hat zweyerley gemechter gehabt / esliche vnter der Erden / esliche ober der Erdē / vnd ein auff das ander gebawet. An der Summa sein derselben 3500 gewest. Wunderbahrlliche Creuzgenge hat er mit vielen thüren gehabt / die einen leichtlich verführet / vnd in die vorigen genge gebracht haben.

Ehe man aber zu den wunderbahren Creuzgengen gekommen/ist man auff hohe herrliche gemächer vnd statliche spazier pleze geführt worden/ zu welchen jeden man hat 90 stufen oder Treppen auffsteigen müssen/vnnd ehe man das alles verrichtet/ ist man schon müde gewesen. Wo einer wolte hinnein gehen ohn einen in dieser Wunderborch wolbekanten vnd wolbewanderten Begweiser/ oder ohn einen grossen klewen Garn/ den er/ wo er ginge hinter sich herziehe/ würde er sich also verirren/ das er nimmermehr heraußer wieder kommen konte/ wie vielen wiederfahren.

Inwendig war dieser Wunderborch/ mit herrlichen rotem/doch mit weissem plecklein eingesprengelten Marmelsteinen Seulen/ stattlichen Götzenbildern/ Königlichem Statuis-oder Controsenet/ mit der Crocodylen/die bey ihnen heilig/ vñ der Aegyptischen Königen begrebnüssen/gezieret. Die Wende wahren allenthalben mit grosser Kunst bemahlet vnnd geschmückt. Ezlicher Gemecher thüre sein mit solcher wunderbahrlichen Kunst gemacht worden/das/wenn man sie auffgethan/es in dem gemacht gleichsam gewulich gedonnert hat.

Der ander Labyrinth oder Wunderborch/ ist in der Insel Creta von dem fürtrefflichen Künstler dem Dædalo, nach dem fürbilde dieses Aegyptischen erbawet. Aber ob er wol künstlicher/so hat er doch/ sagt Plinius, das hundertste theil die größe nicht gehabt.

## Das vierdte Wunder der Welde.

Das vierte Wunder/ ist gewest IOVIS OLYMPII Tempel auß eitelen Elffenbeinen/ von dem aller künstlichsten Meister dem PHIDIA erbawet.

Aaa

Das

Diodorus  
lib:4.cap:13.4.  
Iovis  
Olympij  
Tempel.

## Das fünffte Wunder.

5.  
Mausoli  
begrebnuß.

Das fünffte Weltwunder war MAVSOLI begrebnuß/ welche ihm sein nachgelassene Gemahl/ die ARTEMISIA Königin in Caria/ auß grosser liebe/ so sie zu ihm getragen/ so künstlich vnd prechtig hat nachsetzen vnd bawen lassen: das von diesem Mausolo noch heutigs tages/ aller Könige/ Fürsten vnd Herren statliche vnd hochprechtige Begrebnüssen/ oder Grabmahl/ Mausolia in Lateinischer vnd Griechischer Sprache genennet werden.

Seine höhe hat 25 grosser Geometrischer Ellen gehalten. In seinem vmbkreiß hat er sich in die 411 Geometrischer schue verstretchet/ vnd haben 36 Pfeiler dar vmbher gestanden. An jeder septen hat ein Künstler/ vnd also an alle vier seiten/ haben 4 die aller künstreichste Steinhawer gegraben/ vnd schöne Bildniß daran formieret/ biß an den Todt der Artemisix. Haben auch nach ihrem todte nicht von dem angefangen Werck abstecken wollen/ biß sie es ganz verfertiget/ damit sich vnd ihrer Kunst eine ewige gedechtenuß zu machen. Der fünffte Künstler hat daroben auff einē Pyramidem oder zugespizten Turm erbawet/ Ja so hoch/ als sonst die ganze Begrebnuß. Der sechste hat sich auch beweisen wollen/ vnd auff der spizen noch einen Wärmelsteinen Wagen/ mit vier Rächern gesezet/ damit das ganze werck ist in die 140 schue hoch worden.

Pithis.

6.  
Seu Se-  
miramidis.

## Das sechste Wunder.

Vnter diese wunder der Welde wird auch gerechnet/ die gewaltige Seul der Königin Semiramidis, welche 150

Geometrischer schue lang vnd 24 dick / auß einem stein im Arabischen Gebirg gehawen / vnd mit vnmenschlicher grosser mühe / auff esliche viele Wagen geladen. einen langen weg bis an den Euphraten gebracht / in ein Schiff geleyet bis gen Babylon geführet / vnd am grössten wege auffgerichtet / da es wunderlustig ist anzuschawen gewesen.

### Das siebende Weltwunder.

Das 7 Wundergebew der Welt ist Syri des Persischen Monarchen hochprechtiges Haus / so statlich erbawet / das auch die steine an der mawren nicht mit Kalkte / sondern mit lauterem Golde sein zusammengefüget worden. Tisch vnd Bencke von lauterem Golde vnd Silber / vnd von Edelsteinen vnterm gewelb der ganze Lauff des Himmels köstlich formieret / wie oben ist angezeigt worden.

Vnter diese 7 Wundergebew der Welt rechnen esliche den Jerusolomitischen Tempel. Plinius meinet das in aller Welt kein wunderbahrlichers vnd herrlichers Gebew gewesen / dann die wunderbahre Wasserkunst zu Rohm / vom C. Iulio Cezare angefangen / vnd vom Keyser Claudio vollendet. Diese Wasserkunst ist also gemacht / das dadurch das Wasser / einen langen weg bis auff Rohm / vnd auff die höchste Berge darinnen geleitet / mit solcher menge / das es der ganzen Stat allen öffentlichen vnd priuat Batstuben / Fischteichen / Heusern / restieren / Garten vnd Meperhöffen oberflüssig genug gewesen.

Damit es dahin gebracht würde / hat er müssen mit grosser Kunst esliche viel gewelbte Swibogen machen.

7.  
Syri  
haus.

Tempel zu  
Jerusalem

Wasserkunst zu  
Rohm.

Berge durchgraben / tieffe Thale mit grosser oberwunctlicher arbeit aufffüllen / darauff mehr dann 14 Tonne Goldes gegangen vnser münse.

Haben also die Welt mit ihrer lust vnd barwfrewde angeschawet / wollen nun ferner vns erkündigen / ob solche barwfrewde auch Warhafftig / Vollkommene vnd Bestendig / vnd ein seligs leben mache?

Das suchet zwar die Welt / wird aber mercklich in ihrer meinung betrogen.

## I

Hochprechtige Gebewde geben keine wahre lust vnd frewde.

1.  
Sie mißgefallen  
Gott.

**D**enn ohne das solche vber alle massen hochprechtige Gebewde / mit ihrer falschen schöne / die hertzen vnd gemüter der Menschen verblenden / das sie dieselben für ein wahres Gut zu sein achten / das sie in warheit nicht sein / vnd nur allein die augen weiden: so mißgefallen sie doch Gott im Himmel zum höchsten / vnd haben sonst kein ander frucht vnd nutzbarkeit / nur allein / das sie Gottes zorn erwecken / vnd allerley straffe vnd plage / vber sich

2.  
Sie erregen  
Gottes  
zorn vnd  
straffe.

vnd

vnd das gantz Landt führen. Wie wir genug-  
sam aus dem Exempel der stolzen Thurmbar-  
er zu Babel gesehen/wie ihre hoffart Gott dem  
Herren gefallen hat/das er die erbermliche ver-  
wirrung der Sprachen vnter sie sendet/welche  
noch heutigs tages ein vrsach aller vneinigkei-  
tzankes vnd haders ist in aller Welde.

Thurms  
bawer zu  
Babel.

Zwar ein herrlich// prechtig vnd lustig Ge-  
bew/mag an ihm selber Gott nicht mißgefallen  
weil er sich herzlich wol gefallen lassen/das ge-  
waltige hochprechtige Gebew des Tempels zu  
Jerusalem / welches er damit bezeuget hat / in  
dem ers so heilig vnd hoch geachtet/das er Da-  
uid der viel Kriege geführet / vnd viel Blutes  
vergossen hatte/nicht dächtigt darzu hielte/ das  
er ihn bawen solte: Sondern der friedtsame  
Salomon muste ihn allererst bawen. Vnd da  
er ferdig war / erschein ihm Gott zum andern-  
mahle/vnd bezeugete/ das ihm solch werck wol-  
gefallen hette. Vnd wenn man des Herren  
haus nicht gebawet/ wie solchs Gott gefallen/  
haben wir im Propheten Hagai zu lesen?

2. Sam: 7

1. Para: 23  
29.

1. Reg: 9.

Hag: 1.

Worumb behagen den vnsern Gott nicht al-  
le prechtige Gebew? Darumb das die Leute

hohe Gebirchte inne hast/ vnd sprichst in deinem hertzen/ wer wil mich zu bodem stossen? Wenn du denn schon dein Nest so hoch machetest als der Adeler/ so wil ich dich doch von dar herunter stürcken/ spricht der Herr Zebaoth.

5.  
Geiz.

So bawen die Menschenkinder auch oft mit grosser sicherheit vnd geiz/ das sie nur gedencen wie sie reich werden wollen/ betriegen/ verforthellen vnd vbersehen die armuth/ vnd bawen ihre heuser mit geraubtem gute/ mit der armen schweiß vnd blut/ ja mit vnterdruckung/ auffsaugung vnd außtreibung armer Wittwen vnd Weisen/ Denen die Gottlose/ geizige/ vnd nimmer genug habende/ vnbarmerzige Welt/ ihre liebe Heuser bisweilen mit lauter gewalt raubet/ bisweilen vnter dem schein des rechten ohn Barmhertzigkeit abtreibet. Ober welche der Allmechtige Gott das wehe im Esaia schreiet: Wehe denen die ein haus an das ander ziehen/ vnd einen Acker zum andern bringen/ bis kein raum mehr da ist ( das ist für ihnen kan nichts auffducken/ sie habens mit Greiffsklawen oberholet ) auff das sie alleine das Landt besitzen. Es ist für den Augen vnd Ohren des Herren Zebaoth. Was gilt/ wo die vielen heuser nicht

Esa: 5.

sollen öde werden / vñnd die grossen vñd feine ohne einwohner.

Vñd im 3 Cap: Der raub von den armen ist in ewren Heusern / darüber werden die steine in der Mawren schreien / vñnd die Balcken am sperre werden ihn antworten (das ist / irer reuberer zeugnüss geben) Wehe deme der sein Gut vermehret mit frembden gute / wie lange wirds wahren? Er ladet nur viel kothes auff sich. Das thet Achab / da er so ein lustern auge hette geworffen auff Naboths Weinberg / Er ludt nur viel dreckes auff sich / ein böß gewissen / Gottes zorn vñd straffe.

Vber das so geschicht es gemeiniglich / wenn die Leute also ehlen ihre Heuser prechtiglich zu bauen / das sie verassen vnseres Herren Gottes hauß zubauen / vñd das ist nicht die geringste eitelkeit / die alles Heuserbau verderbet / das kein wahre freud vñd lust / oder seligs leben von Heuserbauwen kommen mag. Davon Gott klagt im Propheten Haggai, diß Volck spricht / Die zeit ist noch nicht kommen / das man des Herren hauß bawe: Aber ewer zeit ist gekommen / das ihr in gewelbten Heusern wohnet / vñd mein hauß muß wüste stehen. Nu so spricht

Esa: 3.

Haba: 3.

Achab.

1. Reg: 21.

6.  
Gottlosigkeit.

Hagg: 1.



der Herr Zebaoth: Echet wie es euch gehet. Ihr seet viel/vnd bringet wenig ein/etc. vñ wer Geldt samlet der leget es in einen löcherichten Beutel. Ihr wartet auff viele/vnd es wird wenig. Vnd wenn ihrs schon zu hause bringet/ so zerstreue ichs doch. Worumb das / spricht der Herre Zebaoth? Darumb/das mein hauß so wüste stehet/vnd ein jeder zu seinem hause eilet/darumb hat der Himmel ober euch seinen daw verhalten/vnd die Erde ihre fruchte/etc.

Weil dann solche prechtige Gebewde / auß ermelten Eitelkeiten Gott mißgefallen / vnd seine straffe verursachen / so ist darauß offenbahr genug/ das hochprechtige Gebew / keine wahre freude vnd lust geben / noch seligs leben machen.

## II.

Prechtig Gebewd bringen nicht  
Vollkommene freude.

**D**enn weil sie ober die notturfft erbatwet sein/nur zur pracht vnd wol lust/vnd sonst kein nützung bringen / so können sie auch keine Vollkommene freude geben. Vnd wenn man wolte die lust ansehen/die manniger

gedencken an herrliche Gebewden zu haben /  
vnd dieselbe gegen die arbeit / mühe / sorg / ge-  
fahr / vnruhigkeit / rennen vnd lauffen / vnko-  
sten vnd Gelderspillungen halten / die sie außste-  
hen müssen / wenn sie grosse Heuser vnd Palla-  
sten batwen: So ist zwar die lust / ein arme ge-  
ringelust vnd freude / gegen so viel arbeit mü-  
he vnd sorge.

Wenn aber nun das Gebew gefertigt / er-  
langen denn auch die Menschenkinder die ge-  
suchte freude? bekommen sie dann ein fein frö-  
lich vnd ruhesam leben? Das wirdt vns der  
aller weiseste Barweiser der Salomon leh-  
ren / der mehr gebawet dann vielleicht sonst ein  
Mensch auff Erden / der spricht in seinem Pre-  
diger: Ich thete grosse dinge / ich bawete Heu-  
ser / Ich pflanzete Weinberge / Ich machte mir  
Garten vnd Lustgarten / vnd pflanzete dar al-  
lerley fruchtbahre Beume ein. Ich machete  
mir Teiche / darauß zu wesserende den Waldt  
der grünen Beume. Da ich aber ansah alle  
meine wercke / die mein handt gemachet hatte /  
vnd den arbeit den ich gethan hette. Siehe da  
war es alles Euelkeit vnd jammer / vnd nichts  
mehr vnter der Sonne.

Cap: 2.

Manniger bauet sich ein statlich Lusthaus/  
Bereitet sich mit grosser mühe einen schönen  
Garten. Er vermeinet sich darin wol zu erge-  
hen vnd erquicken / der sorgfeligkeit vnd man-  
nigerley gedanken losz zu werden. Befindet  
aber sich mercklich betrogen / denn die sorg vnd  
mühe folget ihn auff den Fuss / vnd lest ihn auch  
nicht in seinem schönen Lustgarten / noch in sei-  
nem ruhebettlein zu frieden.

## III.

Prechtige Gebew seindt nicht  
Bestendig.

**W**iewol sich hoch vnd viel die  
Alten bemühet / das sie starcke vnd feste  
gebewde machen müchten / die zu vndencklichen  
zeiten wehreten / so hats ihnen doch geseilet.  
Dann die zeit hat sie alle verzehret.

Ob wol Danielis Turm da er 400 Jahr/  
wie gemeltd / gestanden / so new geschienen als  
wenn er erst erbauet wehre / so ist doch jetzt wie-  
der ort noch Ende mehr vorhanden. Wo ist die  
grosse vnd wolgebauete Stadt Babylon ge-  
blieben? Sie ist vntergangen / sie ist vertorben /

sie ist ein Wohnung der Drachen / vnd wende  
 der Straussen geworden / dar die Nardern vñ  
 der Greiff durch einander lauffen / vnd ein Felt-  
 teuffel den andern begegnet / da der Kobolt rau-  
 et / vnd der Schwein Igel nestelt / Ja wie So-  
 doma vnd Gomorrha geworden ist / welche die  
 schönste vnter den Königreichen auff Erden  
 war. Solche grossen ombschlag hat es mit die-  
 ser schönen lustigen Stadt genommen / wie der  
 Herr durch den mundt seiner heiligen Prophe-  
 ten zuvor verkündiget hatte.

Esa: 34.

Esa: 13.

Wo seindt die vngewone grosse Pyramides,  
 wunderselhame Labyrinthen vnd Wunderbor-  
 che geblieben? Wo seindt alle miracula Mundi,  
 alle sieben wunder der Welt? Seindt sie nicht  
 zergangen / ja auch verschwunden.

Wo seindt die hochprechtigen Pallaste? die  
 herrlichen Theatra, Amphitheatra, die stolze  
 Festunge / die liebliche Lustgarten zu Rom / da  
 alle Historien von schreiben / geblieben? Wo  
 seindt so viel herrliche grosse Städte / dahin je-  
 derman gereiset vnd seinen Rauffhandel getrie-  
 ben? Wor ist Tulin in Pommern die grosse  
 weithberühmbte Rauffstadt / die grosse Kriege  
 mit ganken Königreichen geführet? Wor ist

Vineta? Wor ist Mecklenburch / welcher ein  
 sitz gewesen ist der Mecklenburgischen Könige/  
 vnd dauon noch heute das Landt zu Mecklen-  
 burch den Namen hat? Wor ist Bardewick  
 die vhralte mechtige Stadt / die 25 Jahr für  
 Rohm erbatet worden: Wor ist Wisbue vñ  
 andere? Seindt sie nicht für 400 Jahren fast  
 zugleich vntergangen / da ihr Fatalis terminus  
 gekömen ist? Sie haben do floriret. Von die-  
 sen sechzig Steten / die iht florieren an der Ost-  
 see / hat man dazumahl nichts gewußt. Ihrer  
 keine ist für 500 Jahren gewest / Gott weiß ob  
 sie noch 500 Jahr stehen werden / Landt Städte  
 vnd Regiment haben ihre gewisse zeit / darvon  
 vnten weiter.

Lübeck ist anno 1140 erbatet. Rostock do  
 1160. Sundt año 1290. Wismar do 1238.  
 Riga anno 1200. Keuel 1223. Diese stehen  
 noch sampt etlichen anderen Städten durch  
 Gottes gnade / so lang biß auch ihre zeit kompt.  
 Vnd ist ihr höhester schatz vñ Ehrenpreis / das  
 sie Gott in diesen ihren letzten Jahren / vnd der  
 ganken Welt letzten zeiten / mit dem hellen kla-  
 ren liechte seines heiligen seligmachenden wor-  
 tes begnadet hat.

Wor feindt aber ihre autores vnd Erbauer  
 geblieben? Weiß man doch nicht wer die alle  
 gewesen sein/ die die gewaltige grosse Pyrami-  
 des auffgerichtet haben? Plinius erzehlet 12  
 Historienschreiber auff die riege daher/ die von  
 den Pyramidibus geschrieben / vnd auß ihnen  
 allen/ klaget er/ könne man nicht eigentlich wif-  
 sen/ welche Könige einen jeglichen Pyramidem  
 erbawet haben / Iustissimo casu obliterated  
 tantę vanitatis autoribus: Meint das es durch  
 sonderliche straffe vnd schickung Gottes ge-  
 schiehn sey / das / weil sie mit so vnnützer mühe  
 vnd arbeit/ vnd grosser vnnötiger Geldespil-  
 lung/ zu solchem vnnützen Ende / Nemlich ei-  
 nen ewigen Namen sich damit zu machen / ge-  
 bawet hetten / so were es auch ihre rechte straf-  
 fe/ das sie das nicht erlanget haben/ was sie mit  
 solcher Vanitet, vnd ihrer armen vnderthanen  
 schweiß vnd Blut gesucht.

Vnd wer weiß / Ob nicht die Kinder Israel  
 die 400 Jahr / da sie in dem Diensthause Ae-  
 gypti gelebet/ das meiste vnd schwerste mit Zie-  
 gelstreichen vnd breñen/ vnd andern hoffedien-  
 sten zu diesen vnnützen Gebewden haben thun  
 müssen / weil sie die Aegyptischen Könige ger-

Lib: 36.  
 Cap: 13.

ne also / mit vnmenschlicher schwerer arbeit befestiget / auff das sie dadurch gedrucket wü-  
den / das sie sich desto weniger vermehrten / vnd  
ihnen nicht vber die Köpffe wuchsen.

Vnd weil es einen plötzlichen vmbschlag off-  
mahls nimpt / mit solcher / in köstlichen Gebew-  
den gesuchter lust vnd freude / können je rech-  
tig Gebewde keine beständige freude geben.

Nebu-  
cadnesar

Es vermeinete wol Nebucadnesar / er wolte  
sich gewaltig belustigen in seinen herrlichen  
Pallasten / aber plötzlich verwandelte sich die  
freude in groß herzeleidt: Da die Göttliche  
stimme gehört wart. Dir Nebucadnesar wird  
gesagt: Dein Königreich sol von dir genommen  
werden / vnd man wird dich von den Leuten  
verstossen / vnd solst bey den Thieren auff dem  
Felde gehn / vnd Gras essen alse Ochsen / etc.  
wie auch geschah.

Der reiche  
Mann im  
Luca.  
Luca 12.

Gar kurze freude hatte der reiche im Luca /  
der da sprach: Ich wil meine Scheure abreis-  
sen / vnd wil grössere an die stete bawen / Ich wil  
sagen zu meiner Seele: habe nu einen guten  
muth meine liebe Seele / du hast nun vorrath  
auff viel Jahr. Aber die Göttliche stimme ver-  
wandelt die bauwfreude vnd lust / in plötzliche

trawrigkeit: Du Narr in dieser Nacht wirdt man deine Seele von dir nehmen / vnd wes wird sein das du gesamlet hast.

Cyrus hette auch kurze lust vnd freude von seinem herrlichen Pallast / dessen oben gedacht. So baldt es fertig / zog er auß wieder die Masfageten / vnd frigt es sein lebetage nicht mehr zu sehen.

Viele bawen stattliche Heuser / vnd wenn sie die vermeinen lange Jahr zubesitzen / ihre freude vnd lust darin zu haben / so kompt der bitter Todt / vnd furdert sie auß ihren lieben heusern / von Weib vnd Kindt / vnd von aller frewd ehe sie sich dessen vermuten. Wenn sie kaum das Haus fertig gebawet / legen sie sich nieder vnd sterben.

O elendes / O betrübtes / O jämmerliches leben aller Menschen / O welch eine thörichte / nerrische / vergebliche sorge legen sich die elenden Adamskinder auff? Wie seindt sie doch so vnruhig?

O was weren wir selige Leute / wenn wir den tausendten theil der sorge vnd mühe an die ewigen Tabernackel wendeten / die ewige hütten in diese zeitligkeit baweten / vnd zusagen / das vn-

Luce 16.



Joha: 14. sere arme Seele wenn sie nu diß hauß verlas-  
 sen wird/ vnd hier keine bleibende stat mehr ha-  
 ben kan/ müge ein wohnung im Himmel berei-  
 tet finden. Vnd wenn das irdische hauß dieser  
 2. Cor: 5. hütten zubrochen wird/ haben müchten ein an-  
 der Gebewde von Gott erbawet / so nicht mit  
 henden gemacht ist / das ewig ist im Himmel/  
 Coloss: 3. vnd suchten nicht so sehr was hie vnten ist / als  
 was daroben ist/ vñ mit David sagten. Gleich  
 Psal: 42. wie ein Hirsch sehnet nach frischem Wasser/ al-  
 so sehnet meiner Seelen Gott zu dir. Meiner  
 Seelen dürstet nach Gott / nach dem lebendi-  
 gen Gotte. Wenn werde ich dahin komen das  
 Psal: 23. ich Gottes angesichte schaue? So würden gu-  
 tes vnd Barmherzigkeit vns folgen im leben/  
 vnd wir würden blyben im hause des Herren  
 Psal: 36. immerdar. So würden wir truncken werden  
 von den reichen Gütern seines hauses/ vñ wür-  
 den mit wollust/ als mit einem strom getrencket  
 Psal: 84. werden. Vnd sagen/ wie lieblich sein deine woh-  
 nungē Herr Zebaoth/ meiner Seelen verlanget  
 vnd seuffzet nach den vorhöffen des Herren/  
 Mein Leib vñ Seel frewet sich in dem lebendi-  
 gen Gott. Den der vogel hat ein hauß gefundē  
 vnd die Swalbe ihr nest/ dar sie jungen ziehen/

Nemblich dein Altar Herr Zebaoth/mein Kö-  
nig vnd mein Gott. Ein tag in deinen vorhöf-  
fen ist besser/den sonst Tausende. Ich wil lieber  
der Thür hüten in meines Gottes hause / alse  
lange wohnen in der Gottlosen hütten.

Diß sein von anfang/aller heiligen Patrlar-  
chen vnd Propheten gedanken/viñ ist ihr herz-  
lich sehnen vnd verlangen gewesen. Sie haben  
derwegen hier keine grosse Pallasten auff Er-  
den batwen wollen / noch mit grossen verwun-  
dern angeschawet/die statlichen gemehlte/ das  
künstliche schnitzwerck/die außgehawen Erker/  
die köstliche Lustheuser: Sonder den Himmel  
mit seinem herrlichen zierath / wie Philo von  
Abraham zeuget. Vnd Lactantius sagt sehr  
schon: Multò præclarius est & homine digni-  
us cœlum quàm cœlata intueri. Es ist viele  
besser vnd dem Menschen ehrlicher/das Him-  
melwerck als das schnitzwerck anzuschawen.  
Et hoc pulcherrimum opus, intermicantibus  
Astrorum luminibus, tanquam floribus ad-  
ornatum, quàm picta & ficta, & gemmis di-  
stineta mirari.

Viel besser ist von vns gethan/

Das wir den Himmel schawen an/


Joha: 8.

Hebr: 11.

Mit seinen schönen Sternen klar/  
 Die herrlich glenken immerdar.  
 Denn das wir wolten gassen viel/  
 Nach irdisch ding ohn maß vnd ziel.  
 Was sonst geschnitz/gemahlt/geflickt/  
 Mit grosser Kunst ist außgestickt.  
 Dierweil vns schuff das ewig Liecht/  
 Mit auffgerichitem Angesicht/  
 Nicht wie die Thier/ das wir allein/  
 Der Erdt anschawer sollen sein.  
 Sondern das wir des Himmels zier/  
 Anschawen sollen mit begier.  
 Mit vnser Zungen loben schon/  
 Den lieben GOTT im höchsten thron.

### Das 9. Capittel.

Von dem Adel vnd Rit-  
terschafft.


 Die Blum vñ zierath des  
 Menschlichen Geschlechtes/ vnd ei-  
 ne rechte belohnung der Tugendt  
 vnd Gottseligkeit/ ist der Adel vnd  
 Ritterschafft/ von Gott dem Herren selber ent-  
 sprossen/ welcher ehliche auß dem Menschlichen

Geschlechter / die mit Tugendt gezieret wahren  
 ober andere erhoben/ vnd in denselben Ehren-  
 standt gesetzt.

Denn Gott wil das ein vnterscheidt sey vn-  
 ter Tugendt vnd Laster/ faulheit vnd fleiß/ vnd  
 derselbe von jederman gesehen werde / vnd das  
 ein vnterscheidt der stende sey/das ehliche gebie-  
 ten/gute gesätze vnd ordnung machen/die ande-  
 ren gehorchen vnd nach den sätzen leben:  
 auff das also das Menschliche Geschlecht/ in  
 ruhe vnd friede beyssammen lebe / zucht vnd Er-  
 barkeit in aller Welt erhalten werde.

Welche derentwegen der Allmechtige vnd  
 allein weise Gott/ dazu außversehen vnd erwe-  
 let hat/das sie anderen fürgezogen/ vnd zu ho-  
 hen digniteten vnd Ehrenstenden erhoben wer-  
 den sollen/ oder durch welche er grosse/ vnd dem  
 Menschlichen Geschlechter hoch nutzbar vnd  
 dienstliche sachen außrichten wil: Die hat er  
 auch für andere / mit hohen verstandes gaben  
 sonderlichem Heldenmuth/ vnd fürtrefflicher  
 Tugendt gezieret. Ja auch wol von inen viel Jar  
 zuuor / das sie kömen sollten weissagen lassen.

Wie denn von dem fürtrefflichen Helden vnd  
 Monarchen Cyro, die heilige Schrift bezeugt

CYROS.

get/das/nach dem Gott die Kinder Israel auß der Babylonischen gefencknüß wolte erlösen/ die hoffart pracht vnd Sünd des Assyrischen oder Medischen Reichs/ daunter sie gefangen waren/ straffen/ vnd das Persische Keyserthumb vnd Monarchia auffrichten: vnd zu diesen hohen sachen den Cyrum gebrauchen wolte: hat er solches nicht allein lengst zuuor durch den mundt seiner heiligen Propheten verkündigen/ Sondern ihn auch lassen/ so mannigezeit zuuor/ ehe noch die Kinder Israel jemahls in die Babylonische gefencknüß geführt worden/mit Namen nennen.

Esa:44.

Denn also spricht Gott durch Elaiam, der zu Achabs zeiten gelebet: Ich bin der Herr der alle ding thut/der ich spreche zu Cores: Der ist mein Hirte/ vnd sol alle meinen willen fullen bringen/ das man zu Jerusalem sage/ sey gebawet/vnd zum Tempel sey gegründet.

Cores.  
Cyrus.  
Esa:45.  
47.

Vnd im folgenden Cap: So spricht der Herr zu seinem gesalbeten dem Cores, den ich bey seiner rechten handt ergreiffe/ das ich die Henden für ihn vnterwerffe/ vund den Königen das Schwert abgürtele/ auff das für ihm die thüre geöffnet werden/vñ die thore vnverschlossen

bley.

bleyben. Ich wil für dir hergehen/ vnd die hügel eben machen/ vnd wil die Ehrnen thüre zuschlagen/ vnd die Eiserne grindel zubrechen/ vnd wil dir geben die heimlichen Schätze / vnd die verborgene Kleinothe. Auff das du erkennest/ das ich der Herre der GOTT Israel / dich bey Namen genennet habe/ vmb Jacob meines Knechtes willen/ vnd vmb Israel meines erwählten willen. Ja ich rieß dich bey deinen Nahmen / vnd nennete dich da du mich noch nicht kennetest. Ich bin der HERR / vnd sonst niemandt mehr.

Vnd Cyrus selber bekennet solches/ in seinem öffentlichen publicirten Edicto vnd Mandat: So spricht Cores der König in Persen: Der Herr der Gott von Himmel / hat mir alle Königreiche in den Landen gegeben / vnd hat mir befohlen/ ihm ein hauß zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nu seines Volckes ist/ mit dem sey der Herr sein Gott/ vnd ziehe hinnauff.

Gleicher weise da Gott Mosen erwelet hatte/ die kinder Israel auß Aegypten zu führende/ hat er in mit hohen fürtrefflichen gabē gezieret: Da er Iosua erwecket/ sie durch den Jordan/ nach Mosi todte ins gelobte landt zuführen/ vñ

1: Para: 36

Moses.

Iosua.

das

dasselbe vnter ihnen außzuthailen / gibt er ihm einen sonderlichen Heldenmuth. Also hat er Iudam, Gideon, Iephtah, Simson, &c. Die Israheliten auß der Philister handt zu erlösen / mit sonderlicher Tugend vnd grosser stercke begabet.

Dauid.

Dauid hatte er erwehlet sein Volck zu weyden / vnd schmücket ihn hierzu mit sonderlicher fürsichtigkeit / stercke / Gottseligkeit: Salomonem mit höher weisheit / denn alle Könige für ihn gehabt.

Daniel.

Daniel vnd seine Gesellen / hat er mit sonderlicher grosser wunderkahrer Kunst / vnd geschicklichkeit begabet / das sie die Himlischen vnd verborgene sachen haben ergründet / vnd dächtigt gewesen das Persische Regiment zuführen.

Vnd die erfahrung bezeugts / das Gott dieselben so auß fürnehmen Geschlechtern geboren / mit sonderlichen fürnehmen Tugenden / Heroischen gemühtern vnd geschwinden rathschlegenzieret. Ihnen auch sonderlich Glück für andere Menschen pfleget zu bescheren. Das sehen wir mit grosser verwunderung an Alexan: M. Dario Histaspes, Iulio Cæsare, wiewol Heyden: Insonderheit aber an Mose / Dauid /

Samuele vñ anderen/ an denen sich das Heroische Gemüth baldt in der Wiegen ercuffert.

In Mosi's Angesicht hat ein Heroisch gemüth geleuchtet/ da er im Kasten lage/ vñnd in den Nilum geworffen war. Welches gar baldt die Tochter Pharaonis an ihm ersehen/ vñnd derentwegen sich ober dieses holdtseliges Kindlein erbarmet/ es auffgenommen/ vñnd hernach für ihren Sohn gehalten.

Moses.  
Exod: 2.

Was für ein herrlich Heroisch gemüth in David/ baldt in der Jugend geleuchtet / ist darauß zu ersehen / das er noch in seiner Jugendt hat dürffen mit Bieren vñnd Löwen kempffen/ welche er auch überwunden / vñnd nur mit der Faust erwürget.

David.  
1. Reg: 17.

In ALEXANDRO M. hat sich ein solch hohes Heroisch gemüth gar baldt in der Jugendt auch geuffert. Da er den herlichen Gaul den Bucephalum/ den sonst keiner zwingen oder bereiten könte/ mit grosser vernunfft vñnd bescheidenheit gezehmet vñnd beritten/ darüber hat sein Herr Vatter für freuden ihn geküßet/ vñnd zu im gesagt: Quare fili par tibi regnum, siquidem non capit te Macedonia, Mein Sohn suche dir ein ander Reich/ das deinem hohen verstande vñnd tapfferem gemüthe gleich sey / Macedonia wil dir zu klein fallen. Vñnd Alexan: M. selber / da er des Königs Darij Mutter / gemahl vñnd kleines Söhnlein gefangen hatte/ nimpt er eins mahl das Kindt auff/ vñnd weil er an ihm ein

Alexan:  
M.



sonderlich Heroisch gemüet vermercke/ spricht er zu dem Ephastioni. Quam vellem Darius vel tantillum ex hac indole habuisset, Ich wolte wünschen / das Darius müchte solch ein gemüthe haben/wie diß Kindelein.

Vnd was thut Xenophon der Historienschreiber in seinem ganzen Buch de Poedia Cyri anders/ als das er die angeborne gütigkeit vnd Tugendt des Heroischen gemüthes Cyri beschreiben wil. Wars nicht eine grosse anzeigung eines tapfferen gemüthes/ Adelicher tugent/ künsttlicher großmütigkeit vnd stercke: Das Cyrus in seiner Jugend / da er noch als ein kleiner Knabe/ mit in die Nacht genommen/ so oft er einen rischen freydigen Hirsch herfür springen / einen grimmigen reissenden Beeren heran traben sahe / hat er seiner selbst nicht geschonet/ mit Leibes gefahr sich an die wilden Thiere gesetzt/ vnd von keinem Diener oder Trabanten/die auff ihn bestellet waren/ sich hat willen auffhalten lassen.

Alphon-  
sus.

Eben diß wirdt auch von dem Alphonso, Ferdinandi Königs in Arragonia Son gemeldet/ da er noch ein junger Knabe/ in der Jagt einem starken grossen grimmigen Bahren hette auff die flucht gebracht / hat er nicht nachgelassen ihn zu hinterfolgen durch alle Welde / Büsche/ Mohre/ vnd dergleichen gefehrliche Orter/ da der Bahr sein leben zu fristen/ hingeflogen. Ja auch ihn in den schnellen Wasserstrom Iberum, darein sich der Bahr begeben/ nachgefolget / vnd ob schon die seinigen ihm zugeschrien/ vnd die gefahr angezeigtet vnd gewiesen die ihm fürstünde / hat er doch nicht abgelassen/ bis er des Bahren mechtig geworden/ vnd ihn erstochen.

Wunder ding list man in heiliger Schrift/

vnd

vnd anderen Historien von vieler trefflicher  
Leutte herrliches vnd fürtreffliches Ingenij  
vnd Adelicbes Gemüthes anzeigung / die sie  
schon in ihrer Jugendt haben von sich gegeben  
vnd blicken lassen. Als vom Samuele, Augusti-  
no, Bernhardo, Chrylostomo vnd anderen.

Vom Cicerone lesen wir / das baldt in seiner Jugend  
sich geeuffert / was auß ihm werden wolte. Welcher in  
der Schulen sich also verhalten / das nicht allein seine  
Przeptores vnd andere mit Schüler / sondern auch ihre  
Eltern / die Bürger zu Rom / sich vber sein fürtreffli-  
ches Ingenium verwundert / vnd mit hauffen in die schu-  
le gangen / vñ ihm mit grossen verwunderen zugesehen  
vnd zuhöret / wie er gelernt / vnd wie geschwindt er  
in allen dingen gewesen.

Cicero.

Derowegen / das wir von vnserem Proposi-  
to nicht weichen / sehen wir das Gott densel-  
ben / die er zu hohen vnd grossen sachen brau-  
chen wil / denen gibt er auch ein hohes Adelicbes  
vnd fürtreffliches gemüthe / vnd zieret sie mit  
grossen ansehnde / vnd sonderlichen gaben für  
ander Leute / das man sehe / das sie von Gott zu  
demselben hohen wercke beruffen sein / auch von  
ihm regieret vnd geführet werden / vnd sollen  
auff Erden repräsentiren, Gottes Weißheit /  
Warheit vnd Gerechtigkeit.

I.

## Der Adel ist ohn Tugend kein Wahres Gut.

Ursprung  
des Adels.

**A**ls diesem Bruñen ist der Adel  
entstungen / da dieselben / die von Gott  
mit sonderlicher Tugendt gezieret / vnd sich Er-  
barlich tapffer vnd ritterlich in Kriegen vnd  
schlachten verhalten / oder sonst sich vmb  
ihr Vaterlandt / mit gutem rathe vñ vernünft-  
tigen anschlegen / auch mit ihrer Kunst / geschick-  
ligkeit vnd beredenheit wol verdient gemacht:  
mit Schildt vnd Helm / wehr vnd waffen / von  
Kensern / Königen / Fürsten vnd Herren / oder  
auch von einer gantzen Landtschafft sein bega-  
bet / vnd damit von anderen gemeinen Leuten  
vnterscheiden / vnd ihnen fürgezogen worden.

Dauid.

Also / da Dauid den grossen vngewonen  
Goliath hette vberwunden / haben ihn nicht al-  
lein die Fräwen angesungen: Sondern der Kö-  
nig Saul hat ihn seiner Mannligkeit vnd Tu-  
gendt wegen so hoch erhoben / das er ihm seine  
Tochter geben / vnd zu seinem Sohn erkohren.

IOAB.

Desgleichen Dauid / nach dem der treffliche  
Heldt IOAB der erst war / der die Mawren zu  
Zebus in der belagerung die schrecklich hoch an-  
zuse-

zusehen/ erstiegen / hat er ihn vmb seines Adeli-  
 chen Gemüthes willen / geadelt / zu Ritter ge-  
 schlagen / vnd zum Feldtheuptman vber sein  
 gankes Heer gemacht.

1. Par: 12.

Gen: 41.

Also sein/ Joseph von Pharao: Daniel vom  
 Dario vnd Balthasar: Mardocheus vom Aha-  
 vero &c. vmb ires hohen verstandes/ grossen ga-  
 ben/ fürtrefflichen Ingenij, tapfferen gemüthes/  
 Mänligkeit/ trew vnd Erbarkeit willen/ geadelt  
 zu Ritter geschlagen/ mit Könighchen kleidern/  
 Ringen/ gülden Ketten/ Schildt vnd helm/ gro-  
 sen Ehrentiteln/ das sie Vatter des Vatterlan-  
 des genennet/ vnd anderen Adelichen vnd Rit-  
 terlichen kennezeigen begabet / vnd für andere  
 verehret werden.

Dieser brauch wirdt noch heut zu tage bey  
 Keyser/ Könige/ Fürsten vnd Herrenhöffen ge-  
 halten/ das die geadelt werden/ die sonderlich in  
 Kriegen vnd schlachtungen / für andere das be-  
 ste gethan/ oder sich sonst mit shrer Tugendt/  
 Weißheit vnd Geschickligkeit wol verdienen.  
 Denn gleich wie die Tugendt ewig vnd vnsterb-  
 lich ist: also erfürderts auch die billigkeit / das  
 die belohnung der Tugendt auch ewig sey / vnd  
 sich biß auff die nachkömmling verstatte.

Ist derowegen die Tugendt eine Mutter der  
 Ritterschafft / ein fundament vnd vhrsprung  
 des Adels / vnd ein herlicher / reicher / oberflüssi-  
 ger Brun aller Adlichen digniteten vnd her-  
 ligkeiten. Darauß den vntwidersprechlich fol-  
 get / das ohne die Tugend vnd ware Gottselig-  
 keit / der Adel an ihm selber nichts / vnd da es je  
 etwas / kein wares Gut nicht ist / auch keine wa-  
 re freude vnd seligs leben geben kan.

Darumb gleich wie in aller welt nichts hold-  
 feligers / lieblicher / schöner / herrlicher / heili-  
 gers / denn der Adel / wenn er mit Tugendt vnd  
 Gottseligkeit gezieret ist: Also ist wiederumb in  
 aller Welt nichts scheußlicher vnd abscheu-  
 licher / denn der Adel ohne Tugendt vnd Gottse-  
 ligkeit / oder wenn die von der Ritterschafft sich  
 aller sünden / laster vnd bößheit ergeben haben.

Denn wenn die Tugendt verloschen / so verli-  
 schet auch der Adel / welcher Seel vnd leben die  
 Tugendt ist / vnd bleibt nur der bloße Nahm der  
 Ritterschafft. Gleich wie der Mensch kein  
 Mensch mehr ist / sonder nur ein todter Körper  
 vnd stinckendt Aß / wenn die Seele als das für-  
 nembste am Menschen von dem Körper ge-  
 scheiden ist: Also wenn die vom Adel sich der

Gleichniß.

Tugendt nicht befließigen / haben sie nur den  
blossen Namen der Adelschafft / vnd wenn sie  
den lastern sich ergeben / so ist nichts scheußli-  
chers auff Erden.

Maniger rümet sich hoch seiner Adelschafft/  
vnd weiß seine vier oder sech zehen Ahne her zu-  
zählen. Aber weil er keine Adelige thaten thut/  
ists nur ein vergeblicher ruhm/ Er rümet sich  
seiner Ritterschafft vnd thut doch keine ritterli-  
che thaten: ja ist viel mehr den lastern/ sünd vñ  
bößheit ergeben/ solche sein sehr verdriesslich.

Quid tibi NOBILITAS, quid clarum no-  
men avorum?

Si servus vitij factus es ipse tuus.

Was sol dir doch die Adelschafft?

Die sechs zehen Ahn was hats für krafft?

Wenn du dich selber/ merck mich ebn/

Zum Knecht der Sünden hast ergeben.

Darausz denn erfolget / das keiner in der war-  
heit/ durch die fleischliche geburt von seinen A-  
delichen Eltern/ zu solchem rechtē Edelman ge-  
boren wirt/ wo er sich selber durch die tugent vñ  
Gorseligkeit/ durch adeliche vnd ritterliche that  
nicht adelt. Vñ widerum das der warafftig ein  
Edelman ist/ der sich selber mit Ehr vñ tugent/

Kunst vnd geschickligkeit / Adelichen vnd Ritterlichen thaten Adelt / ob er schon sonsten von geringem stamē/ ja von den aller vnansehnlichsten Eltern vnd Geschlechten geboren worden/ vnd kein lang Register seines Geschlechtes vnd alten Vorfaren herzehlen kan. Vnd das in der warheit vnter den Menschenkindern kein ander vnterscheidt ist/ als welchen die Tugend machet. Wie solches auch der Heyde Ouidius gesehen vnd erkennet hat/ in dem er sagt.

Si modo non census, nec clarum nomen avo-  
Sed probitas magnos ingeniumq; facit. (rū,

Der ist nicht fort ein Edelman/

Der geboren ist auß grossem stamē.

Oder der geldt vnd reichthumb hat/

Vnd thut doch sonst kein Adlich that.

Die Tugend vnd Gottseligkeit/

Adelt den Menschen allezeit.

Vnd Boëtius.

Quid genus & proavos strepitis?

Si primordia vestra

Autorem Deum spectes

Nullus degener extat

Ni vitij pejora fovens

Proprium deserat ortum.

Was rühmbstu dich ein Edelman/  
 Sich nur mit fleiß dein vhrsprung an.  
 Von Gott kompt her beyd Arm vnd reich/  
 Der ankunfft nach sein wir geleich.  
 Die Tugendt vnd Gottseligkeit/  
 Macht zwischen vns den vnterscheidt.  
 Die Tugendt Adelt vnd erhebt /  
 Vnedel ist wer nicht so lebt.

Daher fragt Seneca, Quis ergo Generosus?  
 Wer ist denn Edel? Vnd antwortet: Qui à  
 naturâ ad virtutem benè est compositus: Wer  
 von Natur eine inclination vñ zuneigung hat  
 zur Tugend. Ist derowegen der ein rechter Edel-  
 man/ der seinen Adelichen stämmen/ mit der Tu-  
 gendt vnd Adelichen thaten zieret. Vnedel ist/  
 der seinen Adelichen stämmen mit schandt vnd  
 laster inquiniret vnd beflecket. Vnd das so viel  
 mehr/so viel er höher geboren.

Omne animi vitium tantò conspectius in se  
 Crimen habet, quantò major qui peccat habe-  
 Je höher ist von gradt vnd stadt/ (cur.  
 Der ein vntugendt an sich hat:  
 Je höher wird die Sünd geacht /  
 Die er gethan hat vnd verbracht.

Wer Edel

Wer vna  
edel.



Vnd das ich solches dir durch ein Exempel  
vnsrer gewohnheit nach für die Augen stelle.

Caligu-  
la.

Siehe an den CALIGVLAM: war er nicht eines hohen  
Adelichen stammens von Keyserlichen geschlechte: Er  
selber wolte nicht von Agrippa dem König / sonder von  
Augusto dem Keyser hergesprungen sein. Ja er berühmte  
sich wol/ das er von Göttern geborn / ging auch vnter  
die Simulachra vñ bildnüssen der Götter stehen/ ließ sich  
wie ein Gott anbeten/ bestellte sich eigene Priester/ die  
ihm reuchern vnd opffern musten. Was halff ihn aber  
diß alles / weil er sonsten aller Laster ergeben / vñnd ein  
schendelich leben führte: Je höher er war/ je höher er  
auch wolte geachtet vnd gehalten sein: Je mehr seine vn-  
tugent scheineten/ vnd jederman offenbar vnd bekandt  
würden. Da er sein Adeliches geschlecht vnd ankunfft /  
mit schendelichen lastern deformiren vñnd schenden  
wolte/ wers ihm besser das er nicht so hoher ankunfft ge-  
wesen were.

Svetoni-  
us.

Also Alexa:M. wart jedermans spot/ da er der tugent  
gute nacht gegeben/ der hoffart/ Tyraney/ schwelgeren  
vnd anderer vntugent sich beflissen. Vñ je höher er war  
vnd auch sein wolte/ in dem er als ein Gott vñ von den  
göttern hersprossen/ wolte angetet sein / je mehr er von  
jederman verachtet wart. Was halff ihn dazumal sein  
hohe Adeliche freye geburt/ da er ein Knecht aller vntu-  
gendt vnd laster war geworden.

Weil den der Adel all ihren schmuck vnd zie-  
rath anders woher / als nemblich von der Tu-  
gent mutuiret vnd entleihet / vnd wo es solches

nicht

nicht thut/bloß an ihm allein/den Menschē nie  
 commendiret noch adelt/Sondern viel mehr/  
 wie erwiesen / verechtlich machet / so kan auch  
 der Adel für sich ohn die tugent betrachtet/kein  
 wahres Gut sein/keine wahre freude bringen/  
 noch seligs Leben geben.

## II.

Adeliche herkunfft bringet keine  
 Vollkommene freude.

**W**ie nun der Adel an sich ohn  
 Tugent betrachtet / keine ware freude  
 geben oder bringen kan / also auch keine Voll-  
 kommene. Weil auch Adeliche herkunfft an  
 sich ohn Tugendt / kein Vollkommnes Gut  
 ist / all dieweil es nur ein zeitliches Gut / vnd  
 nicht mag dem Menschen zur seligkeit/sondern  
 nur zu diesem zeitlichen lebende dienen / vñ ohn  
 das die Tugent nicht mag ohn grosse mühe/ar-  
 beidt / sorg vnd gefahr erlanget vnd oberkom-  
 men werden.

Denn weil/wie daroben erwiesen/allein die  
 Tugendt recht Adelt/so ist's offenbahr/das de-  
 nen vom Adel zum höchsten von nöten/das  
 so sie ihrem Adelichen Stammē kein vnehr

anlegen / vnd denselben mit vntugendi beflecken wollen / sie sich der Tugend mehr denn andere Menschen müssen befleissigen. Ja je höher einer vom Adel / je sein ankunfft vnd geschlecht herrlicher vnd Elter ist / je mehr er sich der Tugendt muß ergeben / vnd darnach mit gantzer macht streben. Also das ihme sein Adelschafft anders nicht ist / dan ein teglich incitamentum vnd anreißung zur Tugend vnd Gottseligkeit / Adelichen vnd Ritterlichen thaten / vnd ihm gleich als ein starcker Bandt ist / dadurch er mit der tugent gleichsam verbinden vnd verknüpfet wird / so feste / das er sich nicht kan noch mag von ihr abwenden / oder von ihrer liebe entschelden: wie der alte Boëtius herrlich spricht:

Boëtius.

Si quid est in nobilitate bonum, id esse arbitror solum, ut imposita nobilibus necessitudo videatur, ne à majorum virtute degenerent. So an der Adelschafft (dieselbe an sich selber betrachtet) etwas Gutes ist / so halte ich das es diß sey / das es denen vom Adel eine hohe notturfft auffleget / vnd sie gleich zwinget / das sie sich Adelicher thaten müssen befleissigen / damit sie in ihrer Voretern Adeliche vnd Tugentliche Fußstappen mügen treten.

Diß

Diß aber kan ohn grosse arbeit mühe vnd gefahr nicht geschehen. Denn sie sich von Jugend auff dazu müssen ergeben / der Tugendt vnd Ritterlichen thaten sich beflüssigen / vnd diesen hohen Berg / dahin der weg sehr krumm / schlipperich / vnd gefehrlich ist hinman steigen. Darumb so mag auch der Adel kein Vollenkommenes Gut sein / noch Vollkommene freude vnd ruhesam seligs leben geben / weil so viel mühe / arbeit vnd gefahr dabey ist.

## III.

### Adel gibt keine Beständige freude.

**E**s ist aber der Adel so wol / wie alle andere Menschliche sachen / ein vnbesteter' gs Gut / darumb sich die Menschenkinder leichtlich bringen können. Dann ob einer schon vom hohen Adel geboren / so mag er doch leichtlich was vnadelichs vnd vnredlichs begehren / dadurch er seines Adels vnd Ritterstandes verlustig wird / vnd ihm schild vñ helm genommen werden. Oder aber / wenn er sich seiner hohen gebürt zu sehr erhebet / sich darauff

Luce 7.

verlesset/darauff trohet vñ:puchet/andere Leute für sich verachtet: Gott der allmechtige der noch höher ist / ja der allerhögeste / ihn stärket vnd straffet/ vnd das deposit mit ihm spielet/ wie Maria in ihrem Magnificat singet/ vnd die Exempla Pharaonis, Holofernis, Antiochi, Nebucadnesaris, Darij, Balchafaris, Hamans, vnd dergleichen bezeugen.

Darumb müssen die vom Adel zum fleissigsten sich fürsehen / das sie dasselbe was sie mit schwerer arbeit vnd gefahr durch die Tugend erworben/ nicht durch vntugend wieder verlieren. Noch irgents was anfahren vnd begehen/ dadurch sie ihrem Adlichen stande eine vnehr vnd schandfleck anhängen.

Gleichniß.

Denn je ein ding Edeler ist/ je es ehe mag beflecket vnd vertorben werden. Ein edle Orientalische Perle zerget viel ehe im scharffen Esig/ denn sonst eine andere gemeine. Wenn ein roth Sarmeseyen Sammitz einen flecken bekompt / der mag nimmer darauß gebracht werden. Also auch einer vom Adel / wenn der mit einem laster vnd vntugende beflecket ist / so hat er schon seinen Adel verloren / vnd hat sich selber vnedel gemacht.

Dis

Diß haben die alten Römer fürbilden wollen/ in dem das die vom Adel vñ geschlechtern bey ihnen ein gülden Lunulam auff ihren schuhen getragen / das sonst keiner der nicht von den geschlechtern/ihnen nachtragen müßte - Ist ein stücke goldes gewest wie der newe Mond/ weñ er erst wieder scheinen wird/ formiret. Anzuzeigen/ die vnbeständigkeit des glücks vnd aller menschlichen sachen. Denn gleich wie der Mond in jrem schein sich offte verwandelt/ also müssen sie auch mañtigel ver wandlung des glücks gewertig sein. Der Mond kompt erst mit einẽ gar kleinen schein herfür/ das man ihn kaum kenen kan/ wirt immer grösser/ biß das er in seinem fullen glanz gegen der Soñen vber/ da stehet vnd pranget. Nimpt darnach allgemehlich wider ab / biß das er gar seinen schein verleuret/ vñ ganz verschwindet auß vnsern augen/ wen er der Soñen conjungiret vnd beygefüget wird. Also soltẽ sich bey diesem vhralten abzeichen der Ritterschafft/ die vom Adel erinern/ das sie mañtigerley ver wandlung des vnsteden glücks vnterworffen werẽ/ vnd das es nicht allzeit mit ihnen im fullen Mond sein werde. Sondern es köñe ganz leichtlich geschehen/ daß das glück so jnen ein zeitlang geschienen/ wider abnimt / vnd sie gar ihre Lunulas verlieren köñen. Wie jnen Gott durch Esa: drewet.

Darumb nicht stolzieren vnd sich auff ihren hohen Adel verlassen / sondern je höher sie der geburt halben seindt/ je mehr sie sich demütigen sollen gegen jeder man. Des ist eine grosse Tugend/ vnd zieret gewaltig / wenn hohe Leute demütig vnd freundlich sein.

Esa: 3.

Sollen

Sollen auch zusehen das sie den Wagen PHAETHONTIS also führen / vnd die mittel strasse der furcht Gottes also halten / das sie wieder zur rechten noch zur lincken / zu sehr exorbitiren vnd abweichen / vnd sich selber nicht mit Ross vnd Wagen herunter stürzen / wie etwa die Poeten dauon fabuliret haben. Welche Fabel diese ist.

Phae-  
thon.

PHAETHON ein Sohn der Sonnen / hatte einen harten streidt mit EPAPHO / welcher ein Sohn Iouis war / wegen ihrer beyden Adeliche ankunfft. Der ein wolt höher vnd statlicher von geburt sein als der ander. Damit aber alle Menschen erfuhren / wie hoch Phaëthon vom Adel wehre / begeret er von seinem Vatter der Sonnen / das er nur einen tag den wagen der Sonnen führen müchete / der Vatter wil mit nichten darein willigen / fürchtet sich es müchte vbel gerahten / weil der Sohn noch viel zu jungf zum Regiment. Als er aber dem Vatter ohn auffhören teglich darumb molestiret / williget endlich der Vatter. Gibt ihm aber die lehre / das er allewege die mittelstrasse halten solle. Aber der Sohn vergisset der lehre / vnd führet den Wagen also / das er bisweilen / wenn er der Erden zu nahe kompt / mit der Sonnen hiz dieselbe verbrennet / bisweilen wenn er zu ferne abkompt / die Mohren in Mohrlande mit vngewöhnlicher kelte betrübet. Der Vatter wil er nicht / das die ganze Welt vnd alle Menschen vntergehen solten / muß er zur sachen thun / vnd den Sohn mit einem Donner vnd bliz vom Wagen herunter stürzen.

Dar-

Darumb gehöret eine grosse fürsichtigkeit/  
Gottes furcht vnd Christlich gebedt dazu/ das  
die so von Gott dem Herren in diesen Ehren-  
standt gesetzt / den Wagen zeitlicher herschafft  
also fuhren/das sie behalten bleyben.

Weil denn Adelige Geburt vnd herkunfft  
allen ihren schmuck vnd gankes wesendt an-  
ders woher / als nemblich von der Tugend ent-  
leihet/vnd ohn die Tugend nichts nützet / Son-  
dern viel mehr schedtlich ist: Mit grosser mühe  
sorg vnd gefahr erlanget vnd besessen wird/dar-  
zu dem Glück vnd ihrer vnbeständigkeit vnter-  
worffen. Als kan auch der Adel nicht ein wah-  
res/Vollkommenes vnd Bestendigs / vnd also  
das Summum bonum oder das höchste  
Gut sein/welches wir jkt suchen.

## Das IO. Capittel.

### Von grosser Herren gunst.

**E**il wir alle fürnemste Gü-  
ter dieser welt durchsuchen / Ob in  
deren einen das Summum bo-  
num jrgendt zu finden vnd anzu-  
treffen were/welches wie im anfang gemeldet/



diese drey eigenschafft hette / das es Warhafftig ohn allen falsch / Vollkommen ohne mangel vnd Bestendig ohn verlust were: So wollen wirs auch ferner bey grosser Herrn Gnad vnd gunst suchen.

Denn da sehen wir / wie auch alle Welt darnach trachtet / vnd mit aller macht darnach strebet / das sie bey Königen / Fürsten / Herren / Obrigkeit vnd allen denen / die macht vnd gewalt haben / in Regimenten sitzen / oder sonst mit Gütern von Gott gesegnet sein / müge gnade vnd gunst haben. Darumb thut sie viel / vnd lesset sich manlicher Blutlichen sawr darumb werden / vnd das mag man fürnemblich zu hofe sehen / wie es da zu gehet / da sich jedermann dahin beflüssiget / das er einen guedigen Herrn müge erlangen / nicht allzeit mit warer Tugend sondern auch mit lieblosen vñ schmeichlen. Sie wissen sich so behende vnd künstlich nach allen willen des Herren zustellen / demselben zu gefallen reden vnd schweigen / gehen vnd stehen. Mercken mit allem fleiß / wohin der herr geneiget ist von Natur / darnach richten sie sich / darnach stellen sie alle ire rede vñ sitten an. Seuffte der Herr gerne sie sauffen mit / höret er sich ger-

ne loben/sie loben alle seine wort/ alle sein thun  
 vnd lassen/ sie hebens alles hoch vnd bis in den  
 Himmel. Vnkeuschet er gerne/ sie helffen ihm  
 mit macht dazu/ vnd in Summa sie richten  
 alle ihre gedancken dahin/ sie vnterdrucken/  
 verleumbden vnd verspitzhüten andere bey  
 dem Herren. Sie bringen ihn mannige gros-  
 se Lügen für/ das sie nur allein mügen groß  
 vnd in gnaden sein. Vnd wenn sie das erlan-  
 get/ so meinen sie/ sie haben nun wol gefischet/  
 sie haben ihre sachen auff's trucken gebracht/  
 sie sein vberkommen/ für sie sey gebeten/ vnd  
 sie haben das Summum bonum das höchste  
 Gut/ vnd sein die aller glücklichste Menschen  
 auff Erden.

Aber weil sonsten von dem Hoffleben gan-  
 ze Bücher geschrieben sein/ so wollen wir es  
 nur kurz machen/ vnd beweisen/ das die Welt  
 in solcher ihrer meinung betrogen wirdt/ vnd  
 dasselbe Summum bonum bey Herren gunst  
 nicht erlangen mag das sie suchet/ vnd das an  
 Herrengunst nichts Warhafftigs/ Vollkom-  
 menes noch Bestendigs ist/ auch kein selig  
 leben vnd rechte freude geben kan.



## I.

Das Herren gunst kein War-  
hafftigs Gut sey.

**W**ie kan das ein Warhafftigs  
Gut sein/ wie kan das ein recht seligs  
vnd ruhensam leben geben/ das Gott dem Her-  
ren zum höchsten mißgefelle? Denn Gott hat  
im ersten Gebodt befohlen/ das wir vnser ver-  
trauwen allein auff ihn/ vñ sonst auff keine Cre-  
aturen setzen sollen/ Vnd David sagt im 118.  
Psalm: Es ist gut auff den Herren vertrauwen/  
vnd sich nicht verlassen auff Menschen. Es ist  
gut auff den Herren vertrauwen/ vnd sich nicht  
verlassen auff Fürsten. Vnd im Jeremia sagt  
der Herr: Verfluchet ist der Man der sich auff  
Menschen verlesset/ & ponit carnem brachi-  
um suum, vnd heldt fleisch für seinen arm/ vnd  
mit seinem herken vom Herren weichet. Vnd  
anderswo sagt David: verlasset euch nicht  
auff Fürsten/ sie seindt Menschen vnd können  
je kein heil geben.

Zwar grosser Herren gunst haben/ ist an ihm  
selber kein Sünde/ wie denn die Schrift das  
für eine sonderliche gnade Gottes anziehet/

wenn

Exod: 20.

Psal: 118.

Jere: 17.

Psal: 146.

wenn er Ioseph, Tobia, Judith, Hester, Daniel  
 vnd anderen seinen lieben Kindern / diese Wol-  
 that erzeiget hat / das sie gnade für ihren Her-  
 ren gefunden haben. Vnd wenn Gott solche  
 mittel zeiget / da wir durch rechte ware Tugend /  
 Erbarkeit / trew vnd Gottseligkeit / können lieb-  
 gnad vnd freundschaft vns bey Gott / Fürsten  
 vnd Herren / vnd menniglichen erwerben / die  
 sollen wir nicht außschlagen / Sondern als eine  
 gabe Gottes gerne annehmen / vnd Gott dafür  
 dancken / vns auch dahin befließen / das so fer-  
 ne es mit Gott / ehren vnd guten gewissen ge-  
 schiehen kan / wir Gott vnd aller Menschen gnad /  
 gunst vnd freundschaft haben / vnd so viel an  
 vns ist / mit allen Menschen friede halten müge.

Das aber ist Sünde / wenn man auff gros-  
 ser Herren gnad vnd gunst das herke setzet / vnd  
 sich auff Menschen verlesset / vnd nicht auff  
 Gott den Herren / das ist widers erste Gebot /  
 vnd eine rechte abgötterey. Darumb mügen  
 wir wol der Menschen gunst haben / aber das  
 herke / das Gott allein haben wil / nicht darauff  
 setzen.

So kompt auch diß dazu / das viele / grosser  
 Herren gunst / nicht veris officij virtutis durch

Genes: 39.  
 Tobi: 1.  
 Jud: 12.  
 Hest: 2.

Röm: 9.  
 2. Cor: 18.  
 Rom: 12.

die Tugendt/ trew/ ehr vnd redligkeit / sondern nur vnter dem schein der Tugend/ durch falsche trew/ schmeicheley/ heucheley/ fuchsſchwentzerey/ spitzhüterey/ vnd anderen dergleichen Lastern/ erjagen vnd erlangen.

Weil denn diese böse Accidentia darzu kommen / vnd die Welt auff diese weise nach Herrengunſt trachtet/ so erzürnet ſie GOTT / vnd machet das / so an ihm selber nicht böse iſt zur Sünd vnd böſheit/ vertirbet das gute vñ hengt dem böſen an/ vnd kan kein ſeligſ leben noch ware freude dauon haben.

Wir ſolten aber dahin trachten/ das wir ohn alle heucheley vnd falſch/ vns lieb vnd gunſt erwürben bey menniglich / Jederman dienen nach vnſerm vermügen / vnd darbeneben vns nicht darauff verließen/ ſonder fürnemlich dahin trachteten/ das wir Gott für augen hetten/ auff ihn vns allein verließen/ vns ſeiner genad vnd güte allein tröſteten/ vnſere beſchwer auff ihn legten/ vnd ihn lieſſen für vns ſorgen. Vnd befehlen ihm vnſere wege/ ſo würde er es wol machen / vnd würde vnſeren gang fürdern/ vns verſorgen / vnd den rechtfertigen nicht ewiglich in vnruhe laſſen.

Pſal: 55.

Pſal: 37.

Pſal: 15.

Deſſen haben wir ein außbündig Exempel

an

an Jacob den Patriarchen/der zog von Laban  
 in sein Vaterland/wusste aber das sein Bruder  
 Esau von ihm hefftig erzürnet war/begerte sei-  
 ne freundschaft/vñ verehret im der wegen von  
 allem dem so ihm Gott bescheret / vnd spricht/  
 Ich wil ihn versönnen mit geschencck das für mir  
 hergehet / darnach wil ich ihn sehen / vielleicht  
 wird er mich annehmen. Disz mittel gebraucht  
 er zwar/lest es aber dabey nicht bleybē/sondern  
 sein höheste zuversicht hat er zu Gott gestellt/  
 zu dem thut er sein gebet: Gott meines Vaters  
 Abraham: Gott meines Vaters Isaac: Herr  
 der du zu mir gesaget hast: Ziehe wieder hin in  
 dein landt vnd zu deiner freundschaft/ ich wil  
 dir wol thun. Ich bin zu gering aller barmher-  
 zigkeit vnd aller trew/die du an deinem knechte  
 gethan hast. Den ich hatte nichts mehr als die-  
 sen stab/ da ich ober den Jordan ging / vnd nu  
 bin ich zwo herde worden. Rette mich von der  
 handt meines Bruders / von der handt Esau:  
 denn ich fürchte mich für ihm/etc.

Vnd ob wol die verkehrte Welt zu dieser zeit  
 solches verachtet / wenn einer die Heuchelen  
 von hertzen hasset / vñnd ihr mit wahrer Zu-  
 gendt dienen wil. Ja noch wol dieselben has-

Jacob.  
 Genes:2.

Jacobs  
 Gebet.

set: Liebet aber vnd befürdert dagegen die / die  
 ihnen nur nach dem Munde reden / wie sie es  
 gerne hören / vnd andere Leute redlich zur banck  
 wissen zuhawen / vnd jederman ein lack zu ge-  
 ben / vnd ehrliche vnschuldige Leute verleumb-  
 den: so sol sich doch ein Christlich auffrichtig  
 herk vnd gemüth nicht daran keren / sondern in  
 der angefangen Gottseligkeit fortfahren / vnd  
 jederman dienen mit den gaben so ihm Gott ge-  
 geben / Aber sich auff keinen Menschen / sondern  
 alleine auff den Herren verlassen / auff ihn hof-  
 fen vnd trawen. So wird der Herr seine ge-  
 rechtigkeit herfür bringen alse das Liecht / vnd  
 sein recht als den hellen mittag / denn der Herr  
 hat das recht lieb / vnd verlesset seine heiligen  
 nicht / Ewiglich werden sie bewahret / aber der  
 Gottlosen samen wird außgerottet. Der Her-  
 re hilfft den rechtfertigen / vnd ist ihre stercke in  
 der noth. Vnd der Herr wird ihn bestehen /  
 vnd wird sie retten / Er wird sie von den Gott-  
 losen retten / vnd ihnen helffen. Denn sie ver-  
 trawen auff ihn.

Psal:37.

2.

Herrens  
 gunst bes-  
 raubet den

Fürs ander / so kan auch darumb Herrens-  
 gunst kein Warhafftigs Gut sein / vnd wahre  
 seligkeit bringen / weil sie dem Menschē seine li-

bertet

bertet vnd freyheit nimpt / vnd ihn fast zum  
 Leibeigen Knecht machet des / dessen gnad vnd  
 gunst er mit solcher grosser begierde suchet.

Menschen  
 sein frey-  
 heit.

Die freyheit ist inestimabile Bonum, ein  
 Edel tewrbar schatz / mit keinem golde vnd gute  
 zu bezahlen / vnd machet ein ruhsam vnd seligs  
 leben. Wo aber keine freyheit ist / da ist kein se-  
 liges vnd ruhesam leben / vnd wer eines andern  
 Knecht ist / der hat seine freyheit vnd seinen edel-  
 sten schatz auff Erden verloren.

Wer nu mit grossem fleisz vnd aller macht/  
 durch heuchelen vnd fuchs-schwenzerey / nach  
 grosser Herrn gnade trachtet / der hat sich schon  
 aller freyheit begeben / vnd zum Leibeigen knecht  
 dessen gemacht / dessen gnad vnd gunst er bege-  
 ret. Dem muosz er zu gefallen reden vnd schwei-  
 gen / gehn vnd stehen / vnd muosz sein gantz leben  
 vnd wandel führen / nicht nach seinem eignen  
 willen / sondern des andern. Er muosz reden vnd  
 thun / nicht was ihm sondern einem anderen ge-  
 fellet / auch oft wieder seinen willen: Welches  
 dann eine elende / vnd einem erbaren auffrichti-  
 gen hertzen / eine hohe beschwerliche dienstbar-  
 keit ist.

Wiewol auch das war ist / das diese Leute /



ob sie wol mit so harter dienstbarkeit bestricket/  
dennoch so verblendet sein / das sie solche ihre  
dienstbarkeit nicht wissen noch verstehen / son-  
dern meinen das sie gar felices sein / vnd ein se-  
lig leben führen.

So geschichts auch gemeintlich / das solche  
Leute die mit so grossem fleiß / geschwindigkeit/  
heuchelen / fuchsschwentzeren vñ tieffen neigen  
vnd bücken sich in grosser Herren genade vnd  
gunst insinuiren, gar selten oder nimmer / es so  
gut im herzen meinen / wie sie sich außwendig  
stellen. Solche heuchler / die so viel neigens vnd  
beugens machen / so lieblich vnd freundlich sich  
stellen / vñ so gewaltig reuerentiales sein / suchen  
gemeinlich das irige / nicht was des Herrn: Ihr  
best nutz vnd frommen: nicht derer / die sie also ve-  
neriren vnd ehren. Sie reden vñ geberden viel  
anders / als sie es im herzen haben. Sie seindt  
gemeintlich die aller verzweiffelste buben / die  
aller vnverschämste heuchler / rechte Ecebolij  
vnd Vertumni, oder solche unbeständige Wet-  
terhanen / die den Mantel nach dem winde feh-  
ren / vnd wor das Glück herwehet / da wenden  
sie sich auch hin. So lange es dem Herrn wol-  
gehet / so schmeicheln sie ihm / vnd reden ihm

nach

nach dem munde / thun auch bißweilen etwas / das der Herr spüren sol / vñ auch darauff schwüre / das sie die aller getrewste Diener sein / die sie am hoffe bey sich haben. Wenn aber das Glück sich wendet / vnd der Herr in noth gereth / so halten sie den stich nicht / so sein sie gemeiniglich die ersten / die von ihnen abfallen. Ja sie werden noch wol die aller scheddlichste Feinde / vnd aller schendlichste verrhäter des Herrn / vnd seiner Landt vnd Leute.

Dessen haben wir ein scheinlich Exempel an Semei bey Davids hoffe. So lang es dem König wol ging / war niemandt zu hoffe dem König getrewer / Niemandt war ihm so dienstlich / niemandt in grösser gnaden. Da sich aber das Glück ein wenig mit dem Könige wendet / da wendete sich auch Semei von ihm ab: vnd war dazumahl niemandt dem König scheddlicher / keiner gefehrlicher / keiner feindseliger / vñ hette er ihn können in einem Löffel voll Wassers erseuffen / er hette kein Kelle voll dazu genommen. Was er lang im herzen / wie ein durchtriebner hoffman vñ arger schalck verborgen hette das bricht izt herfür da der König von seine Sohn Absolon zum Reich außgetrieben wardt / da er

Semei.  
2. Reg: 16.

vermeinet Wasser auff seine mühle bekommen haben: Heraus/ heraus/ spricht er/ du Bluthundt. Gott hat auff deinem Kopff heute vergolten/ das vbel so du an Sauls deines Herren hause geobet hast/ etc.

Solcher Gesellen hatte David an seinem hoffe viele mehr/ zu denen er sich zuuor alles gutes versehen/ vnd die sich nicht anders/ als die aller trewsten Räthe gestellet hatten. Ist aber do das unglück ihn vberfellet/ da siehet er was für trewe Räthe er an Achitophel vnd anderen gehabt. Vnd was vntrew ihm Doeg, Siba, Ioab, Amasa, beweiset haben/ hat er sonst genugsam vnd mit schmercken erfahren. Vnd hats auch in dem hoffe des heiligen Königs an solchen Leuten nicht gemangelt.

## II.

Herren Gunst gibt nicht Vollkommene freude.

**W**IE kan einer Vollkommene freude/ von grosser Herren guad vnd gunst haben/ weil Herrengunst mit so grosser mühe/

mühe/arbeit/sorge vnd gefahr leibes vnd des lebendes muß erworben / vnd wens erworben nicht mit geringer mühe/arbeit vnd gefahr erhalten werden. Ja wenn wir vns die weile wolten nehmen/vnd erzehlen auff die rege her/was die elenden Menschen fürnehmen/ das sie Herrngunst erlangen / vnd sich darüber / nicht allein in Leib vnd lebendes / gutes vnd Ehren gefahr setzen / sondern auch in gefahr ihrer Seelen/heil vnd seligkeit / mit bösem vnruhysamen/vnd sie Tag vnd Nacht nagendem vnd plagendem gewissen/mit grossen Sünden / groben lägen/verleumbdungen vnd asterreden/wunderlichen reucken vnd künsten: Würde es viel zu lang werden.

Es weists aber das einige Exempel des Thurini Vetroneij, im hofse Alexandri Severi Römischen Keyseris genugsam auß / dessen wir droben gedacht haben/welcher mit einem blasen dunst jederman betrug / ja auch den Keyser selbst. Darumb er im rauch vnd dampff sterben muste. Solche Thurinos hats noch viel in Herren vnd Fürsten hößen.

Vber solche klagt Gott der Allmechtige Jere: am 9. Ihre falsche Zungen sein mordtliche

Thurini  
Vetroneij.

Jere: 9.

pfeile. Mit ihrem munde reden sie freundlich zu ihrem Nechsten / aber im herzen lauren sie auff denselben. Ein Bruder vnterdrucket den andern / vnd ein Freundt verreth den anderen. Ein freund teuschet den andern / vñ reden nicht ein war wort. Sie befleissigen sich darauff / wie einer den andern betriege / vñnd ist ihnen leidt / das sie es nicht erger machen können. Solte ich nun solches an ihnen nicht heimsuchen / spricht der Herre / vnd meine Seele solte sich nicht rechen an solchem Volcke / wie diß ist.

Siehe / wie in diesem spruche / das Hoffleben vnd die jezige Weltdt / in Landen vnd Städten / mit ihrer rechten Farben abgemahlet / vnd die straffe dabey gesetzt wirdt. Wie auch David sagt: Du bist nicht ein Gott dem Gottloß wesen gefellet / wer böse ist / der bleibt nicht für dir. Die ruhmretigen bestehen nicht für deinen augen / du bist feindt allen vbelthetern / du bringest die Lügner omb / vñnd hast ein grewel an den Blutgeizigen vnd falschen.

Psalm 5.

Psal: 64.

Im 64 Psal: mahlet er auch solche hofpossen abe vnd spricht: Ihre zunge scherffen sie als ein Schwerdt / die mit ihren vergiftigen worten schießen / alse mit Pfeilen. Das sie heimlichen

schieß

sch iessen den frommen/plötzlich schiessen sie auff  
ihn ohn alle schew. Sie seindt kühne mit bösen  
anschlegen/vnd sagen wie sie stricke legen wol-  
len/vñ sprechen/wer kan sie sehen? Sie erdich-  
ten schalckheit vnd haltens heimlich/seindt ver-  
schlagen/vnd haben geschwinde schalckstücke.

Er setzet aber auch die straffe dabey: Aber  
Gott wird sie wieder plötzlich schiessen/das es  
ihnen wehe thun wird. Ihre zunge wird sie fel-  
len das ihrer spotten wird/wer sie siehet. Vnd  
alle Menschen die es sehē/werden sagen: Das  
hat Gott gethan/vñ merckē dz es sein werck sey.

Vnd im 55 Psalm klagt er gleichsfals: Ihr  
Mundt ist glatter den butter/vnd haben doch  
Krieg im sinne: Ihre wort seindt schmeidiger  
denn Del/vnd seindt doch blosser schwerter.

Psalm 55.

Ausz diesen worten singet Buchananus.

Melleus blando fluit ore rivus

Bella cor spirat fera, gratiorq;

Balsamo sermo, secat instar ensis

Vulnere cæco

Wie Honig süß die worte sein

Vnd führen doch ein falschen schein.

Kein Balsam ist/ noch Del/ so lind/

Wie dieser heuchler worte sindt.

Jedoch

Jedoch haben sie Krieg im Sinn /  
Von ihm ich gern gescheiden bin.

Straffe: Aber du Gott wirst sie hinnunter  
stossen in die tieffe Gruben / die Blutgeitzigen  
vnd falschen / werden ihr leben nicht auff die  
helffte bringen.

Vnd Syrach sagt / die Shrenbleser vnd fal-  
sche meuler seindt verfluchet. Denn sie verwir-  
ren viele / die sonst guten friede hetten / Ein böß  
maul machet viel Leute vneins / vnd treibet sie  
auß einem Land in das ander.

Herodis  
hoffhal-  
tung.

Wenn wir HERODIS des Jüdischen Königs hoff-  
haltung / auß dem Iosepho ansehen / So werden wir in der  
that befinden / das Dauid vnd Syrach die warheit reden.  
Denn da Antipater Herodis Sohn / ein listiger verschla-  
gener fuchs vnd Weltkintd sahe / das sein Vater sehr arg-  
wohning war / vnd in steten fürchten lebete / das er nicht auß  
dem Reich vertrieben würde / welchs er mit vnrecht / Ty-  
ranny vnd Blutstürzung an sich gebracht hatte (wie wir  
drunter außführlich dauon weiter handeln wollen / wenn  
wir vns nach dem Summo bono vnd höchsten Gute in den  
Regimenten vnd Königreichen werden ombsehen) Vnd  
er der jennig selber war / der mit seiner Mutter practicirete,  
wie er müchte den Vater vertreiben / vnd zum Regiment  
kommen: Lest er sichs gar nicht mercken / viel mehr schlegt  
er sich zum Vater / helts mit ihm / vnd verleumbbet seine  
beyde vnschuldige Brüder bey dem Vater / vnd gibt für  
das sie ihm nach der Cronen stehen / vnd heuffet die Ca-

lumnien von tag zu tag je leng je mehr/bis ers dahin bringet / das seine beyde Brüder Alexander vnnnd Aristobulus, sampt ihrer mutter der Mariamne vnschuldig vffgebrachte werden. Also erlanget Antipater nicht was er suchet/ vnd machet nicht allein sich ein vnruhfsam leben/ sondern auch seinem Vatter vnd Brüdern / das sie ihres Königreiches nimmer fro worden. Stürzet sich nicht allein in vnglück sondern auch seine vnschuldige Brüder / bringt den Vatter in gross herkleid/ sich vnd seine Brüder/ vnnnd andere mehr vmb Leib vnd leben.

Welch ein vnruhfsam leben / richtet der schendliche Suchtschwenser Medius, in Alexandri hoffte zu. Er gabe an vnd verleumbdet / die aller besten vnd redlichste Råthe zu hoffte. Alexandrum M. bringt er in die vnselige suspicion vnd argwohñ/ als stünden sie ihm nach dem leben: Darüber wird das ganze hoff Regiment / das sonst sehr herrlich vnd werthlich gefasset war / vnd mit den aller Geleertesten vnd furtrefflichsten Leuten versehen/in solche verwirrung/das die furtrefflichste/gelerteste/ ansehenlichste Herren / Callisthenes, Parmenio, Philotas, &c. vmb ihr lebende jämmerlich gekommen sein. Er der Medias pflag die hoffbursch andere zu verleumbden / gewaltig hiemit instigiren vnnnd antreiben / das er sagte. Calumniare audacter semper aliquid hæret, Verleumbde nur jederman wie du kanst/ frisch vnd getrost: Istis schon nicht war / kompt seine vnschult an den tag/ so istis doch eben so viel/an wen du einem eine Wunde hewest/ wirdt die Wunde geheilet/so bleybet doch die Narbe. Es bleibt gleichwol in grosser Herrn herzen ein stift eines argwons/ gegen arme vnschuldige Leute vnd Diener bestecken.

Medius.



Wiewol das auch war ist / das viel fürtreffliche Könige / Fürsten vnd Herrn gewesen / die solche suchschwenkery vnd verrheteren / mit nichten zugelassen / noch in ihren höffen geduldet haben / wie Augustus, Constantinus, Theodosius, vnd viel andere.

Matthi-  
25.

Insonderheit meldet die Historia / das MATTHIAS der löbliche König in Ungern / mit nichten habe gelitten / wenn einer sich vnterstanden / jemandt an seinem hoffe zu verspitzhüten / Insonderheit seine Räthe / vnd andere Fürsiliche Persohnen.

Vnd da auff eine zeit der Pabst PIVS II. Nicolaum den Madrusiensischen Bischoff / in Ungern an den Königlichen hoff abgefertiget hatte / ehlicher gescheyten halber daselbsten zu verrichten / vnd der König dem Pabst zu ehren / diesen Bischoff ganz gerne, den ganzen Winter bey sich an Hoff behalten / vnd ihm alles gutes bezeiget: hat sich der Bischoff durch solche gelegenheit / bey den Fürsten vnd fürnembsten Herrn am Hoffe / in ihre Freundschaft inlinuïret.

Wie er nun derer aller Freundschaft erlanget / wil er sich auch bey dem Könige in seine geheime freundschaft zukommen / verdient machen. Beginnet dero wegen die fürnembsten Fürsten vnd Herren des Reichs beim König zu hoff anzugeben / als meineten sie es nicht gut mit ihrer Mayst. / gingen mit bösen stücken vnd verrheteren vnmme. Der König handelt fürsichtig / wolte

so balde keine inquisition auff des Bischoffs blossen worten anstellen / vnnnd trawet ihm nicht. Doch auff ein mahl / da er den Bischoff / vnd seine tegliche / der grossen Herrn beschuldigung probieren wolte / vnd ohne das / ein reiffliche zusammentunfft der fürnembsten Fürsten vnd Herren zu hoffe angestellet war / Stellet der König vnvermuthlich seine frage an den Bischoff: Ehrwürdiger Herr / Ihr habt mir lang vnd viel gesagt / von einer verrheterey wieder mich vnd diß Reich / welche von den fürnembsten Fürsten vnd Herrn dieses Königreichs angestellet wehre: Nun sein jetzt hie die fürnembsten Herrn / darumb zeiget nun an in ihrer gegenwertigkeit / welche sein dieselben / die solche verrheterey im sinne haben / dauon ihr gesagt habt / das ihr ihnen dieselb gewis oberweisen köntet. Der Bischoff erstummet / wurde zu schanden / Bittet vmb verzeihung. Da spricht der König: wenn ichs vmb des Pabsts willen nicht thete / so wolte ich dir weisen / das es keinem Abgesanten gebühre an anderen Fürsten vnd Herrn hoffen / vnd in eines andern Königreich zwist vnd zwietracht anzustiffen / vnd ehrliche Leute vnd fürnehme Herren in gefahr leibs vñ lebens zubringen. Derwegen gebite ich dir ernstlich / das du inñerhalb zweyen tagen dich von hinnen machest / oder ich wil ein solch Exempel an dir statuiren das die ganze welt erfahren sol / das König Matthias von Vngern solche künstlein vnd spishüterey von herzen feinde sey.

Darüber hat lob AVGVSTVS der Römische Keyser / der die Spishüte / wie eine giftige Pest geschewet vnd gestogen hat / schreibt Svetonius.

Vnd der Keyser Sigismundus hat gesagt / Odi veluti

Augu-  
stus.

Sigis-  
mundus

pestes adultores: Er hasse die Schmeichler wie eine giftige Pest.

Alphonfus der löbliche Neapolitanische König hat auff Erden/kein ding weniger vertragen können/denn die spitzhüte/verleumbder/verflucher vnd angeber zu Hoffe/ vnd hat sie gleichsals Pestem Principum, der Fürsten vnd Herren Pest genennet.

Titus vnd Vespasianus haben die Spitzhüte vnd angeber/ mit ruthen aufstreichen lassen.

Sigismundus

Vnd da einer den Keyser SIGISMUNDUM vber alle massen ganz heuchlischer weise/ in seiner gegenwertigkeit gelobet/vnd den Göttern gleich gescheret hatte: hat er sich vber ihn so hefftig erzürnet/ das er ihn für allen ins gesicht geschlagen. Vnd da dieser sagte: Cur me caedis Imperator,

Aeneas Syl:

Worumb schleget mich ewer Keyserliche Mayestät: Antwortet der Keyser: Cur me mordes adulator, Worumb beissetu mich du heuchler: Achtet seine vnverschembte heuchelen nicht anders denn ein Hundes biß.

David.

Vnd was wollen wir viel Heydnische Exempel erzehlen. Ein außbunt derer aller ist der König David / der keine heuchler vnd schmeichler an seinem Hoffe hat leyden können noch wollen / wie er selber in seinem Hoffpsalm bezeuget/da er spricht: Ein verkeret herke muß von mir weichen/den bösen leide ich nicht. Der seinen Negsten heimlich affterredet / den vertilge ich. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause/die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Psal: 101.

Vnd das wir zu vnserem proposito (dauon wir etwas abgewichen) wieder kommen / so sehen wirs je für Augen / das sich die elenden Menschenkinder vmb Herren Gunst zu erwerben / nicht allein in grosse mühe vnd arbeit / Leibs vnd lebens gefahr setzen: Sondern ihrer Seelen heil vnd seligkeit / vmb Herrn gnad vnd gunstes willen in die freye schantze schlagen / vñ die erkante vnd bekante Warheit endtwedder ganz verleugnen oder se dissimuliren, vnd vnter in hütlein spielen / vnd nach allen Winden wor sie her wehen / den Mantel in Religions sachen kehren / vñ bey einer jeglichen Religion sich also wissen zu accommodiren, das sie bey den Päßlichen gut Päßtisch / bey den Lutterischen gut Lutterisch / bey den Galuinischen gut Galuinisch sein. Ja was der Herr glaubt / das glaubt der Knecht auch dem Herrn zu gefallen / vnd geben also gute Ecebolij vñ Vertumni.

Dann von dem Ecebolio schreibt Socrates der Kirchen Schreibendt: Das er bey dem Keyserlichen hoffe gewesen / vnd wenn Christliche Keyser regieret haben / so sey er ein guter Christ mit gewesen / vnd ein eifferiger Liebhaber der Religion: Wenn aber Heydnische Keyser regieret / so habe er die reine lehre verlassen / vnd sich zu der Heydnischen

Ecebo-  
lius.

Lib: 9. Hi-  
110: Eccles:  
Cap: 13.

abgötterey bequemet. Da aber der Keyser Iulianus von Gott gestraffet vnd dahin gerichtet / sey er wiederumb ein Christ geworden: hab sich für die Kirchthür nieder-geleget / vber sich hergehen lassen / vnd geruffen auß gro-ßer heucheley / *Calcate me salem inspidum.*

VRIAS.  
4. Reg: 16.

2 Mac: 4.

Also meldet die Biblische Historia / das VRIAS der Hohepriester / dem Gottlosen König Achab zugefallen / gestatet hat / die Heydnische Religion in den Tempel zu Jerusalem einzu-führen / vnd den Gottesdienst von Gott ver-ordnet zu verenderen. Welches auch der Gott-lose IASON dem König Antiocho zu heuchlen gethan hat. Vnd dessen beyde ewig schand vnd spott haben.

### III.

Herren gunst ist vnbestendig.

**W**IE Bestendig auch Könige / Herren vnd Fürsten gnad vnd gunst bißweilen ist / das bezeuget nicht allein Gottes wort / Sondern die Exempel zu allen zeiten ha-bens gegeben.

Man siehe an den Mosen am Aegyptischen hofse / Eliam an Achabs, Esaiam an Ahas, Ie-remiam am hofse Iojakim vnd Zidekia, Dani-

elis vnd seiner Gesellen am Assyrischen oder  
 Chaldeischen hoffe Micham vnd Amos / vnd  
 unzehlich viel andere / derer Namen allein zu  
 erzehlen viel zu lang werden wolte. Solonis,  
 Platonis, Dionis Gnad an Croesi vnd Dioni-  
 sij Syracusani hoffe hat nicht lang getwehret.

Vnd da P A P I N I A N V S der furtreffliche Jurist / den  
 Brudermordh Antonij Balsiani des Keyfers / der seinen  
 Bruder Cetam vmb des Regimentes willen / in seiner  
 Mutter schoß / dahin er geflogen / erstochen hette / nicht  
 entschuldigen wolte / vnd saget: Non tam facile excusari  
 parricidium, quàm perpetrari: Brudermordt könne viel  
 leichter begangen / denn endschuldiget werden: Hat er  
 nicht allein von stunden an alle gnade verloren / Son-  
 dern ist auch in Leib vnd Lebens gefahr darüber geraht-  
 ten / darinnen er auch mit vielen furtrefflichen Leuten  
 vmbkommen.

Papinia-  
 nus.

So gehets zu hoffe. Grosse Herren können  
 nicht leyden / das man ihnen die warheit saget.  
 Wil aber einer sein gewissen freyen / vnd thun  
 was ihm Ampts wegen gebühret: So muß  
 er sich dessen vermuhthen / das ihm begegnet /  
 was de Prexaspi des Königs Cambylis Rath  
 wiederfahren.

Prexas-  
 pes.

Denn da dieser den König wegen seiner teglichen  
 schwelgerey einredete / das es sich nicht gezieme / einem  
 solchen gewaltigen Regenten teglich sich vol zuschaffen /  
 sonst könne er nimmer klug sein / noch des Regimentes  
 wol

wol abwarten: Hat der König befohlen / er solte seinen  
 Son herauff bringen. Wie solches geschehen/stellet der Kö-  
 nig den Knaben dahin/ fasset den Bogen / vnnnd sagt zum  
 Prexaspi: damit du sehest wo sehr du geirret hast/in dem du  
 mich beschültigest/das ich des Regimentes wegen der trun-  
 ckenheit nicht abwarten könne/ So wisse/ das ich deinem  
 Sohn das herze treffen kan/in dem scheust er zu/vnd trifft  
 dem Knaben gleich das herze. Das hette der Batter zu  
 lohn / für seine trewe dienst vnd vermahnung/ da er den  
 Hasenkopff streiffen wolte.

Viel besser thate ihm aber die hochlöbliche  
 Herzogin von Mekelenburg/ Elisabeck Gebor-  
 ne auß Königlichem Stammen Dennemarcck/  
 des jetzigen viel Jahr her löblich vñ gar Christ-  
 lich Regierenden Herrn / Herzog Ulrichs von  
 Mekelenburg/ welchen der Allmechtige Gott  
 bey solcher löblicher regierung/ dem guten Lan-  
 de zum besten/in ihr Fürsilich Gnaden hohem  
 alter/ lang fristen vnd erhalten wolle/ In Gott  
 abgescheidene Gemahlin: Da auff eine zeit/  
 etliche zu hoffe vngern die scharffe Predigt / die  
 sie in der Kirchen gehört/gelitten hatten/schrei-  
 bet man das ihr Fürsiliche G. geantwortet:  
 Ich weiß einen feinen griff/ das vns die Predi-  
 ger wol vngestraftet sollen lassen. Wir wollen  
 vns für Gott demütigen / vnser Sünd erken-  
 nen/die dinge einstellen / darumb wir von vn-

fern

fern Seelsorgern beschuldiget werden/also werden sie vns nicht mehr straffen können.

Das thun allzeit löbliche Fürsten vnd Herren.

Sonsten gehets gemeiniglich/das Frau Invidia die abgunst / zu Hoffe also regieret / das manniger der sich wol vnd lang zu hoffe verdienet / ganz leichtlich von anderen angetragen / schendtlich vnd heßlich belogen / vnd derer dinge beschuldiget wirdt / die ihm kein mahl durch den schlaff in den sinn gekommen / Sonderlich aber von denen die da sehen / das sie andere wege nicht fortkommen/ noch Herrn gnad vnd gunst durch ihre Tugend erlangen mügen/ vnd aber gleichwol emergiren, vnd zu hohen dingen gerne wolten erhoben sein.

So ging es dem tewren vnd glückseligen Heldt dem BELISARIO, dessen wir schon etliche mahl gedacht/ am hoffe des Keyfers Iustiniani. Wer war in größern gnaden? Wer war im ganzem Römischen Reich höher geachtet? Der Keyser Iustinianus ließ ihm zun Ehren / eigene münze schlagen. Er war auch dem Keyser von herben trew / vnd da ihme Keyserliche dignitet vnd Ehre angeboten/hats er mit nichten annehmen wollen. Gleich wol muß er er-

Belisarius.



fahren / was Frau Invidia kan vnd vermag. Denn er dermassen vnschuldig angeben vnd verleumbdet wird zu hofse / das ihn der Kenser lesset die augen außstechen / vnd nimpt ihme alle seine Haab vnd Güter / vnd machet ihn so arm / das er für S. Sophien Kirchen zu Constantinopel gelegen / vnd das Brot gebettelt.

Dan: 3. 7.

Daniel.

Drey  
Männer.

Haman.  
Esth: 7.

Solch ein spiel fieng Frau Invidia / die abgunst mit Daniel vnd seinen Gesellen bey Darij vnd Nebucadnelars Hoffe an / aber Gott schicket es also / das es vber die außging / die es angefangen hetten. Die Daniel in die Löwen gruben brachten / wurden selber darein gestürzet / vnd welche den dreyen Männer den feurigen Ofen einhitzen / wurden mit Weib vnd Kindt selber darein geworffen: Vnd Haman muste am selben Galgen sterben / den er dem Mardocheo gebawen.

Dieses hat auff eine zeit auch erfahren / der löbliche Fürst von Holsten HENRICVS / den man sonst den Eiserne Heinrich pflegt zu nennen / am hofse des Königs in Engelandt Eduardi des dritten des Nahmens / dem dieser Herzog von Holsten sehr lieb vnd angenehm war / wegen seiner fürtrefflichen Tugenden / vnd rittermessigen tapfferem gemüthe / darumb er ihn auch allen anderen Engelischen Fürsten vnd Herrn zu hofse für-

gezogen. Das verdroß den andern hefftig. Trachteten ihm derowegen nach dem leben / vnd im abwesen des Königs vberreden sie die Königin / das dieser Teutscher der sich für einen Fürsten außgab / warhafftig nicht Fürstliches geblütes noch vom Adel were / vnd dennoch von der Königlichen Mayst. ihnen fürgezogen werde / vnd das könne man leichtlich am Lewen probiren. Denn der Lewe habe von Natur die eigenschafft an sich / das er könne Adelich geblüth von vnadelichen vnterscheiden / schöne Fürstlichem geblüth vñ thue deme kein leich. Ihre Mayst. wolte den Lewen den sie am hoffe hetten / die Nacht nur außlassen / so würde mans wol inen werden. Die Königin lesset sich vberreden / der posse gehet an / der Lew wirdt in der Nacht loß gemacht / Nun wüßten sie wol das der Henricus diese gewohnheit hette / das er alle morgen der erst auff war / vnd spazirete im stocke oder im hoffe herumb / vnd besahe die Pforten vnd alle sachen. Wie er nun seiner gewohnheit nach / auch diesen morgen früe auffstiehet / vnd die treppen oder stufen halb angethan / vñ alleine eine Bekre vnterm arm habend / herunter gehet / begegnet ihm mit grossen grim das vngewore Thier / vnd wil an ihn. Henricus erschreckt sich nicht / sondern spricht mit hohem muth / Quiesce Canis ferox, Ligge du wütender hundert. Als balde leget sich der Lew nieder zu seinen füßen / der nimpt ihn / vnd führet ihn wieder bey seiner handt in den Koben / dar auß er gekommen.

Es wird auch ferner von diesem Eisernen Heinrich erzehlet / da er auff eine zeit mit den andern Engelischen Herrn zu hoffe bey dem gegitter des Lewen ohn gefehr

Crantius in  
Saxo: lib. 9.  
Cap: 24.

gestanden/ hab er zu ihnen gesagt: Lieben Herrn ist einer vnter euch rechtschaffenes Edelen vnd Fürstlichen geblüttes/ der thue mir diß nach. Machtet darauff den Stal oder Lewenkoben auff/ gehet hiñein/ nimpt das Erenklein von seinem Heupt/ vnd setet es den grimmigen Lewen auff. Kompt wieder zu den andern vnd spricht: Ist jemandt vnter euch der seinem Adel vnnnd geblüth trawet/ der gehe hinnein vnd hole mir den Crank wieder. Aber keiner wolte daran vnd sich wagen/ schemeten sich vn̄ ginnen dauon.

Ioab.  
2. Reg: 3.

Vnd das es also zu hoffe zugehe/ darüber dürffen wir nicht viel Exempel auß Weltlichen Historien herfür bringen/ die heilige Schrifft ist solcher Exempel voll. Was brachte den I O- A B anders dahin/ das er den trefflichen Heldt den A B N E R erstach: denn das er vermeinet/ Abner were ein wenig mehr in gratia vnd gnaden beim König Dauid dann er.

Godolias.  
Iosephus  
lib: 10. ca: 11.  
Iere: 41.

Was brachte den Gottseligen fromen G O- D O L I A M vmb sein leben/ als die abgunst. Den es verdross dem Ismael/ der von Königlichem Stammen war/ vnd den anderen fürnembsten am hoffe/ das Godolias geringer geburt/ ihnen fürgezogen/ vnnnd vom König Nebucadnesar zum Regenten im Jüdischen Lande/ nach verführung der Jüden ins Babilonische gefengniß/ ober die vbrigen bestellet war. Darumb conspirireten sie heimlich wieder ihn/ baten in

zu gaste / vñnd tractierten ihn mit dem kalten Eisen.

Von Haman haben wir schon gedacht. Aber was war die vrsach seines grimmes wider Mardocheu? Anders nicht / den das er für ihn nicht wolte aufstehen / vñnd wieder das Geseze Gottes ihn anbeten / welches doch die anderen Nationen alle thaten. Iosephus welcher diese Historiam weithleufftig beschreibet / seket hinzu / ihm sey diese vñnehr so sehr zu herzen gangen / das er an dem todte Mardochei nicht gesättiget / Sondern vmb seinet wegen das ganze Jüdische geblüth hat außrotten wollen. Vñnd war dazumahl schon bey König Ahasvero ganz bald vergessen / die trew die Mardocheus bey ihm gethan / da er ihn auß gegenwertiger Leib vñnd Lebens gefahr / mit anzeigung der verrhäteren / so wieder ihn gestiftet / errettet hette.

Der weisse Hende SENECA solte vns hievon auch wol ein Liedlein singen. Er war des Keyfers Neronis Praceptor von Jugendt auff gewesen. War in grossen gnaden / das ihn auch Nero grosse Güter gegeben. Viel grössere hette er selber durch seine Kunst / beredenheit vñnd geschickligkeit erworben. Zu lest wendete sich die gnad / auß keiner anderen vrsachen / denn das seine Güter dem vñndanckbahren discipel vñnd trewlosen Bluthunde

Haman.

Lib: 11.  
Cap: 9.

Seneca.

in die augen stachen / vnd er ihm zu reich geworden war/  
wie es pflegt zugehen. Das merckete Seneca wol / war  
auch bedacht den sachen in der zeit fürzukommen / dar-  
umb trat er dem Neroni seine Güter williglich abe / gab  
für / er were nun zu alt / könnte so grosse güter nicht mehr  
administriren vñ verwalten. Vnd machte sich auch end-  
lich ganz von hoff. Wüchte ihn aber alles nicht helfen/  
noch bey dem leben erhalten. Doch hat er für seine trew  
vnd fleissige institution, diesen hoffdancß noch erlanget/  
das er sich möchte erwehlen welchen tode er wolte / denn  
er müste sterben. O der grossen vnd andelbarkeit: O der  
schendelichen wütereÿ gegen so einen gelarten herlichen  
wolverdienten Praeceptoren vnd Lehrmeister: O des bö-  
sen vnd schüden Hofflohns für trewe dienste: Aber da  
es je nicht anders sein konte / ist dieser alter frommer  
Man in die Badestuben gangen / hat sich allda alle A-  
dern öffnen lassen / vnd ist also verschieden.

Tacitus.

Man sagt das er ihm selbst diß Epithaphium oder  
Grabschrift in derselben Badstuben sol gemacht ha-  
ben / welches zu Rom auff seinem Grabe noch heut zu  
tage gesehen wird.

Cura, labor, meritum sumpti pro munere  
honores,

Ite, posthac alias sollicitate animas.

Me procul a vobis Deus evocat, ilicet actis,

Rebus terrenis, hospita terra vale.

Corpus avara tamen solemnibus accipe saxis,

Namq; animam cœlo linquimus, ossa tibi.

Corg.

Sorg/ mühe/ verdienst vnd all arbeit/  
 Auch Weltlich Ehr vnd herrligkeit.  
 Fahrt hin/ Fahrt hin/ mit euch hab ich  
 Nicht mehr zuschaffen ewiglich.  
 Von euch fordert zu dieser frist  
 Mich Gott/ mein stundt gekommen ist.  
 Ade O Welt eine kurze zeit/  
 Die herberg mir nur hast bereidt.  
 Den Leib der Erd befehl ich nu/  
 Die Seel im Himmel hat ihr ruh.

Disi war der außgang des fürtrefflichen Mannes.  
 Vnd ist eben also dem Symmacho vnd Boëtio/ den wei-  
 sen/ gelarten vnd herrlichen Männern/ Rahtsherrn zu  
 Rom/ am hoffe Theodoric Veronensis, der Gotthen Kö-  
 nigs/ der Rom dazumal inne hatte/ den man sonst Die-  
 derich von Bern nennet/ ergangen.

Mügen derowegen wol sagen.

Aula malum svave, res detestanda futurum,  
 Promittis multa praesens das nihil aula vale.

Ein herrlich vnd ein frölich leben/  
 Man suchet zu hoff/ merck mich nur eben.  
 Haldt wenig an/ Eill nicht zu sehr/  
 Weist nicht was sey für groß beschwer.  
 Vnter so grosser herrligkeit/  
 Sucht immer mühe vnd herkeleidt.

Symma-  
 chus vnd  
 Boëtius.

Vnter

Vnter dem prechtigen leben schon/  
Sticht bitter Gall vnd Encian.

Das haben mit ihren grossen schaden erfah-  
ren / viel die es nicht gleuben haben wollen / die  
sich beim Hoffleben eitel güldene Berge einge-  
bildet haben / vnd nictes weinigers befunden /  
vnd viel zu spete ihre thorheit beweinet / da sie  
für Gnad vngnad / für gunst vngunst / für reich-  
thumb armuth / für herrligkeit Bettelen / für  
Ehr vnd ruhm schand vnd spott / bey ehlichen  
Höffen haben dauon gebracht. Ob wir nun  
wol hiemit nicht alle höffe wollen gemeinet ha-  
ben / weil wir wol wissen / das viel Christliche  
höffe sein / da gut Regiment / zucht vnd Erbar-  
keit gehalten wird / so sein solche höffe doch dün-  
ne gesect / vnd man sights für augen wie es in  
aller Wldt zugehet. Darumb bey Hoff vnd  
grosser Herrn Gnad vnd Gunst / das Summū  
bonum oder das höheste Gut / mit nicten zu  
suchen noch zu finden / weil grosser Herrn gnad  
vnd gunst kein Wahres / noch Vollkommenes /  
noch Bestendigs Gut ist / sondern falsch / vn-  
vollkōmen / vnbestendig / wie alle Wldtgüter:  
auch keine Wahre / Vollkommene vnd Be-  
stendige freude / vnd recht seligs leben gebē kan

welches es doch thun solte/wen̄ das Summum bonum bey Herren gnad anzutreffen were.

Darumb fleuch so viel du kanst / wo du flug bist/das hofleben. So du aber je dazu beruffen wirst/vnd zu hoff sein müssest / So leb in steter furcht Gottes/befehle dem Herren deine wege/verlass dich nicht zu sehr auff Herren gnad vnd gunst/ vnd sey immerdar eingedenck / was der weise Man̄ Salomon spricht: Wenn du sithest vnd issest mit einem grossen Herren / so mercke darauff wen du für dir hast/ vnd setze ein messer an deine fehle/ wilstu das leben behalten.

Pro:23.

### Das Eilffte Capittel.

Ob das Summum bonum das höchste Gut in Königreichen/vnd bey grosser Herrschafft anzutreffen?

**I**r kommen allgemehlich in betrachtung aller Weltlichen sachen/vnnd der Güter des glücks höher / vnd sein nun an das aller höchste auff Erden gekommen / an Königreichen vñ grossen Herrschafften/allda das Summum



bonum das höchste Gut zu suchen. Denn nichts ist herrlicher vnd höher auff Erden/ denn Königreiche vnd grosse herschafften/ vnd so etwan an einem orte vnd bey einem Stande auff Erden/ das höchste Gut anzutreffen/ So muste es je bey grosser Herschafft vnd Regierung/ zu suchen vnd zu finden sein. Denn sonst wir je fast alle Güter dieser Welt durchgangen/ durchsuchet vnd nirgendt das Summum bonum, das höchste Gut/ das da Warhafftig were ohn allen falsch/ Vollkommen ohn allen mangel/ Bestendig ohn alle verenderung haben antreffen können/ sintemahl nichts ohn falsch / mangel vnd verenderung auff Erden ist.

Vnd zwar weil wir sehen / das die Welt vmb Königreiche Regimenten vnd herschafften so viel thut/ mit aller macht vnd gewalde nach grosser Herschafft strebet/ Leib vnd leben/ Gut vnd Blut / vnd alles was sie auff Erden hat daran strecket: So sehen wir für augen/ das sie Weltliche Königreiche vnd Regimenten für ihren höchsten schatz / vnd für ihr Summum bonum achtet vnd helt / scheket sich

auch glücklich / wenn sie solch ihres Herzen  
wunsch vberkommen hat.

Viel Könige / Fürsten vnd Herren / setzen all  
ihre Datum / vertrauen vnd zuuersicht / auff  
ihre grosse Festungen / gewaltige Königreiche /  
wol besteltes Regiment / vnd auff ihre grosse  
macht vnd gewalt.

NEBUCADNESAR da er ansah die grosse  
Stadt Babylon / vnd die herrliche Festung / so  
er darin erbawet / erhebt er sich in seinem her-  
zen / vnd spiegelt sich in seiner grossen macht :  
Diß ist spricht er / die grosse Babel / die ich er-  
bawet habe / zu einem Königlichen hause / durch  
meine grosse macht / zu ehren meiner herligkeit.  
Alles / alles hat er gethan / vnd solches durch  
seine / seine grosse macht.

APRYES König in Aegypten / verließ sich auch  
also auff sein Königreich / das er sagte / er hette sein Kö-  
nigreich also besetzt / das es vnmöglich were auch den  
Göttern / ihm dasselbe zunehmen.

DIONYSIVS Syraculanus pflag zu räumen / das er  
sein Königreich mit zweyen Adamantinschen Ketten /  
auffs feste verbunden vnd verschürzet hette.

Zwar es hat der ewige allmechtige Gott / der  
grosse Himmelskönig / die herschafften auff erdē /  
die Könige Fürste vñ Herrn / mit grosser May.

Nebu-  
cadnesar  
Daniel: 4.

Apryes.

Diony-  
sius Sy-  
racula-  
nus.

Psal: 82.  
 Sap: 6.  
 Prou: 8.  
 2. Par: 36.  
 Dan: 5.  
 Rom: 13.  
 1. Pet: 2.

Ehr vnd herrligkeit versehen / sie wie Götter  
 geehret / an seine stelle auff Erde zu seines reichs  
 Amptleuten / vnd locum tenentes verordnet /  
 sie mit macht vnd gewaldt gestercket / das swert  
 an ihre seyte gegürtelt / seinen Scepter in ihre  
 hende gegeben / die Cron von seinem Haupt ge-  
 nommen / vnd gleichsam ihnen auffgeschet.

Daher leben vnd schweben sie billich in gro-  
 sen Ehren vnd herligkeiten / sie führen ein prech-  
 tiges leben / sie seindt mit Goldt vnd Silber  
 umbgeben / werden von jederman hoch geehret /  
 vnd schier wie Götter angebetet / vnd wohnen  
 in gewaltigen vnd prechtigen Heusern vnd  
 Schlößern. Daher meinet alle Welt / das kein  
 seligers vnd herrlichers leben sein könne: vnd so  
 das Summum bonum irgendt anzutreffen / so  
 sey es allhie zu finden.

Zu dem / so scheint es dem Menschen ange-  
 boren sein / das ihm nach grosser herrligkeit der  
 Athem stincket / vnd zum Regiment von Natur  
 ein inclination hat. Weil Gott die Natur also  
 geschaffen / das sie lieber wil regieren denn vn-  
 derthenig sein. Nach dem er den Menschen zu  
 herschen vber alle Thiere auff dem Felde / vber  
 alle Vogel vnter dem Himmel / vnd vber alle

Fische

Fische im Meere / vnd vber alles was auff Erden kreichet / gesehet hat. Vnd der Heyde Salustius hat auch solche inclination erkennet vnd gesagt / *Natura hominis auida est imperij.*

Die Natur dem Menschen hat gegeben /  
Das er thut nach der Herschafft streben.

Das sehen wir an den kleinen Kindern / wie gerne sie vber jres gleichen herschen wollen / vnd das Regiment vber sie haben.

Von Alexandro M. schreibt man / das er schon in seiner Jugendt nach der herschafft getrachtet / vnd da er hat die Philolophos disputiren gehöret / das nicht ein / sondern viel Welt sweren / hat er bitterlich geweinet / das er noch nicht einer Welt Herr geworden.

Vnd das *DIONYSIVS* Syracusanus sein Königreich viel lieber gehabt / denn sein eigen Leben / das beweiset diese *Historia* / die von ihm *Cælius Rhodoginus* annotiret vnd auff geschrieben.

Denn da er im anfang seines Regiments / (welches wie ein listiger vnd verschlagener Kopff / er mit grosser behendigkeit an sich gebracht) von etlichen des Reichs vntersassen / die ihn nicht erkennen wolten / sondern wider ihn conspiriret hatten / gang hart belagert war : Vnd ihn seine Freunde vnd trewen Käthe rieten / er solte das Regiment mit guten willen vbergeben / wo er sein leben fristen / vnd seinen Feinden nicht zu spott werden wolte : Da diß

Alexan:  
M.

Lib: 22. An-  
tiq: 16:  
Cap: 17.

das einige mittel wehre gegenwertiger Todtes gefahr zu endtgehen: Da siehet er ohn gefehr einen Ochsen schlachten / das er von einem schlage danieder stürzet: Spricht derowegen zu seinen Rätchen / Nonne deforme est morrem aded celerem, expavescentes tantum relinquere principatum, Lieben Herrn / wer es nicht grosser schade / ein solch herrlich Regiment zu verlassen auß furcht des Todtes / da es doch so baldt vnnnd schleunig mit geschehen ist.

Weil denn alle Welt / vnd sonderlich was Heroische / vnd hohe Adelige gemühter sein / nach grosser herschafft mit solcher macht / fleiß / vnd gefahr Leibes vnd lebendes trachtet / vnd ihr ganzes Datum darauff setzet / ein seligs leben vnd das höchste Gut darinnen suchet: so wollen wir mit fleiß die Herschafften vnd Regiment / wie sie an ihnen selber beschaffen sein / nicht wie sie für den augen des gemeinen Mannes scheinen / betrachten / vnd vns erkündigen. Ob die hiebevor oft angezogene proprieteten / vnd eigenschafften des Summi boni, des höchsten Gutes / in Regimenten zu finden vnnnd anzutreffen / vnnnd dieselben Regimenten ein solch frölich vnd selig leben geben können / als man sich bey ihnen vermuhet.

## I.

Ob bey den Herrschaffen vnd Regi-  
menten ein recht Warhafftig/ selig leben/  
vnd wahre freude anzutreffen.

**W**iewol/ wie gemeldet / sich die-  
ses alle welt bey Königlicher vñ Fürst-  
licher herrligkeit vermuhtet / so feilet sie doch  
weich / vnd wird in ihrer meinung mechtig be-  
trogen. Den viel anders vns von aller Weltli-  
chen herrschafft/ Königlichen digniteten vñ her-  
ligkeiten / die heilige Schrifft vnd die tegliche  
erfarung leret. Esaias sagt/ alles fleisch ist herb  
vnd alle seine herrligkeit ist wie ein Grass auff  
dem Felde. Vnd der weise König Salomon/  
nach dem er mit grossem fleiß nicht allein erwor-  
gen vñ betrachtet alle sachen der ganzen welt/  
womit alle Menschen vmbgehen / vnd was sie  
für das herlichste vnd höheste halten: sondern  
sich auch in seiner eigenen Königlichen Mayst.  
vnd Magnificens wol bespiegelt / vnd seine her-  
ligkeit auff die Goldwage geleet: exclami-  
ret er: Vanitas vanitatum & omnia vanitas,  
Alle ding ist eitel/ spricht der weise König Sa-  
lomon/ ja alle ding ist eitel.

Esai: 40.  
Dani: 2.

Im predi-  
ger Salo:  
Cap: 1.

Das

Damit er hat wollen diß anzeigen / Ob wol  
 Keyser Könige Fürsten vnd Herren / in grossen  
 Regimenten sitzen: ein herlich hochprechtig vñ  
 stattlich leben führen / wenn mans aber alles  
 beim liechte besehē wil / so ist's doch eitelkeit alles  
 mit einander. Wenn schon einer allein die gan-  
 ze Welt hette vnter sich gebracht / vnd were in  
 aller Welt viel höher berühmet den Salomon  
 selber / so müst er doch zu letzt bekennen / es sey als  
 les nur eitelkeit gewesen: weñ es vmb vnd vmb  
 kompt / so hat er nicht mehr von aller seiner her-  
 ligkeit sein lebenslang gehabt / denn grosse arbeit /  
 mühe / sorg / gremnüss vnd herzeleidt / vnd das  
 Salomon recht gesagt / Vanitas vanitatum &  
 omnia vanitas.

IOHANNES  
 König in  
 Arragonia.

Wie dan für hundert vnd zwanzig Jahren  
 IOHANNES der alte Gottselige Arragonische  
 König / solche aller Regimenten vanitet, vnd  
 grosse vnzehliche mühe / sorg vnd gefahr / darzu  
 das elende leben aller grossen Potentaten / Für-  
 sten vnd Herrn in seinem letzten / mit kleglichen  
 geberden vnd beweglichen ernsthaften worten  
 beklaget / vnd mit bittern threnen beweinet hat.  
 Denn da er am hefftigen Fieber / in seinem ho-  
 hen alter Año 1479 krank geworden / vnd mer-

cket das sich sein stündlein nahen wolte / hat er sich nun mehr mit Gott bekümmert / das Hochwürdig Sacrament empfangen / lesset sich auß heiliger Schrift Euangelien vñ Psalmen fürlesen. Fellet darüber in ein tieffe ohnmacht / also das jederman meinet / das er schon verschenden Hent vnd Füße all verstarret waren. Erholet sich aber wiederumb / thut die augen auff / siehet die vmbstehenden an / vnd spricht mit kleglichen geberden. O vanas hominum cogitationes! O miseros omnes, qui ad principatus aspirant, qui divitias opes & nimios honores affectant! O vergebliche vnd thorhafftige gedancken aller Menschen auff Erden. O wie elend seindt doch alle dieselben / die nach grosser Herrschafft vnd Regierung / nach grossen Gütern / Reichthumb vnd herrligkeit dieser Welt trachten. O welch einen seligen standt führen die armen? Wie selig vnd ruhesam ist ihr leben / die im schweiß ihres Angesichtes ihr Brodt essen / vnd leben ihrer hende arbeit. Ich elender Mensch was ist mein leben gewesen? Was hat mir elenden mein Königreich / meine herrligkeit / vñnd mir mein lebelang bezeigte Ehre gefrommet? Was hab ich anders dauon gehabt / denn stetige vnd



grosse mühe/arbeit/ Leibs vnd der Seelen ge-  
 fahr/ vnd die lange zeit meiner Regierung wei-  
 niger guter stunde vnd tage. O wehe mir elen-  
 den vñ vnglückseligen Menschen / das ich nun  
 allererst so spete / die betriegligkeit vnd eitelkeit  
 dieser Weltdt erkenne / vnd viel ein besser lebend  
 geführet hette / wenn ich kein König / sondern  
 nur ein schlechter Bawr gewesen wehre: Vnd  
 damit sich zu dem Creutze Christi gewendet/  
 seine augen erhoben / vñ den Herren Jesum  
 mit grossem ernste vnd heissen threnen angeruf-  
 fen: Daller heiligster Herr Jesu/mein getrewer  
 Erlöser / Schone meiner deines elenden vn-  
 würdigen Knechtes. Erbarme dich meiner/  
 Daller gädigster Herr Jesu/ vnd wende deine  
 augen von meinen Sünden: Nicht vmb mei-  
 nes verdienstes willen Herre: Sondern vmb  
 deiner vnaussprechlichen Güte/vnd vnendli-  
 cher Barmherzigkeit willen / vnd vmb deines  
 bitteren leyden vnd Creukes willen / damit du  
 vns arme Menschen vom ewigen Todte er-  
 löset hast. Als er diß Gebedt mit grossem ern-  
 ste kaum außgesprochen/ist er verschieden. Wie  
 denn auch dieses frommen Königs Hochlöbli-  
 cher Bruder Alphonlus / König zu Neaples

Marinus  
 lib: 18. re-  
 zum Hispa:

(Der seiner Weißheit/ Gottseligkeit/ Gültigkeit/  
Manhafften tapfferen gümüches wegen/nim-  
mermehr genugsam kan geloben werden) eben  
auff diese weise/mit solcher hefftigen deplorati-  
on, vnd klagreden ober die Eitelkeit der Regi-  
menten/ vnnnd aller zeitlichen herrligkeit/ von  
hinnen gescheyden/vnd sein leben geendet.

Vnd wie falsch vnnnd nichtig die herrligkeit dieser  
Welde / vnnnd die freude der Regimenten sein / dauon  
hat PHILIPPVS mit dem zunahmen Bonus (welcher  
wegen seiner hohen Fürstlichen Tugenden / Gottselig-  
keit, fröligkeit / Gerechtigkeith / tapfferem gemühte vnd  
steter glückseligkeit / in erhaltung des Regimentes / gros-  
sen lob vnd herlichen Namen hat in den Historien) sehr  
offt vnnnd viel mit seinen Rāthen ober Tisch geredet.  
Auff eine zeit gesallet es ihn vom Hoff herunter ober  
marckte / nach dem abendessen mit seinen Rāthen zu spa-  
ziren / findet am marckte ligen einen Menschen der sich  
voll vnd toll geloffen / das er von seinen sūnen nicht wu-  
ste. An diesem Menschen wil er die eitelkeit aller zeitli-  
chen sachen / vnd sonderlich Königlichen vñ Fürstlichen  
lebens erfahren. Er hieß ihn auffheben / auff das schloß  
bringen / in ein statlich gemach führen / rein abziehen /  
vnd in ein statlich Fürstlich bette hinnein legen / bis auff  
den Morgen das er außgeschlaffen. Da sein schon eil-  
iche Hoff Juncker vnnnd Edelknaben auff ihn bestellet /  
die ihn statlich anthun / ihn nicht anders als wenn  
er der Fürste selber were / administriren vnnnd auff

Alphon-  
sus Nea-  
polita-  
nus.

PHILIP-  
PVS BO-  
NVS Her-  
zog im Ni-  
derlandt.

den dienst warten / sich auch nicht anders mercken lassen  
 müssen / als wenn er ihr Fürst vnd Herr were / sie führen  
 ihn in die Kirche zur Messe / vnd wieder herauf zu Tische /  
 da wird statlich angerichtet. Nach der mahlzeit spielet vnd  
 kurzweilet man / Man spazieret in den Lustgarten / bis  
 das Abendmahl wieder angerichtet wird. Der Mensch  
 weiß nicht wie er zu dieser herrligkeit kompt / vnd weil sie  
 ihm nicht vbel gefiele / so fragte er auch nicht sehr Curio-  
 sisch / ließ es also geschchhen / hette wol gewolt es möchte dis  
 leben lang gewehret haben / stellet sich auch also in die pos-  
 sen / als wens also sein solte. Nach dem Abendessen sein  
 die Spielleute bestellet / da gehets an ein tanzen vnd sprin-  
 gen / vnd wird dieser abermahl so truncken gemacht / das  
 er seiner gewohnheit nach wieder / wie eine Saw / dahin  
 fellet. Da wirdt er nach dem vorigen Gemach geführet /  
 die Fürstlichen Kleyder werden ihm abgezogen / seine alte  
 Lumpen wieder angethan / vnd er wird wieder an den Ort  
 auff das Marckt geführet / da er ist auffgenommen wor-  
 den. Da bleibt er beliegen / bis er auff den morgen erwachet /  
 sichtet vmb sich / vnd da er sich besinnet vnd gewahr  
 wird / wo er ist / denckt er an die herrligkeit die er gehabt hat /  
 vnd weiß nicht obs ein traum gewesen / oder obs ihn in der  
 warheit also wiederfahren. Er findet sich aber auff die-  
 selbe stelle / da er sich den Abendt niedergeleget / vnd nicht  
 ferner hatte kommen können / vnd auch möglich wol ehe  
 gelegen hatte / da er Probst im reñestein geworden. Sleust  
 endtlich / es sey ein traum gewesen / Erzehlet ihm auch wie  
 einen traum anderen leuten. Da solchs der Fürst ersehret /  
 sagt er / Lieber Gott / da haben wir doch an diesem Men-  
 schen / als in einem lebendigen Spiegel gesehen / das alle  
 Weltliche herrligkeit / vnd aller Könige vnd Fürsten le-  
 ben nicht anders ist / als ein nichtiger traum vnd schatten.

Diese.

Diese Historiam erzehlet vnser lieber Praeceptor, der Herr David Chytraeus, auß den Epistolis Ludovvici vivis in seinẽ Chronico dem herrlichen werck / deßgleichen keine mit solcher schöner ordnung zu finden / vnd deßwegen wert / das es von jederman gelesen werde: vnd beschleusst die Histori mit diesen herrlichen Worten: Quid interest inter diem illius & nostros aliquot annos? nihil penitus, nisi quod hæc est paullò diuturnius somnium, ac si quis unam duntaxat horam, alter vero decem somniasset. Was ist doch für ein vnterscheidt vnter den einigen tag dieses Menschen / den einen tag Fürstlichs lebens / vñ vnter vnser gantzẽ lebẽ / nichts vberall / nur das vnser leben ein weinig ein lenger traum ist denn dieser: als wenn einem nur eine stunde / dem andern zehen stunde traumete.

Vnd wer solt vns wol besser von dem zustande / Königlicher vnd Fürstlicher herrligkeit berichten können / denn die Könige Fürsten vnd Herren selber.

Derowegen da der Damocles ein schmeichler am hofte Dionysij Syracusani des Jüngern / teglich dem Dionysio zu gefallen / das herrliche leben der König pflag zu rühmen / vnd den Dionysium in solcher seiner Majestet vnd herrligkeit sehr selig zu prehsen: fragt ihn zur zeit Dionysius, ob er

Dionysius Syracusanus.

Cice: in Tulcul:

lust habe solch leben zu versuchen: Worumb nicht sagt der Schmeichler/ wens mit Gott vnd Ehren geschehn müchte. Nu wolan / sagt der König / du solst es erfahren / Er setzet ihn auff einen herrlichen Königlichen Stuel / vnter einem güldenem Himmel. Sezet für ihn einen herrlichen Tisch / stattlich zugerichtet / vnd dar auff an essen / trincken / Silbernen vnd güldenem Geschirren / vnd allerley was zu Königlicher pracht vnd herligkeit gehöret. Die Hoffjuncker vñ schöne Edelknechten sein auch allda bestellet / die dienen diesem Damocli nicht anders zu tisch / als wenn er der König selber were. Eine schöne Musica lesset sich auch allda hören / vñ mangelt nichts was zu Königlicher magnificens / zur lust vñ fremde dienen mag. Damocli mücht ein solch leben dienē. Er war lustig / aß vnd tranc / vñ ließ die vöglein sorgen. Wie er nun am aller frölichsten ist / siehet er auff / vnd wird gewahr / ein blosses scharffes Schwerdt / an einem pferdehår vber seinem heupte hengen. Als bald entfollet ihm der muth / die fröligkeit verschwindet / muß alle augenblick gewertig sein / das ihm das schwert in den kopff falle / die farbe verwandelt sich / das essen vergehet ihn / die Rosenkrenze beginnen auch mit der zeit vom Heupt herunter zu fallen. Summa ihm wird wehe vnd bang / begeret nicht mehr / denn das ihm auffzustehen vergünnet werde. Er begehret sich solcher glütseligkeit / noch Königlichen lebendes nicht mehr.

Vnd zwar wenn wir dieses Dionysij Lebend anschawen / wie es der Cicero beschreibet / so ist es je ein elende Leben / in solcher grossen Mayestät vnd herrligkeit gewesen / vnd da er schon alles konte vnd vermuchte / hat er

doch nicht dasselbe/ was er mit solcher grosser mühe vnd arbeit gesucht/ Nemblich ein selig/ ruhesam vnd herrlich leben erlangen mügen. Über das in stetiger gefahr gestanden/ vnd kein augenblick seines lebens sicher gewesen / darumb ob er wol viel Freunde vnd getrewe Rätche gehabt/ hat er sich doch deren keinem vertrauen dürfen Vnd damit er keines Balbiers sich müchte befürchten/ hat er seine Töchter dazu gewehnet/ das sie ihn die Här abgeschnitten Endlich auch den Töchtern keinen glauben gestellet. Vmb sein gemach da er geruhet / hat er einen tieffen breiten Graben vmbher ziehen lassen / vnd weiß er hat sollen zum Volcke et was abreden/ ist er nicht auff die gewöhnliche stelle kömnen/ sondern hat ihnen von dem Schlosse/ oder von einem hohen Turm zugeredet. Vnd das dz erbermlichste ist / das er auß diesem betrübten leben nicht hat kömnen können/ wenn er schon gerne gewolt. In solche geseferligkeit hat er müssen sein leben zu bringen/ weil er mit grosser Tyraney das Reich an sich gebracht: Vnd sagt Cicero, Huius vita ut Compendio dicam, nihil tetrius, miserius, detestabilius excogitari potest. Das ichs in der Summen sage/ spricht er / so kan nichts jämmerlichers/ nichts elenders/ nichts abschewlichers sein/ denn sein Leben gewesen ist.

Man list von einem König/ den man nimmer hat lachen sehen. So lieblich/ so lecherlich hat man jm nichts fürbringen könen/ das man jm zum lachen hette mügen bewegen. Die hoffjuckere wundern sich drüber/ wissen nicht wie sie es mit irem Herrn haben/ vñ was die ursache solcher trawrigkeit sey / bitte seinen bruder dz er sich doch bey dem Könige der ursachē erkündigen wolte. Das thut der bruder. Der König sagt/ morgē sol er die ursach wissen.

wissen. Lasset mitler weil eine tieffe gruben zurichten/ vnd den Bodem mit eitelen glüenden Kohlen erfüllen/ Setzet darauff einen alten Stuel/ doch mit Königlichen Tapeten behenget/ thut seinem Bruder die Königliche Kleider an/ setzet ihm den Königlichen Hut auff/ gibt ihm den gülden Scepter in die handt/ hieß ihn auff den wolgeschmückeden Stuel sitzen/ Lasset einen Tisch mit kostlicher speise vnd tranck/ silbernen vnd güldenem Eredenzen/ auffs herrlichste zugerichtet/ ihm fürsetzen. Es werden auch die Musici mit allerley Instrumenten bestellet. Er ordnet auch vier gewapnete Kriegsknechte mit scharffen spizigē schwertern/ den einen für ihn/ den andern hinter ihn/ die andern beyde auff jeglicher seytten einen / die halten ihm die spizen zu/ das er sich nirgendt hin regen oder wenden kan / vbers Haupt hatte er ihm auch ein blosses Schwerdt an einem seydenen fadem gehengt. Da diß nun also bestellet/ sagt der König: Lieber Bruder/ sey nun frölich vnd guter ding/ isse vnd trinck / scherz vnd lache/ du sisset ject in Königlicher Magnificens vnd herrligkeit. Aber ihm war kein fröligkeit vnd frewd/ kein essen vnd trincken zu muthe/ der angstschweiß brach ihm auß / die Musica mücht ihm auch nicht erfreuen. Denn wo er sich hinwante/ oben/ vnten vnd zu allen seytten/ da war Todtes noth vnd gefahr verhanden/ das lachen war bey ihm tewr geworden: Begehret nur auffzustehen / Er mag der herrligkeit vnd kurtzweil nicht mehr. Da siehestu (spricht der König) lieber Bruder/ woher es kompt das ich nimmer lache / sondern allezeit trawrig bin. Den in solcher gefahr/ als du jst bist/ darin sise ich teglich. Ich bin wol ein König / vnd habe einen grossen Namen/ mir geschicht auch von meinen Dienern vnd jedermeñglichen grosse ehre/ vnd habe meinen Königlichen

Fisch/ vnd andere Regalia vnd herrligkeit: Aber daneben  
 sitz ich in steter gefahr meines Leibes vnd lebens. Den ich  
 sitz auff einen alten bawfelligigen Stuel/ dessen fall ich mich  
 ohn vnterlaß befürchten muß: Weil kein Königreich vnd  
 Regiment so feste stehet / das nicht durch Krieg auffruhr/  
 verrettery/vñ auf vnzeliche andere wege kan zerstöret/vnd  
 die Könige ganz leichtlich von ihren Stülen / gestürzet  
 werden. Vber mich aber habe ich **G**ott den gestrengen  
 Richter im Hümel / der mein zu Leib vnd Seelen mechtig  
 ist/dem ich von meinem ganzen lebende/das nur an einem  
 sendenen sadem hengeret/vnd ganzem geführten Regimen-  
 te/weñ ers nur fordert/ muß genawere rechenschafft geben.  
 Vnter mich habe ich die Helle mit ihrem fewrigen gluth/  
 dafür mir greset vnd grawet. Siehe ich für mir/so beden-  
 cke ich die mannigfaltige gefehrlichkeit meines vbrigen  
 lebens. Siehe ich zu rücke/ so betrübet mich mein vergan-  
 genes leben/in grosser vnwissenheit/Irthumb/Sünd vnd  
 Laster zugebracht. Zu beyden seitten bekümmert mich die  
 vielfeltige sorge/mühe/ arbeit/ gefahr vnd wiederwertig-  
 keit/so bey den Regimenten fürlauffen / damit täglich die  
 geplaget werden/die in Regimenten sitzen. Da hastu mein  
 lieber Bruder die ursach meiner trawrigkeit/ vñ worumb  
 das lachen bey mir so tewr ist. Vnd diß ist das leben aller  
 Regenten auff Erden/ Es scheine so herrlich vnd so prech-  
 tig es immer wolle.

Vnd das verstundt auch seiner grosser Herr  
 ganz wol/welcher da ihme der Königlicher hut  
 mit der Cronen angetragen vnd vberantwortet  
 wart/saher ihn lang an / wolte ihn vnger-  
 ne zu sich nehmen / vnd sagte: O wenn manni-



ger wuste/wie viel sorge/mühe/arbeit vnd gefahr in dir stecke/er nehme dich nicht auff/wenn er dich auch auff der gassen im Rothe finde.

2.

Weil denn die höchste herrligkeit dieser Welt/nur eitelkeit vnd jammer ist: so haben zu allen zeiten/die fürtrefflichste Männer vnd herrlichsten Ingenia, für solche herrligkeit schew getragen. Vnd haben das leben grosser Magnaten vnd Potentaten so weith vnd ferne geflohen/als sie wol gewust/das diß Leben/von dem Summo bono, von einem rechten wahren/seeligen vnd ruhsamen leben ferne abe ist.

Moses.

Moses weigerte sich lang vnd breith/vnnd wolte ganz vnnoth daran/das er ein Herzog vber die Kinder Israel were/sie auß Aegypten zu führende.

Germanicus.

Suetonius schreibt vom GERMANICO dem Vatter Caligula/da nach dem Tode Augusti die Kriegsleute ihn haben willen zum Römischen Keyser/wieder den Tiberium erwählen/hat er sich erstlich mit vielen worten auff mannigerley weise entschuldiget/dieweil er aber nichts beschaffet/hat er den Dolch außgezogen vnd gethan/als wolt er sich selber erstechen. Weil auch diß nicht helfen wolte/hat er allerley erdacht/damit er der Kriegsleute Gemüthe miltern/vnd auff des Tiberij seyde bringen müct: vnd hat viel lieber für sich prumath leben wollen/tenn sich in so grosse mühe vnd

sorge

sorge/welche das Regimente mit ihm bringet / stecken.

Vnd von HENRICO dem ersten des Namens  
Herkog von Sachsen schreibt Crantius: das/ Nach dem  
ihn der Pabst zum Römischen Keyser erwehlet / vnd er  
solche Ehr vnd herrligkeit außgeschlagen: haben weise  
vnd vernünfftige Leute ihre hende gen Himmel auffge-  
hoben/vnd Gott gedancket / der ihnen solchen demüti-  
gen Herren bescheret hatte.

Henri-  
cus.

Lib.: Sax:  
Cap: 2

II

Ob in grossen Regimenten vnd Her-  
schafften Vollkommene freude/vnd se-  
ligs Leben zu finden.

**I**n Königreichen vnd grossen  
Herschafften ist auch kein Vollenkommen  
seligkeit oder freude anzutreffen: Nach dem  
mahl dieselben/mit grosser mühe/sorg/arbeide/  
gefahr Leibes vnd lebens/ mit grossen Sün-  
den/ Tyranney/ Blutvergiessung/ Vngerech-  
tigkeit / wunderlichen seltsamen practicken ac-  
quiriret vnd erlanget / possidiret vnd besessen/  
amittiret vnd verloren werden.

Zwar Königreiche/ Regimenten vnd Her-  
schafften sein grosse gabe Gottes / vnd ist keine  
Obriegkeit ohn von Gott / vñ er ist auch selber

Wie Kö-  
nigreiche  
vnd Her-  
schafften

acquiriret  
vnd erlan-  
get werde.  
Rom: 13.  
Matt: 20.  
Sap: 6.  
Prou: 8.  
Dan: 2. 5.  
1. Para: 36

1. Reg: 3.  
Bittet also  
König Sa-  
lomon.  
Ezechias  
2. Reg: 20.  
David.  
Psa: 81. 119  
Psal: 20.  
Eyr: 10.  
Psal: 127.  
Esa: 32.  
Psal: 34.  
Heb: 1.  
Danie: 10.

der die Herschafften transferiret vnd versetzet/  
wie daroben aus heiliger Göttlicher Schrift  
erwiesen: So derowegen grosse Herren in Kö-  
nigreichen / Landen vnnnd Städten endtwedder  
zum Regiment geböhren / oder sonst durch or-  
dentlichen wahl zum Regimente kommen / so  
sitzten sie im ordentlichem beruff / vnd in einem  
Gott wolgefelligen stande / vnd können mit de-  
sto frölicheren gewissen / ihres hochtragenden  
Ampts geschefte verrichten / vnd die beschwe-  
rungen der Regimenten ertragen / vñ von Gott  
bitten / das er sie mit dem Geiste des Rathes /  
weisheit vnd verstandes / welchen Gott sonder-  
lich hohen Potentaten pfleget reichlicher für  
andere mit zutheilen / vnnnd mit glückseliger  
friedlicher Regierung / beseligen wolle / vnd diß  
alles von ihm auch erwarten.

Diese haben sich auch der Göttlichen regie-  
rung / schutzes vnd schirmes zu getrösten / das  
sie Gott durch seinen Geist regieren werde / auff  
das sie wol vnd löblich regieren mügen / vnd ih-  
nen die Onera gubernationis die beschwerden  
des Regimentes lindern / sie mit dem gnedigen  
schutz seiner heiligen Engel umbgeben / wider  
allen feindtlichen anfall schützen / vnd glück / heil

segnen

segen zu ihrem Regimente geben wil/das sie die  
 Vnderthanen also regieren/ das zu foderst dem  
 aller großmechtigsten Himmelskönig dem Her-  
 ren Jesu Christo/die thore vnd thüre ihrer Kö-  
 nigreichen / Landen vnd Städten / Heuser vnd  
 hertzen auffgethan werden / das der König der  
 Ehren zu ihnen einziehe / vnd viel frucht brin-  
 gen möge. Darnach auch zucht vnd Erbarkeit  
 Gericht vnd Gerechtigkeit gehandthabet / zeit-  
 licher fried gestiftet/befördert vnd erhalten wer-  
 de/vnd die vnderthanen vnter ihnen/ein geruh-  
 sam vnd stilles leben führen/in aller Gottselig-  
 keit vnd Erbarkeit/auff das sich Güte vnd war-  
 heit begegnen/ Gerechtigkeit vnd friede sich vn-  
 ereinander küssen.

Wie solches der grosse Persische Monarch/  
 der Artaxerxes von sich in alle Land außschrei-  
 bet:nach deme ich vber viele Völcker herrsche:hab  
 ich meiner macht vnd gewalt mit nichten miß-  
 brauchen/sondern viel mehr mit freundeligkeit  
 vñ lindigkeit/die vnderthanen regieren wollen:  
 auff das sie ohn alles schrecken/vñ in dem/ von  
 allen Menschen gewünschetem friede/ein stilles  
 leben führen müchten.

Ob diß wol war ist / so bezeugen doch neben

Zach: 3.  
 Syr: 10.  
 1. Tim: 6.  
 Ap: 17. 19.  
 Psa: 24.  
 Pf: 2. 148.  
 Esa: 49.

Dan: 16.  
 Zach: 7.  
 2. Para: 29  
 Psa: 133.  
 Esa: 32.  
 1. Mat: 14.  
 1. Tim: 2.  
 Psa: 85.

Artar-  
 xerxes.  
 Esther 13.

Der teglichen erfahrung/ die Exempel zu allen zeiten/ das viel Königreiche/ Regiment vnnnd Herrschafften/ vberkommen vnd erlanget werden/ wieder Gott/ recht vnd billigkeit/ mit vnrecht/ gewalt vnd wunder selzamen practicken/ dazu mit grosser mühe/ sorg/ arbeit vnnnd gefahr Leibes vnd lebens.

J.  
Mit vnrecht.  
Eteocles  
Polynice

Euripides  
in Phœnif-  
lis.

Es ist fast kein elter Historia vnter den Heyden/ dan ETEOCLIS vnd POLYNICIS, welche die regierung des Thebanische Reichs vnter sich also/ vnd mit solchem beding getheilet/ das sie ein Jahr vmb das ander regieren solten/ vnd wolten. Eteocli der das erste Jahr regierete/ thut das Regiment (als einem vnerfahrenen jungen Menschen) so sanffte/ das nach außgang des Jahrs/ er seinem Bruder nicht weichen wolte. Viel lieber wil er wieder alle recht vnd billigkeit handeln. Darumb pflag er jmer zusagen: Si jus violandum est, regni causa violare pulchrum est, in ceteris pietatem colas, so man je das Recht vnd Gerechtigkeit schwächen sol/ so sol mans vmb des Regimentes willen schwächen: In anderen sachen magstu wol die billigkeit vnnnd Gottseligkeit in acht haben. Aber was richtet er damit auß? Auß solcher

ungerechtigkeite vñ gewaltsamen verbrechung  
 der gelübt/Eidt vnd trewe/ erwachset ein jäm-  
 merlicher Krieg vnd grewliche Blutsürzung.  
 Darüber das ganze Thebanische Reich zer-  
 störet/ das vhralte Geschlecht vnd nachkommen  
 des Cadmi außgerottet / Sieben fürtreffliche  
 Griechische Fürsten erschlagen / die herrliche  
 Statt Thebæ zu grundt vmbgekehret vnd zer-  
 störet wird/ vñ die beyden Brüder im kampff/  
 den sie sich vnter andern angebotten/ alle beyde  
 auff den platz blieben / vnd sich vnterander er-  
 stoehen habē. Ihre vnselige Mutter die Iocasta,  
 hat das schwert dem einen Sohn auß dem  
 Leibe gezogen/ vñ ober den Sohn sich selber er-  
 stoehen/ vnd ist des elendes kein ende gewesen.

Iocasta.

Darumb sagt Sprach der weise Mann  
 recht: Vmb der gewaldt / vnrecht vnd geitzes  
 willen / kompt ein Königreiche von einem Vol-  
 cke zu dem anderen.

Syr: 10.

Vnd da C. Iulius Coesar diesen des Eteo-  
 clis Spruch/ Ius in armis, wie oben gemeldet/  
 auch immerdar im munde hette/ vnd auch vmb  
 des Regimentes willen das Recht schwechete/  
 wieder recht vñnd billigkeit handelte: Ist er  
 auch wieder alle recht / da er Recht zusprechen

C. Iulius  
Coesar.

2.  
Wieder  
Gott vnd  
alle natür-  
liche recht.

zu Rohm auff das Rathauß sich begeben hatte/ mit 23 wunden erstochen worden. Wie dan dessen mehr Exempel in allen Historien zu finden. So wird nicht allein die billigkeit vmb Regiment vnd herschafft zu erlangen/ auß den augen gesezet vnd verachtet: sondern auch Gott selber/ der die gerechtigkeit ist/ vnd alle Natürliche recht/ alle natürliche vnd von Gott menschlichen herzen/ eingepflanzete Liebe wirdt ferne hindan gesezet. Vnd wens so ferne kompt das man kan zu grosser Herrschafft vnd Regimenten kommen: so ist diese vnselige / vnd mit hellischen flammen angezündete Liebe zum Regiment vnd grosser Herrschafft so ferwig/ das wider die Eltern der Kinder / noch die Kinder der Eltern / noch ein Bruder des andern schonet. Da verleschet alle Eheliche lieb vnd trew/ erkaltet alle Blut vnd schwegerliche Freundschaft/ vnd einer ermordet/ erstichet vnd erwürget den andern wo er kan vnd mag.

### Die Eltern wieder die Kinder.

1.

Die Eltern fassen leichtlich einen Teuffelischen argwohnt auff ihre Kinder / würgen vnd morden dieselben/ auff das sie desto sicherlicher mügen regieren.

HERODES der Jüden König/ Nach dem er viel Söhne hatte/ vnd sich stetes fürchtete/ das seine Kinder ihn nicht auß dem Reich/ das er mit vielem Blutstürken vnd gewolicher Tyranney an sich gebracht/ vertrieben: hat er sie fast alle geschlachtet/ auch seines allerliebsten Gemahles der Mariamnes, auß Königlichem Geschlechte geborn/ nicht verschonet/ sie auß einem bösen argwohn vnschuldiglich vmbzubringen: wie wir hiervnten weithleufftiger anzeigen wollen. Darumb Kayser Augustus, da er seine wütereij vernommen/ sol gesagt haben: Malle se Herodis suem quam filium esse: Er wolte viel lieber Herodis Saw den Sohn sein/ nach dem mahl den Jüden schweinefleisch zu essen verboten war.

ATHALIA die wüterische Königin in Iudæa Iorams Gemahl/ da sie hörete das Iehu nach dem todte Iorams ihren Sohn Ochoziam getödtet hatte/ hat sie ihr fürgenommen/ alle das Königliche geblüth vmbzubringen. Vnd das darumb/ damit sie alleine möchte regieren/ wie sie auch thate. Allein der Joas der Jüngste Sohn Ochozix, ist von der Ammen Iosabeth verstecket/ vnd heimlich im Tempel erzogen

Herodes

Athalia.

4. Reg: 11.

Nun

wor-



worden. Vnd hat nur an diesem Joas gemangelt/ sonst were durch solche wüterische Tyraney / der alten Gottlosen Königin/ das ganze geschlecht Davids nicht vntergangen.

Laodice.

Diesem Exempel ist nicht vngleich was die Historien / von LAODICE der Königin in Cappadocia melden. Welche nach dem ihr Herr verstorben war/ auff dz sie nur allein regieren müchte / vnd hernehest nicht von ihren Kindern auß dem Regiment gestossen oder abgesetzt/ hat sie fünff irer eigenen Söns mit gift vmbbracht/ aber der sechste ist ohn vnd wieder ihren willen beim leben erhalten worden. Welcher nach maln/ da sie durch einen Tumult ihrer vnderthanen/ eben wie die Achalia erschlagen war/ ihr im Regiment succediret.

Cleopatra.

Vnd die hochprechtige vnd Ehrgeisige Königin die CLEOPATRA/ damit sie allein regieren müchte/ wardt sie ihren Kindern / die zum Regiment wie billich aspiriereten feind/ hat den einen erwürget/ dem andern einen Giffbecher zugerichtet: Aber der betrug wardt offendar vñ der Sohn zwang sie dazu/ das sie den giffbecher/ den sie ihm bereitet/ selber muste außsauffen.

Sabell: lib. 3.  
Cap: 10.

Solch eine hellische giffte ist vmb die lust zu regieren/ das es nicht allein alle angenaturte liebe im herzen der Eltern gegen die Kinder außleschet / sondern auch dieselbe liebe in eine bittere Gall vnd vnersethliche tödliche Feindschafft verwandelt.

Mithridates.

Daher hat MITHRIDATES König in Ponto seinen Sohn/ welchen die Landschaften des Cimmerij Bosphori vnd Colchi/ vber sich zum Regenten begerten/ vñ dem

Vatter nicht mehr wolten vnderthan sein / mit gülden Ketten binden / in gefengnuß werffen / vnd darin erwürgen lassen / wieder alle Recht / Natürliche / Väterliche lieb vnd trew. Hat auch auß gleicher Teuffelischer wütereij zwen seiner ander Söhne / die noch jung / vnd ihre Mutter / seinen Bruder / vnd drey seiner Töchter auß gleicher teufflischer argwohn erwürgen lassen. Ein grewlicher wütender Bestia, vnd kein Mensch / der werth ist / das man seiner vnter den Exempeln der grewlichen Tyrannen / wie des Pilati im Credo gedencke.

Solche vnmenschliche wütereij liestet man von dem DIOTARO König der Galatarum. Dieser hatte sehr viel Söhne. Damit er sich aber für ihnen nicht befürchten dürffte / vnd er einem allein das Regiment vnderwirret vnd vngeschwechet erhalten müchte / hat er die andern alle mit seiner eigenen handt erwürget / Nicht anders / ( sagt Plutarchus ) wie in den Weinbergen ein gertner auß vielen sprößlein / welche auß einer Reben auffschuessen / eine eini- ge lesset wachsen / die andern alle abschneidet / darmit der eine desto stercker werde.

### Die Kinder wieder die Eltern.

So bezeuget auch Gottes wort vñ die tegliche erfahrung / sampt aller welt Historie / das für diesem vnersetzlichen Regimentes durst /

Sabel: lib: p  
Enne: 6.

Diota-  
rus.

2.

alle Natürliche Kindtliche liebe vnd trewe / Reuerentz vnd Ehrerbietung / in den Herzen der Kinder gegen ihre liebe Eltern / gar verleschet vnd verschwindet. Vnd auff das sie nur zum Regiment kommen / schewen sie sich nicht denen zu widersetzen / denen sie billich alle Kindtliche furcht / Ehrerbietung / lieb vnd trewe zu leisten schuldig sein. Vnd denen sie billich Gott vnd der Natur Ordnung nach / sollten vnderthenig sein / ober die willen sie herschen vnd regieren. Ja offtmahls gerachten sie in die wütende vn-sinnigkeit / das sie vmb's Regimentes willen / denen nach dem lebende stehen / auch ihnen offtmahls das leben nehmen / von denen sie nebenst Gott das leben haben. Vnd solcher Gottlosigkeit vnd wütender vn-sinnigkeit Exempel / findet man auch wol in heiliger Schrift / Nicht zwar an gemeinen Leuten / sondern an den aller fürnembsten / auch wol an des aller heiligsten Königs Dauids Söhne.

Absolon  
2. Sam: 13  
14. 15. 16.

Denn Absolon Dauids Sohn / dem der Vatter vmb seines Bruder morts willen zu ar gehasset / nun aber zu gnaden angenommen / vnd das leben gleich zum andernmahl gegeben hatte : ließ sich heimlich Wagen machen / bestellte

sich

sich Reuter/ Knecht vnd Drabanten. Er stahl dem ganken Israel mit listigen geberden vnd lieblichen worten das hertze ab. Er küßet jederman. Er fragt was sein anliegendt sey. Er verkleinert seinen Vatter hinterrücks. Er sagt: wer setzt mich zum Richter im lande/ das jederman zu mir kehme/ der eine sache vnd gerichtes handel hat/ das ich ihn zu rechte hülffe. Er trachtet nicht alleine also nach dem Regiment / sondern er greiffet auch die sache mit solchem ernst an/ das er den Vatter den alten / vnd bey dem Königreich hoch verdienten Herren vnd heiligen Propheten Gottes/ zum Reich hinnauß jaget: Vnd daran lest er ihm noch nicht genügen / Er trachtet ihm auch nach dem leben/ nach Ehr vñ glimpff / vnd beschlefft am hellen Mittag / für den augen alles Volckes/ seines Vatters Lebsweiber/ auff das er ihn stinckent mache/ der gemeine Mann fellet ihm auch mit grossen hauffen zu/ vnd ist schon bey ihnen alle wolthat Dauids vergessen / das er sie von der handt der Philister vnd alle ihrer Feinde erlöset / vnd ein solch schon Königreich vnter ihnen angerichtet hatte. Alle Eidt/ Ehr vnd trewe war gar balde vergessen.

Adonias

Also auch der ander Sohn Adonias/ fehret sich nicht an die grewliche straffe/ vnd den vntergang seines Bruders Absolons. Die Regimentsucht hat ihn eingenomen/ das er vergifset alle vorige Exempel/ da er gesehen/ wie Gott vber seinen Knecht/ seinen Vatter/ so getrewlich zu allen zeiten gehalten/ vnd ihn wieder alle seine Feinde geschützet. Da der Vatter aldt vnd wolbedaget war / wirfft er sich selber auff/ mit hülff Ioabs vñ Abjathars des Hohenpriesters/ vnd setzet sich die Krone auff/ aber wehret nicht lang. Nathan der Prophet vnd Bathzabe Salomons Mutter bringen beym König David so viel zu wege / das er Salomon zum Könige declariret, darüber Adonia vnd Joab vmbß leben kahmen/ vñ Abjathar von seinem Priesterlichen Ampte abgesetzt wart.

2. Reg: 1. 2.

Lib: n. antiq:  
lect: Cap: 17.

Artaxerxes.

Es erzehlet der Coelius ein trawrich Exempel auß dem Iustino, seinem zehnden Buch/ vñd meint / das dieses Exempels gleichen nicht sey.

ARTAXERXES der König in Persien hatte von vielen frauen/ hundert vnd funffzehn Söne/ vnter denen waren nur drey auß dem Ehebett gezeuget. Darius, Arjarathes, Ochus (den also neñet er sie/ wiewol sie anders wo anders genennet/ wie wir vnten vernemen werden.)

Weil

Weil er aber mercket das Darius als der Elteste/ nach dem Regimente trachtet / machet er ihn wieder allen Persischen gebrauch noch bey seinem leben zum König/ auff das er sich vnd seinem hause wolte ruhe schaffen/ vnd sich selber auch an seinem leben besichern/ aber stürzet sich dadurch noch erst recht in alles vnglück. Denn Darius vergiffet bald solcher grosser wolthat seines Vatters/ der ihn bey seinem leben / welches in Persen vnerhöret/ zum König gemachet. Dafür wil er ihn/ welches noch vnerhöret/ das Königreich sampt dem leben nehmen. Vnd das noch mehr zu verwunderen/ da er solches sein fürhaben sunffzig seiner Brüder hatte künde gethan/ vñ mit ihnen dauon geratschlaget / dz vnter ihnen allen nicht einer ist gefunden worden / der das wieder rahten / dem es auch mißgefallen / oder sich dawieder gesetzt hatte. Ursach solches auffruhrs vnd mordes ist allein diß gewesen/ das ihm der Vater mit sampt der Cronē auch nicht sein Rebweib die schöne Aspasiam hat vbergeben willen. Ein schöne ursach: sagt die Historia/ viel schendlicher den die mörderische that an ihm selber. Aber Gott der Allmechtig der die Welt / vnd alle Weltliche sachen/ Keyser vnd Königreiche regiret/ vnd gibt sie weme er wil/ der hat ihme solch verretterlich fürnehmen wieder seinen Vatter nicht gelingen lassen/ die Conspiration vñnd verrheteren bricht auß/ Darius wirdt beim Kopff genommen / zum tode verdammet mit Weib vnd Kind. Dazu seindt auch alle seine Brüdere/ die mit ihm vber diesem vnseligen vnerhörten Vatter morden consentiret / vñnd darein bewilliget / sampt allen ihren Weibern vnd Kindern erwürget worden.

Eben also vnd viel schendlicher hats gemacht der AN-  
 TIPATER/des Macedonischen Königes CASSAN-  
 DRI Sohn/der wieder seine eigene Mutter/ auß schend-  
 licher begird des Regimentes/wie ein gewilcher Bestia, ge-  
 wütet/nicht das sie es verschuldet/allein auß teuffelischem  
 argwohn/ als ob sie die Cron viel lieber ihrem Jüngsten  
 Sohn dem ALEXANDRO (weil der Vatter mit todte  
 abgangen) gegünnet/ als ihme. Darumb hat er sie tödten  
 lassen. Vnd mücht der vnseligen Mutter nicht heiffen/  
 das sie sich genugsam endtschuldiget/ ihre vnschuldts auch  
 öffentlich an den tag gegeben. Ihr klegliches flehen/ ihre  
 bittere heisse zeher/die sie vergossen ihr leben zu fristen/vnd  
 so vieler Herren fürbitte/ müchten sie von gegenwertiger  
 todtes gefahr nicht entheben. Sie zeiget ihrem Sohn ihre  
 Brüste die er gesogen/ ihren Leib der ihn zur Welt getra-  
 gen. Alle Menschen hoch vnd niedriges standes haben ein  
 herzlich mitleyden mit ihr gehabt/ vnd seindt ihnen allen  
 die augen für schmerzlichem herzleith vbergangen/ allein  
 der vnarmherzige Sohn/ vnd vnmenschlicher/schreckli-  
 cher/grewlicher/wütender Tyrän/siehet da vn beweglich/  
 lehret sich an dem allen nicht. Liebets tages vnd stundes  
 mag er nicht erleben/das nur seine Mutter müge für sei-  
 nen augen ombgebracht werden. Welches da es nicht an-  
 ders hat sein können vnd mügen/auch geschehen ist. Darüber  
 sich der ganze vmbstandt hefftig entsetzet/ vnd jederman  
 bitterlich geweinet. Er aber allein sich nicht bewogen/vñ  
 seiner Mutter todts mit freuden angeschawet. So groß  
 ist in diesem Gottlosen Tyrannen/die Liebe zu der Regie-  
 rung gewesen/ das er seiner leiblichen Mutter nicht vers-  
 schonen/noch ihre klegliche bitte/flehen vnd geberden erhö-  
 ren wollen.

Ein solche Bestia ist auch VITELLIVS gewesen: welcher/nach dem er von einer alten Teuberischen Huren vernommen/das als dann erst sein reich feste bestehn würde/wenn er seiner Mutter todt würde ableben/hat er auff solcher alten Bettel rede/seine Mutter die SEXTILIAM umbbringen lassen.

Vnd der in den Historien wolbekante Persische König COSROES/hat seinen Vatter HORMISDAM auß dem Reich gejaget/ vnd das leben darumb genommen / das er ihme in der Regierung seinen jüngsten Bruder fürgezogen. Aber Gott schicket es auß seinem rechten Gerichte also/das gleich wie er mit seinem frommen Vatter gehandelt: also hat sein Sohn S I R O E S mit ihm wider gehandelt in gleicher sache/da er dem S I R O I, den jüngsten Bruder im Regiment fürziehen wollen.

Hat nicht C A R O L V S M. der Gottselige/weise/ge-larte vñ glückselige Keyser/der ein fürbild aller Keyserliche tugenden/allen Regenten auff Erden fürgestellt ist/ seine Kinder in aller furcht Gottes/ in allen freyen Künsten vñ Christlichen tugenden erzogen? Davon viel die Historien melden. Nicht desto minder hat ihm viel mühe vnd arbeit gemacht sein Sohn P I P I N V S, der vnechte/höckeriche/hinckende/elende Mensch/der wolte den Vatter den trefflichen Heldt/zum Reich austreiben oder vmb's leben bringen/vnd an seine stadt regieren. So groß war in ihm die Regimentsucht / das ob wol der Vatter seine elende gelegenheit angesehen/offtmaln in/da ihm die sa. he mißgelungen/ zu gnaden wieder angenommen / mit ihm grosse gedult gehabt: er dennoch nicht abgelassen / in der wütender vnstunigkeit immer fort gefahren/ jüher neue empörung gemachet/vnd nicht gedacht/wie vndüchtig er zum Regi-

Vitellius  
Sabel:lib: 4.  
Enne:7.  
Svetonius.

Cosroes.  
Fulgo:lib:9  
Cap: u.

Pipinus.

Egnat:lib:5.  
Cap: 9.



ment were / darüber auch endlich vom Vatter in ein Kloster verstoffen.

Vnd damit menniglich sehen vnd verstehen müge/welche eine grosse/abschewliche/grewliche vnd vnnenschliche Sünde / dieselben Kinder begehen/die ihren Eltern nach dem lebende trachten oder sie vmbbringen: Wil ich des fürtrefflichen Oratoris des Ciceronis worte hieher setzen.

Oratione  
pro Roscio.

Solon.

Die Stadt Athen ist hoch zu ihrer zeit / da sie im flor bey aller Welt berühmet gewesen. In dieser Stadt ist der weise Gesetzgeber der Solon gewest / der dieselbe Ordnung Recht vnd Gesetz gemacht / derer sie sich noch heutiges tages gebrauchen. Dieser Solon / da er auff eine zeit gefraget wart / worüme er nicht auch vnter seinen anderen Gesetzen / eine straffe auff die Vatter vnd Mutter mörder verordnet habe: hat er zur antworde geben: Er hette nicht gedacht das solch ein grausame Sünde / von einigem Menschen könnte begangen werden. Warlich dieser Solon hat dar sehr weißlich ahn gethan / das er auff die Sünde keine straffe verordnet / die für seiner zeit keiner begangen hette / damit er nicht viel mehr vrsach zu solcher bößheit vnd vbelthat gebe / denn das er dieselbe verbiete. Denn auch nicht ohn gefahr ist / wenn man einer vngewöhnlichen Sünde nur gedendet. Aber wie viel weißlicher haben unsere Vorfahren gethan: Welche nach dem sie gesehen haben / das keine Sünde so groß vnd gewlich / dessen nicht böse vnd verwegene Leute sich dürffen vntersehen / dasselb

ins weret zusehen: haben sie vber die Vatter vnd Mutter mördt eine sonderliche straffe/ weißlich vnd wol bedachtſam verordnet/ auff das/ welche die Natürliche vñ angeborne liebe zu den Eltern nicht bewogen hette / für solcher vnmenschlicher gewlicher vñthat sich zu hüten: durch groſſe vnd schwere straffe dauon abgeſchreckt würden: Darumb haben sie verordnet ſolchen böſewicht lebendig in eine Rühaut zu vernehen / vñnd ins Waſſer zu werffen. Seine groſſe bedachtſame fürſichtigkeit: haben sie nicht eben himit denſelben Menſchen/ gleichſam als ganz auß der Natur wegremen wollen/ als wenn er nichts mehr were. Auff einmahl haben sie ihm alle Elementen/ Himmel/ Lufft/ Fewr/ Erde vnd Waſſer benommen. Den weil er denſelben umbs leben gebracht / von dem er das leben gehabt: So haben sie ihm auch aller derer dinge vnwürdig geachtet / dauon alle Menſchen vnd alle Thiere leben / als nemblich der vier Elementen. Sie haben ihn nicht wert geachtet/ das er den wilden Thieren fürgeworffen würde/ auff das/ weil die Menſchen ihrer gebrauch zu ihrer ſpeiſe vnd nahrung / ſie einen ſolchen verfluchten nicht anrühreten. Nackendt vnd bloß haben sie ihn auch nicht ins Waſſer werffen willen / damit auch das Waſſer / da man ſonſt alle ding mit reiniget/ durch ihn nicht polluiret vñ verunreiniget würde. Nichts nichts haben sie/ die weiſen vnd verſtändige alten/ dieſem Böſewicht laſſen wollen deſſen / was ſonſten alle Menſchen teglich gebrauchten. Denn was iſt den lebendigen Menſchen nützer zu erhaltung des lebens als die Lufft / den todten nötigers als die Erde/ darein sie begraben werden vñnd ruhen/

Fewr vnd Wasser kan auch kein Mensch entzihen / dessen allen sie diesen vbelthäter beraubet. Er lebet in der Rühaut so lang er kan / aber also / das er keiner Luft mag geniessen. Er stirbet / aber sein Gebeine muß die Erde / so vnser aller Mutter ist / nicht berühren. Er wird von den wasserwagen hin vnd her getrieben / vnd hat nirgendt eine bleybende stath vnd ruhe.

3.

### Brüder wiedereinander.

Es ist zwar zu erhaltung der Regimenten vnd Herschafftten auff Erden / kein fester vnd stercker bandt / denn Brüderliche trew / lieb vnd einigkeit / welchen band die natur selber geschürket vnd zusammen verknüpffet : dennoch sehen wir leider / das auß liebe der Regierung / solcher bandt offtmahlen ganz jemmerlich zerrissen vnd zerbrochen wirdt / vnd das die aller liebste Brüder / sich gegen einander vmb Regimentes willen erheben / vnd wie grimmige Lwen vnd Beeren in einander fallen / sich verfolgen / mekigen / würgen vnd vmbbringen / vnd wollen lieber wieder alle Göttliche vnd Menschliche Recht vnd billigkeit handeln / denn ein dem anderen in der regierung vnd Herschafft weichen: Wie wir oben augenscheinlich Exempel an den beyden gebrüderu Eteocle vnd Polynice gehabt haben.

Also ist Cadmi posteritet: also der Pelopi  
darum Geschlecht gewolich auß Brüderlichem  
zank vnd streidt vntergangen. Wie auch die  
Fratres Palæologi sich selber/ vnd ihr gantz  
Regiment/ durch innerlichen streith vnd vnei-  
nigkeit in grundt vertorben.

Meldet nicht die heilige Schrift das Abi-  
melech/ seine sibentzig Brüder auff einen Stein  
vmbbracht / auff das er nur alleine Regieren  
müchte.

Vnd IORAM hat seine sechs leibliche Brü-  
der/ vnd nicht wenig von den fürnembsten Für-  
sten vnd Herren / auß antreib Achaliaz seines  
Gemahls Achabs Tochter vmbbracht / das er  
das Regiment allein haben vnd behalten  
müchte.

Wie auch CARACALLA seinen Bruder GETAM vmb  
gleicher vrsachen willen / weil der Vatter Severus es also  
verordnet/ das er mit ihm zugleich regieren solte/ in seiner  
Mutter der Iuliaz schoß erstochen hat.

Vnd weil auß einem nichtigen Traum CAMBYSES/  
ein argwohn auff seinen Bruder Smeiden gefasset / son-  
derlich weil er nicht so starck / wie erwar / hat er ihn vmb  
leben zubringen sich nicht geschewet.

Schrecklich ist/ das Diodorus im anfang seines ersten  
Buchs von dem TYPHON meldet/ das er mit 26 gestor-  
nen/ seinen Bruder OSYRIDEM König in Aegypten gefan-  
gen/ vnd ermordet habe. Vnd das vnmenschlich zu hören/

Doo ij den

Cadmi  
posterit-  
tet: Pello-  
pidarū  
geschlecht.  
Fratres pa-  
læologi.  
Abimelech  
Judi: 9.

Ioram.  
2. Par: 21.

Caracal-  
la.

Camby-  
ses.

Hero: lib. 2.  
pag: mihi 89  
TYPHON.  
Diod: lib: 1.  
Res: Antiq:

denselben in so viel stücke zerhawen / als der Conjuraten vnd Bundtgenossen gewesen sein / vnd einem jedem ein stück zugeworffen / auff das er dieselben desto fester verstrickete / das sie nicht von ihm konten abfallen / sondern als die in gleicher Sünd vnd missethat mit ihme / das Regiment welches er mit solchen Sünden vnd schrecklicher Tyranny an sich gebracht / hülffen desto trewlicher vertheidigen. Aber die straffe ist darumb nicht außgeblieben / Sondern er ist nicht lang darnach / von der ISIDE des Olyridis Gemahl / mit hülff ihres Sohnes ORI sampt den 26 Conjuratis ombgebracht worden.

Viel mehr aber ist zu verwunderen / das diese Regierungs sucht vnd begierd / nicht allein bey Männern / Sondern auch bey Frawen / personen gefunden wird / die nicht mit weiniger Tyranny vnd Blutstürzung / als andere Tyrannen / nach Königreichen / Herschafften vnd Regimenten getrachtet.

Cleopatra.

Celeuce.

Denn wir lesen von der CLEOPATRA Königin in Aegypten / das sie ihre leibliche Schwester ARSINOEN, das Regiments für sich allein zu behalten / habe im Tempel ombringen lassen / vnd ihren Bruder mit gifte hingerichtet. Ihre Tochter die CELEUCE ist auch der haar. Denn der Apffel sellet nicht gerne weith vom stamm. Sie hat gleichfals ihre Schwester die Cleoparram Königinnen in Syria / im Tempel tödeen lassen. Vnd das gar abschewlich vnd vnmenshlich ist / da diese ihre Schwester sich an der Göttinnen Bilde feste

gehalten/ vnd auff keinerley weise sich dauon hat wollen abreißen lassen/ hat sie befohlen/ das man ihr beyde arme (wo sie nicht wolte gehen lassen) abhawen solte/ welches denn auch geschehen. Das fürwahr eine gewaltliche schreckliche Tyranny von einem Weibe gewesen.

Vnd noch heutiges tages gehet es also in Türckeyen/ so offte ein neuer Keyser erwehlet wird/ weiß er auch hundert Brüder hette/ so haben sie sich nicht anders/ als des gewissen Todes zu vermuthen. Wie die erfahrung bey allen zeuget. Wir wollen nur ein Exempel auß dem Cuspiano hieher sehen.

AMVRATHES der ander Türcfischer Keyser/ da er in seinen letzten jügen lage/ hat er seinem Eltesten Sohn MAHOMETHVM den 2/ der nach ihm regieren solte/ mit vielen zehern gebedten/ das er seinen Jüngsten Bruder den Thursinem, der nur 18 Monat alt war/ wolte bey dem leben lassen vnd nicht erödtten. Welches er dem Vater wol gelobet/ aber nicht gehalten. So bald der Vatter verbliehen/ leufft er sollens lauffes in das Gemach darin das Kinde erzogen wardt/ findet es in der Wiegen liegen vnd ihme anlachen/ das bewegt ihn nicht. Er reißt es herauß/ vnd wil es an die Wandt werffen. Das weret ihm Moses sein gar grosser getreuer freunde/ vnd bittet er wolle seine hende mit unschuldigem Blute nicht besflecken. Das erhelde er zwar bey dem Tyrannen/ aber mit diesem bescheide/ das er der Moses wolle das Kinde von stundt an umbbringen. Das thut Moses vnd ersauffet das Kinde in einem sober Wassers/ in gegenwart des Tyrannen.

Amura-  
thes.

Die Mutter kompt gelauffen/ findet ihr Kinde auff der Erden todt liegen/ hebt es auff/thut (wie zugedenckē) kleglich/ vnd erfüllet alles mit ihrem geschrey. Erweget sich auch ihres lebens in solchem schrecken/vnd verfluchet den Tyrannen greulich / vnd thut gar erbermlich/das sie auch dahin sellet/vnd wird für todt gehandelt. Der Tyrann heisset sie auffheben vnd erquickē / gibt ihr als seiner Mutter gute worte / vñ tröstet sie auff's beste er mag: Es habe nicht anders sein mügen/könne auch nu nicht geendert werden. Sie wisse den vhralten gebrauch des Ottomanischen geschlechtes / das einer alleine muß regieren/ die andere alle ertödtet werden. Denn gleich wie nur ein Gott im Himmel/vnd wie nur eine Sonne sey/also könne auch nur ein Herre vñ König im Türckischen Reiche sein. Sol derwegen sich zufrieden geben / er wolle an des verstorbenen stete ihr Sohn sein. Vnd damit sie sein gemüte spüre/so sol sie von ihm bitten was sie wolle/ das sol ihr gegeben werden. Die Keyserin ist völl grimmes vnd zornes / vnd da sie andere wege nicht kan/so gedenccket sie sich an den Rosen/der ihr Kinde vmbgebracht/ zurechen: bittet ihr den Rosen zu vbergeben. Von stundt an werden ihm die hende vñnd füsse gebunden/vnd er wird ihr vberantwortet/ das Weib fasset ein Messer/schneidet ihm die Brust auff / Er ruffet seinen Herren an/erinnert ihn seiner trew vñnd glauben. Mag aber nichts helffen. Sie sneidet ihm das Herz vnd die Leber auß dem Leibe/vnd werffet sie für die hunde. Vñ nach dem sie sich also gerochen/ gibt sie sich endtlich zu frieden.

3.  
Vntern  
schein der

Wie nun die Regimenten vnd Herschaff-  
ten/in Königreichen/Landen vnd Städten mit

sol

solcher Tyraneñ vnd hindansetzung aller Gottseligkeit/ Gerechtigkeit/ angeborne Blutstrew vnd liebe an sich gebracht werden: also werden sie auch oftmahl durch mißbrauch des hochheiligen Namen Gottes / vnter dem schein der Religion / erwürben / acquiriret vnd erlanget. Denn das weiß die Welt wol / das nichts so krefftig auff Erden ist / die gemüther der Menschen zu gewinnen vnd auff sich zubringen/ den die Religion. Darumb damit sie ein Regiment müge an sich bringen / mißbrauchet ihrer die Welt schendtlich.

So that ihm IEROBOAM, da er die zehen Stammen Israel an sich gehenget/ vnd sich befürchten mußte / das sie müchten wieder von ihm abfallen / wo sie Zehrlich hinauff nach Jerusalem auff die verordnete feste sich begeben. Hat er eine newe Abgöttische Religion erdacht/ vnd hat zwo güldene Kelber machen lassen/ das eine zu Bethel/ das ander zu Dan gesetzt / vnd gesagt/ das weren ihre Götter die sie auß Aegypten geführet hatten. Vnd weren eben so grosser Ehren werth / ob sie wol durch ihn gemachet/ wie der Tempel zu Jerusalem / der auch nur durch Salomon erbawet were / vñ würde doch

der Religion.

Ieroboam.  
3. Reg: 12.



so hoch geehret. Kein ding kan von Abgöttischen Kezern so grob vnd vngereimet herfür bracht werden/es finden sich Leute die ihm beypflichten/also ging es hie auch. Da war Gottes wort gar baldt bey dem Israelitischē Volck vergessen / vnd auß augen vnd hertzen gesezet. vnd wie es pfleget zu gehen / wenn man beginnet zu schwermen / so folget eine schwermerey vnd Irrthumb auff die ander / vnd man fellet je lenger je tieffer hinnein / so ging es dem Ieroboam auch. Es war an den abgöttischen Kelbern nicht genug/ Er bauet höhe/reuchert vnd opffert darauff / er ordnere Priester nicht von den Leuiten / Sondern von den geringsten im Volcke. Er bauete Altar an allen orten / Er versetzte die Festa / vnd in Summa kehret die ganze Religion vmb / auff das die zehen stämme durch die diuersitet vñ wiederwertigkeit der Religion / von dem Stammen Juda also gescheiden würden / das nimmer eine wiederkehrung vnd vereinigung zu hoffen. Wiewol der Prophete Semei verkündiget / das solche trennung von dem Herren geschehen sey / vmb der Sünde Salomons willen.

Diß hat auch der MAHOMETH, welcher der an-

fenger ist gewesen des Türckenthumbs / vnd ein stifter  
 des Mahometischen Alcoranischen glaubens / ein arg-  
 listiger vnd verschlagener Mensch der zeuberischen  
 Kunst erfahren / wol verstanden. Damit er ein an-  
 hang bekommen vnd sein Regiment befestigen müchte/  
 hat er fürgeben: Er hielte sprache mit vnserm Herren  
 Gott / der ihm diese lehre vom Himmel offenbahret  
 hette. Er hat sich gerühmet / das er wehre bis an den  
 Orionem, das herrliche glänzende Gestirn am Himmel  
 auffgehoben wurden. Er wehre ein grosser Prophete  
 Gottes. Er hat aber ein böses mangel an ihm gehabt/  
 das ihn oftmahls der schlag gerühret. Damit er aber  
 das verberge, hat er fürgeben/wenn ihm solches ankeh-  
 me, so redete der Engel Gabriel mit ihm. Eine Lau-  
 be hatte er gewehnet / das sie ihm die Erbsen auß dem  
 Ohr nehme. Wenn denn das geschach in beysein des  
 Volckes sagt er: Es wehre der heilige Geist / der gebe  
 ihm ein/ was zuthun wehre. Mit hülff des Mönches  
 Sergij vnd Iohannis Antiocheni, hat er den Alcoran vnd  
 den Türckischen glauben geschmiedet vnd beschrieben/  
 also / das es wunderbahrlich auß dem Jüdischen vnd  
 Christlichen glauben zusamen gezogen/vnd von beyden  
 dasselbe behaltē / was der vernunfft ist ehlich gewesen/  
 daruon weithleufftig Polydorus Virgilius de In-  
 uentione, Lib. 7. Cap: 8.

Zum 4 wenn ich hie erzehlen solte / mit wel-  
 cher list / finantzerey / geschwindigkeit / seltsa-  
 men wunderlichen possen/ Practicken vnd

4.  
 Mit manni-  
 gerley seltsa-  
 mer list  
 vnd practi-  
 cken.

behenden griffen / verrheterch / zeuberch vnd  
teuffelen / offtmahlen die Regimenten acquiri-  
ret vnd vberkommen werden / würde es allhie  
viel zu lang werden.

Artaba-  
nus.

Diodorus  
lib: II. pag:  
mihi 260.

Diodorus beweiset mit des einigen ARTABANI Ex-  
empel / wie ganz vnd gar vngelhalten sey diese schendliche  
Ehr vñ Regimentsucht bey den Menschenkindern. Nach  
dem der Persische König XERXES auß Græcia mit schan-  
den / vnverrichter sachen / wieder heim kommen: habe Ar-  
tabanus dahin getrachtet / wie er den König vmbbringen /  
vnd das Regiment an sich vñ seine Kinder bringen müch-  
te. Er kompt durch hülffe Michridatis des Kemmerlinges  
bey nacht in des Königs Gemach / vnd erschlegt den Kö-  
nig im schlaff. Eilet darauf bald zu dem ARTARXERXI des  
Xerxis jüngsten Sohn / vnd zeigt ihm an / das sein eltester  
Bruder der Darius seinen Vatter habe erschlagen. Wollt  
ist das Regiment an sich bringen / Werde auch seiner im  
gleichen nicht schonen. Sol derowegen seine sachen in  
acht haben / vnd viel lieber ihm fürkoffen / vnd den morde  
an den Vatter begangen rechen / sein eigen leben retten /  
vnd den Vattermörder erschlagen. Er wolle ihm hülffe  
vnd beystandt verschaffen. Der Jüngling erschreckt der  
trawrigen zeitung wegen / vnd als er siehet seinen lieben  
Vatter in seinem Blute da liegen / stellet er dem Artabano  
glauben / eylet zu dem Bruder / der da in seinem Bette ru-  
het / meinet aber er thue doch also vnd erstichen ihn. Wie  
dem Artabano der possen also angehet / rathschlaget er fer-  
ner mit seinen Kinderen / wie er den Artarxerxen gleicher  
gestaldt müge vnibs leben bringen / vberfelleet ihn auch mit  
seinen Söhns / verwundet ihn / aber nicht tödtlich. Darü-  
ber entweicht ihm Artarxerxes vnd kompt dauon / stercket  
sich

sich vnd nimpt den Artabanum gefangen/ vñ lesset in nach vielen Torturen vnd marteren/ mit allen seinen Kindern vñ ganssem hause tödten. Also bringt dieser trefflicher held ARTABANVS, durch die Regiments liebe/ sich vnd sein ganzes geschlecht in noth vnd tod/ in dem er nach eines andern Regimente trachtet / der doch wenn er mit dem seinen zu frieden gewesen/ in guter ruhe/ grossen Ehren vnd herrlichkeit het sitzen mügen.

Mit welchen wunderbahren practicken vnd rencken der PERSEVS des Macedonischē Königs Philippi Sohn/ seinen Bruder DEMETRIUM / den fürtrefflichen Helden hinterfolget/ vnd bey dem Vater so viel zu wege gebracht/ das er ein suspicion vnd argwohn auff ihn geworffen / als stünde er ihm nach dem leben vnd nach der Cronen: Darüber auch auß befehlich des Vatters vmb sein leben gebracht wardt / vñnd solches alles von dem Perseo alleine darumb geschach/ das er den Bruder / der von menniglichen vmb seiner Tugendt vnd Mannligkeit wegen / mehr denn er/ geliebet wardt/ müchte wegremmen/ vnd er allein nach des Vatters todte das Regiment behalten: das alles beschreibet Titus Livius nach der lenge nicht ferne vom Ende des 10 Buches Deca. 4.

Was brauchet nicht für wunderbahrliche possen der GYGES, der sich konte sichtig vñnd vnichtig machen wenn er wolte / vnd solches mit einem Ringe den er an der handt truge. Bei er den Ring herumb drehete / das der Stein inwards der in die handt war/ so konte ihn niemandt sehen / wenn aber der stein auffer der handt war / so konte man ihn wol sehen. Durch solche gelegenheit kam er in der Königinen Kammer / beschlieff dieselbe/ vnd brachte mit ihren rath vnd willen den König vmb/ nam die Königin/ vnd wardt König in Lydia.

Perseus.

Mibi fol: 715  
& deinceps

Gyges.

Coelius lib:  
6. Cap: 11.  
Antiq: lect:

Also schreibt Cromerus von einem LESCO der König in Pohlen gerne gewesen / vnd eine wunderbarliche list erdacht habe. Den noch dem Lescus der erste verstorben / vnd man sich vmb einen neuen König zu wehlen nit hat vertragen können / hats den Senatoren des Reichs gefallen den wahl dem glück zu vertrauen / vnd darumb auff bunten Shecken an einen gewissen bestimpten tag zu rennen / wer erst zum ziel keme solte König sein. Wie der tag kompt / hat dieser Lescus in dem Keñeplatz heimlich eiserne spizige fußangel verstecket / darein die Pferde treten vnd sich stützen musten / seinem pferde aber hette er Eisen vnterlegen lassen / welchs der zeit noch nicht im gebrauch gewesen / auff das ihm die fußangel nicht hindern noch schaden konten. Es tregt sich aber zu / das 2 junge gesellē / den tag zuuor ehe der wettilauff geschach / auß scherz mit einander nach dem ziel lauffen / wer ehe hinnan kompt solle König sein / im lauffen stossen sie an die versteckte fußangel / suchen im Sande / finden dieselbe / mercken die stete. Folgendes tages / da alle Senatoren auff ihren bunten Pferden zusammen kommen / vnd nach dem ziel zu rennen anfangen / da leufft einer von diesen jungen Knechten zu fuß mit hin / darüber lachen die andern. Weil aber alle Pferde an den fußangeln anstossen / kompt Lescus zum ersten zum ziel / nach ihm kompt der junge Gesell der zu fuß hinnan lieff. Jederman verwundert sich darüber / das ihre Pferde alle gestrauchelt / allein des Lesci nicht / der den ort da die fußangel verborgen lagen vmbgeritten / meineten es were ein sonderlich Mirackel von Gott / der diesen Lescum zum König erwehlet hette. Sallen derowegen alle von

ihren

ihren Pferden/ beten ihn als ihren König an/wünschen ihm glück vnd heil.

Da aber der betrug durch diesen jungen Gesellen offenbahr wird/ die Fußangel werden gefunden/ die Eisen an den füßen des Kesses sein auch vorhanden / wurde Lescus des betrugs vberzeuget / zu schanden gemacht/ vnd von den anderen auff stücken zerhawen. Aber dem Diener oder dem jungen gesellen/ der neqst ihn zum ziel gekommen/ dem gibt jederman den stimmen/ das es billig vnnnd recht sey / das er König werde. Balde fallen dem gemeinen geschrey die grossen Heupter auch zunehmen an vnnnd erwählen diesen zu ihrem Könige/ vnd heissen ihn Lescum den andern. Also wird dieser Lescus vnmüthlich vnd wunderbahrlicher weise/ König in Pohlen/ vnd hat eine geraume zeit weißlich vnd löblich regieret / ist von jedermenniglich lieb vnd werth / seiner fürtrefflichen/ Christlichen/ hohen vnd herrlichen Tugenden wegen gehalten. Vnd zu erinnerung seines geringen standes darin er gewesen/hat er die geringen kleider / so er für der Erwehlung wie ein armer Diener an gehabt/ mit genöhen vnd sich teglich in seiner regirung für die augen legen lassen / damit er sich seiner Königlichen herrligkeit nicht erhübe.

Wie wir ebenmessig dasselbe lesen von dem Agathocle Sicilischen Könige/ welcher disen brauch gehalten/ das er auff seinen dische/ neben die güldene vnd silberne Credenzen/ auch irdische geschir hat aufftragen lassen/ sich dabey zu erinnern / das er nur eines armen Töpfers Sohn were/ vnd zu Königlicher herrligkeit gekömen.

Vnd DARIUS kompt auch mit seltsamen possen/

Agathocles.

Diodorus  
Biblio:lib:  
29. mihi  
pag: 684.

DARIUS.  
Herodotus.

vnd

Semira-  
mis.

Sabell:lib:1.

Ennc: 1.

vnd durch das wrenschen seines Pferdes zum Persischen Keyserthumb.

Aber sehr lecherlich ist das Sabellicus von der SEMIRAMIDE erzehlet/welche des NINID des Assyrische Königes Concubin erstlich gewesen/ baldt darnach Königin vnd sein Ehelich Gemahl worden. Endtlich nach dem sie ihren Herrn vmbbracht / das Regiment alleine verwaltet. Welches also geschehn. Sie hatte den NINVM also eingenommen / vnd mit ihrer schönen gestaltdt / vnd lieblichen vernünftigen reden dermassen bethöret / das er für grosser liebe sich selber ihr gar ergeben/ vnnnd sich zu ihrem Knechte gemacht. Nichts ist so groß gewest/ das sie nicht von ihm begeren vnd bitten/ vnnnd er ihr versagen dürffen. Darvñ da sie in auff eine zeit bittet/das ihr würde zugelassen/nur einen tag an seine stelle zu regieren. Sagts ihr der König zu/ gebeuth auch durch einen öffentlichen Edict/das idermenniglich solle der Königin einen tag gehorsam seyn. Wie der tag kompt / setet sich die Semiramis in ihrem besten schmuck vñ zierath/auff den Königlichen stull/gekrönet / hat sich mit einem grossen hauffen Trabanten wol versehen. Da geschicht ein grosser zulauff/ jederman wil das kurze Regiment von einem Tage anschawen/ die Königin gebeuth fürs erste nur geringe sache. Wie die alle verrichtet werden / gebeuth sie allgemehlich höhere vnnnd schwerere. Diese werden alle nach ihren willen außgerichtet/Endlichen da sie sibet/das ihr in allem was sie nur begehret gewilfahret wirdt/ vnderstehet sie sich das höchste vnd schwereste: Sie befihlet den König selber her zubringen. Er wirdt gebracht. Zu binden / Er wirdt gebunden. Zu tödten/das geschicht auch. Also wird auß dem Einteigem/ein bestendiges Regiment / vnnnd sie beheldt also die

Crone/

Crone/vnd hat nachmahlen sehr weißlich/ glücklich vnnnd löblich regiret/grosse thaten gethan/mechtige Königreich bekrieget/vnd vnter sich gebracht. Babylon eingenosmen/die gewaltige Mawren/wie oben gemeldet / vmbher gezogen/statliche hohe Seulen auffgerichtet/ dem I O V I einen herrlichen Tempel gebawen / das Metall erfunden / vnd dergleichen mehr treffliche vnd gedencfwürdige thaten gethan/die kaum ein Mannes Person/ oder ein ander tapfserer Heldt hette verrichten können. Dem nerrischen König NINO aber ist recht geschen/das er sich von ihrer liebe wegen also bethören lassen / das er das Regiment vnd die Crone / so ihm befohlen war/ einem Weibe vbergeben / welches ihm nicht gebühret hatte.

Andr  
cas

**Königreiche vnnnd grosse Regimenten werden auch mit grosser mühe verwaltet vnnnd erhalten.**

**W**ie nun mit solcher grosser mühe vnd arbeit / Sünden vnd bößheit/ list vnd practicken / grosse Herrschafft / in Königreichen / Landen vnnnd Städten acquiriret vnd erworben werden: Also werden dieselbe durch nicht minder mühe vnd arbeit/ auch bisßweilen mit grosser Tyraney vnd anderen Sünden/ ein zeitlang geführet vnd erhalten.

Denn ob wol / wie auch oben schon gemeldet/ Könige/ Fürsten vnd Herren/ wie auch alle



die / so in der regierung sitzen / einen Göttlichen standt haben / in grosser Maiestat / Magnificens vnd herrligkeit leben: Also das jeder man nicht anders meinet / sondern das sie ein rechte selig Leben führen / vnd sich jeder man wünschet zu solchen Ehren erhoben zu werden: so haben wir doch schon oben erweiset / das solche herrligkeit nur ein rechter fucus, falscher schein vnd betrieglich sey / vnd kein Mensch auff Erden ein müheseliger / elender / betrübter vnd gefehrlicher leben habe / denn die / so in grossen Regimenten sitzen.

Moses.

Num: 2.

Num: 11.

Darüber klagt Moses / der Mann vnd trewer Knecht Gottes sehr erbermlich / vnd wünschet sich für das leben den todt / vnd expostuliret mit dem Herren darüber / vnd spricht / Qvare hoc MALO affecisti servum tuum, Worümme bekümmersu also deinen Knecht? Vnd worümme finde ich keine gnade für deinen Augen / das du die last des ganzen Volckes auff mich legest? Habe ich nuu alle das Volck empfangen / oder geböhren? Das du zu mir sagen köntest: Frage es in deinen armen (alse eine Amme ein Kinde tregt) in das Landt das du ihren Vederen geschworen hast.

Jch

Ich kan das Volck all zusammen alleine nicht tragen. Denn es ist mir zu schwer. Vnd woltu also bey mir handelen/so erwürge mich viel lieber/habe ich anders gnade für deinen augen gefunden/das ich meinen jammer also nicht sehen müge.

Mit welchen worten der grose Prophet warlich/als mit lebendigen farbē/die grosse beswerden der Regimenten hat abmahlen/ vnd meniglichē fürbilden willen. Ja er selber hats eiliche mahl in der that erfahren/ was für jammer/ noth vnd gefahr/ bey der regierung sey/ da ihn die Jüden mannmahl haben willen zu todte steinigen. Vnd sich sonstien allewege wieder ihn empöret/hat auch von seinem eigenen Bruder Aaron, vñ von seiner Schwester Mirjam, nicht mügen vnangefochten bleyben. Vnd in Summa der geplageste Mensch auff Erden/ mitten in solcher Manestät vnd herrligkeit gewesen. Vnd was sein heutiges tages/ da die beschwerden der Regimentē/ je lenger je grösser werden/die Regenten anders/ denn die geplageste Menschen auff erden vnd jedermanes knechte?

Mit zungen kan man die mühe/sorge/arbeit/noth/ gefahr/ vñ andere beswerüg nit außspre-

Num: 12.

chen/ da Könige/ Fürsten/ Herren vnd Regenten/ in Landen vnd Städten in stecken: es scheine sonsten ihr lebend vnd wesenndt so herrlich/ so prechtig vnd statlich/ wie es jimmer wolle.

Alexan:  
M.

Was führeten Alexander Magnus, Iulius Cæsar, Pompejus, für ein lebendt? Der außwendige schein war groß: Aber daneben in der warheit wars nur eitel mühe/sorg/arbeidt vnd gefahr Leibes vnd lebendes/ alle stundt vnd augenblick.

Iulius  
Cæsar.

Iulius Cæsar hat sein ganzes leben im Kriege/in steter arbeidt vnd gefahr/vielem reisende/Stürmen vnd schlachten zubracht. Da er nun das Regiment eingehabt / kompt er zu Rom/ vermeinet sich nun zu ruhe zusehen / vnd wil seiner vielen arbeidt ein mahl geniessen / wirdt aber vndermüthlich auff dem Rathaus überfallen / vnd jemmerlich erstochen. So ging es auch dem Pompejo.

Artar-  
xerxis.  
Plutarchus  
in vita Ar-  
tarxerxis.

In welcher sorge/mühe vnd gefahr/ bringt der grosse Persische Monarch der ARTARXERXES sein ganzes leben hin. Wir haben kurtz zuuor seiner auch gedacht. Nach dem er mit grosser arbeidt vnd mühe/ durch viel Kriege vnd schlachtungen sein Regiment bestettiget / vnd umb sich her friede gemachet / vnd nun vermeinet einmahl zu ruhe gekommen sein / vnd wil seiner arbeidt geniessen: da gehet noch erst das vnglück mit ihm/ vnd allerley vnru-

he in.

he in seinem hause an. Dasselbe brennet mit einem vnauf-  
 leschlichem Fehr/der steten vneinigkeith/ vmb des Regimentes  
 willen. Da willen seine Söhne/einer für dem anderen  
 die Crone haben vnd regieren/weil der Vatter noch lebet.  
 Daher hat er noch viel mehr vnruhe/arbeidt vñ beschwer/  
 denn er zuuor von den aufwendigen Feinden vnd rebellen  
 gehabt. Er meinet er wil diesem allen noch fürkommen/  
 vnd das fehr dempffen. Vñnd weil er sihet das es seinen  
 Kindern vmb's Regiment zu thunde: So setet er seinem  
 eltesten Sohne dem D A R I O die Crone auff/vnd machet  
 ihn noch bey seinem leben zum Regenten. Vermeinet sich  
 also fried vnd ruhe in seinem hause/vnd vnter den seinigen  
 zu schaffen / aber da gehet das vnglück noch erst recht an/  
 vnd das fehr begint desto mehr zubrennen. Dann der vn-  
 dankbare Sohn der Darius, bittet vmb die Aspasiam des  
 Vatters Rebweib/ welche vmb ihrer grossen schöne wil-  
 len der Vatter so sehr liebete / das er sie ihm nicht vberge-  
 ben konte. Daher trachtet dieser dem Vatter nach dem le-  
 ben. Vnd machet wieder ihn verbündnüß. Da diß auß-  
 bricht muß der elende Vatter seines eigenen Sohnes an-  
 flegler / vnd auch Hencker werden / vñnd ihn mit seinem  
 Schwerde tödten. Ein solch ende nimpt zwar der Darius.  
 Aber Artaxerxis Elend hat noch kein end. Es sein noch  
 drey Söhne vbrig vnd verhanden / diese wollen auch ein  
 für den anderen regieren/vnd richten neue meiterer / vnd  
 neue conspirationes vnd auffruhr an / vnd machet sich ein  
 jeglich einen anhang. Ochus der kleinste vnd jüngste/aber  
 eines grossen herbens vnd gemüthes/ doch hartes vnd böß-  
 hafftigen sünes/dencket wie er die andere beyde eltere Brü-  
 der/ Ariaspes vñ Arlamen/die ihm im wege stunden/müch-  
 te wegcreumen. Drum wie ein listiger Fuchs hat er ach-

tung auff ihre artz vnd Complexion. Ariaspes war from  
 vnd züchtig/ vnd vmb seiner Tugendt willen/ dem gan-  
 zen Reich lieb vnd wert/ auch von demselben zum Her-  
 ren vnd Heupt begeret. Arlames war ein Kriegsmann/  
 vnd ein künner Heldt: Darumb liebete ihn der Vatter/  
 vnd hette ihm gerne das Reich vnd die Crone gegünnet.  
 Den frommen Ariaspes/ gedenckt der Ochus mit list/  
 Den Arlames den starcken Heldt / wil er mit gewaltdt  
 dempffen. Leget es derowegen mit den Kemererren des  
 Vatters an/ weil sie allewege bey dem Könige sein/ das  
 sie dem Ariaspi müssen immerdar in den Ohren liegen/  
 vnd ihm einbilden/ der H. Vatter sey ihm von herzen  
 feinde / müge ihn wieder sehen noch leyden. Seinen  
 Bruder aber Arlames liebe er von herzen/ wolle in auch  
 an seine stette zum Könige machen: Ihn aber lassen  
 vmbts leben bringen. Ob wol hie von der Vater nichts  
 wuste/ so ereiben sie doch solche falsche anklag teglich/ vñ  
 heuffen sie dermassen/ das sie den jungen Hern so angst  
 vnd bange machen/ das er ganz vñ gar an des Vatters  
 gnad vnd gunst verzaget / nichts anders sich vermutet/  
 denn das er alle stunde vmbts lebend mit allerley tortur  
 vnd marter gebracht werde. Dem fürzukommen nimpt  
 er gifft vnd tödtet sich selber.

Da dieser dahin/ vnterbawet es Ochus mit dem Har-  
 pate / das er den Arlames solle erstechen / welches auch  
 geschicht. Der elende Vatter/ der nun zu einem hohen  
 Alter gekommen war/ da er siehet/ wie des vnglücks vnd  
 elends kein end/ vñ das sein geschlecht in sich selber/ ohn  
 allen feindtlichen anfal vntergehet/ vnd kein glück noch  
 heil mehr zuvermuchen/ mühet er sich zu todte im 94  
 Jahr seines alters.

Dies ist je ein heller klarer Spiegel / aller  
 höffe vnd des elenden betrübten lebens / so die  
 grossen Magnaten vnd Potentaten auff Er-  
 den / in so grosser scheinlicher herligkeit führen.  
 Vnd daneben auch ein Exempel / darein wir se-  
 hen / wie die Menschliche Natur mit so grosser  
 gefahr / mit hindansetzung aller Natürlicher /  
 angeborner / brüderlicher liebe vñ trewe / nach  
 dem Regiment vnd der Herrschafft trachtet /  
 vnd wenn sie es oberkommen / mit welcher mü-  
 he vnd sorge sie dieselbe besitzen.

Vnd wenn wir dessen noch ein scheinlich Exem-  
 pel haben wolten / wehre wol vnser s erachtens  
 keines zu diesem handel so bequem als des HE-  
 RODIS des Jüdischen Königes / vnd seines hoch-  
 betrübten lebens vñ hofhaltungs. Welche Hi-  
 storia / weil sie vom Iosepho in dreien Bü-  
 chern weichleufftig beschrieben / wollen wir sie  
 dem günstigen Leser zu gute / zusammen ziehen /  
 vnd kürzlich also fürbringen.

HERODES hatte das Regiment mit so grosser mühe  
 vnd arbeit / gewaltigen Geldspillungen / vnd viele  
 blutstürkung an sich gebracht. Da er Jerusalem sampt  
 des ganzen Jüdischen Reichs war mechtig genordē. hat  
 er seinen Vorfaren den König Antigonum, der wegē sei-  
 ner frönnigkeit / Gottseligkeit / vñ loblichem geführtem

Herodes

Iosephus  
Antiq: lib:  
15.16.17.

Lib: 15. cap: 1

Regis

Regimente/ von jederman lieb vnd werth gehalten/ vnd ihn dem Antonio zugeschicket / der ihn auff Herodis antreiben / mit dem Beil hat den Kopff abhawen lassen. Auff das also Antigonu ehrlicher Nahm / durch solch einen schendlichen todt müchte verdunckert / vnd in verkleinerung gebracht werden bey den Jüden. Denn dieselben so sehr vber den Antigonum hielten/ das ihrer ehliche/ mit keiner Tortur vnnnd marter / könten dahin gebracht werden/ das sie Herodem iren König wolten heissen/ vnd dafür erkennen. Daran ist Herodes noch nicht gesettiget. Er erwürget noch 40 von den aller fürnehmsten im Lande auff ein mahl/ die es mit Antigono hielten. Hielt auch nicht auff/ sonder ließ teglich mehr tödten/ vnd ohn alle vnterscheidt alle dieselben vmbbringen/ die er nur erforschen konte/ das sie es mit Antigono hielten/ vnd das mit solchem ernst vnd eiffer / das er teglich eine wacht für die thore / da man die getödteten Körper hinnauß führete/ bestellet / welche die Wagen darauff die todten Körper lagen/ durchsuchten/ Ob auch jemandes der lebendig / sich vnter die todten Körper verstopfen hette / vnnnd auß der Stadt führen liesse / darauff müchte gefunden werden.

Vnd ob er schon sein Regiment/ mit solcher schrecklicher Tyranny hette befestiget/ hat er gleichwol nicht zufrieden sein können. In steter fürcht hat er gelebet/ das nicht noch jemandt von Königlichem Geschlechte vbrig/ ein mal müchte auffwachen vnd ihn vertreiben. Derowegen beschleußt er bey sich das ganze Königliche Blut zu vertilgen. Einen von demselben Königlichen Geblüte Aristobulum, seines Gemahles der Mariamnes

Lib: 15.  
Cap: 1.

Bruder

Bruder / hette er kurz zuvor zum Hohenpriester gemacht. Wie er aber vernommen / das ihn die Jüden seiner fürtrefflichen tugenden wegen / vnd weil er noch vom Königlichem Antigonischen geblüte vbrig / sehr ehreten vnd belibeten / hat er ihn mit list vmbbringen lassen / dieser gestalt: das er esliche verordnet / die mit ihm im fließenden wasser badeten / vnd vnterm schein des scherzes / vnterdruckten vnd erseuffeten.

HIRCANVS war noch vbrig / dieser war zu Babylon ein Hoherpriester / vnd oberste Haupt der Jüden / die noch im Persischen Keyserthumb / von den gefangenen Jüden zu Babylon vbrig / mit gutem willen im Lande geblieben waren / vnd nicht wieder nach Jerusalem gefehret / von welchen er in grossen ehren gehalten wardt. Diesen hat Herodes mit sehr viel guten worten / vnd stattlichen verheisungen zu sich gebracht / vnd ins erste herlich gehalten / Nachmahlen aber vnterm schein / als wenn er ihm heimlich nachgestellet / denselben guten alten Herren von 80 Jahren / vmbbringen lassen. Hat sich auch vnterstanden / der Aegyptischen Königin CLEOPATRÆ, die er vermehret / das sie ihm nicht allzuwol gewogen / nach dem leben zutrachten.

Cap: 5.

Es war auch zur selben zeit vnter seinen Kindern zwietracht / zancck vnd hader daher entstanden / das ANTIPATER sein jüngster Sohn / einen vnersetzlichen durst nach dem Regimendte bekommen. Weil ihm aber zu solchem seinem fürhaben / seine beyde Stieff Brüder Alexander vnd Aristobulus hinderlich waren / vnd im wege lagen sampt ihrer mutter der Mariamne, hat Antipater, durch hülf seines Vatters Schwester der Salome vnd ihrer mutter / die Mariamnen also bey dem Herode verleumbdet / das wie lieb er

Cap: 11.



sie auch hette, dennoch hat vnschuldig vmb's leben bringen lassen / wie auch nicht lange hernach ihre Mutter die Alexandram / als wenn sie auch der that schuldig were, das Herodes mit Giffte vmbbracht würde.

Da aber Aristobulus vnd Alexander, die mitler zeit zu Rom bey dem Iulio Coesare gewesen waren / heimgekommen, von jederman beliebt würde, wie auch vom Vater selber, der einem jeglichen eine Frawe gegeben hatte vnd sie herrlich hielte: hatten Antipater sampt der Salome wol vnd leichtlich zu erachten, wenn diese junge Herren würden also auffkommen, das sie dermahl eins ihrer Mutter todt, an der Salome vnd anderen, die sie mit ihrer verleumbdung vmb's leben gebracht / würden rechnen, Darumb trachten sie darnach wie sie auch diese beyde bey dem Vater dem Herode, angeben vnd mit ihrer verleumbdung in argwohn bringen müchten, also sünden sie dem Vater nach dem leben / vnd gedechten ihrer Mutter Tode zu rechnen: das doch den beyden nicht in den Sin gekommen ware. Weil sie aber nicht abliessen, sonder je lenger je mehr / die besetüdigungen heuffeten, die beyden Brüder auch etwas dazu hülffen / (in dem sie sich bißweilen ein wort wie junge Leute, entfallen ließen, das es denen noch nicht solte also geschehencket bleyben, die ihre Mutter die Mariammen hette felschlich angegeben vnd vmb's leben gebracht) haben sie endlich den Herodem eingenommen / das er einen haß vnd argwohn auff diese seine beyde Söhne beginnet zu fassen. Vnd d. Antipater vnd Salome, sein gemüch je lenger je mehr, wider sie verbittert hatten, gedacht er auff mittel vnd wege / wie er die hoffart vnd vermessenheit der

beyden

beyden Brüder/Mariamnes Kinder/müchte dempffen.  
 Denn also waren sie bey dem Vatter unschuldig anges-  
 ben. Fürdert derowegen den Antipatrum von einer an-  
 dern geringers standes Mutter gebohren/nimpt ihn zu  
 sich / vnd ehret ihn für die andere beyde hoch / vnd thut  
 als wolle er denselben zum König an seine stelle herne-  
 gest machen: Da nun Antipater ober vermuthen zu sol-  
 chen Ehren kompt/ da gehet die verleumdung der bey-  
 den Brüder / bey dem ohn das argwohningem Vatter/  
 allererst recht an. Aber alles durch andere darzu de-  
 putierte Personen / auff das seine Bubenstücken nicht  
 vermercket würden. Die beyden Brüder die sonst ei-  
 gentlich zum Reich gehörten / vnd auß Königlichem  
 Stammen/wegen der Mutter Mariamnes geboren wa-  
 ren / thet solches hefftig wehe / beweinetens auch bißwei-  
 len mit heissen threnen / beklagten ihrer Mutter tode/  
 bißweilen liesen sie für vngedult sich auch wol ein wör-  
 tein entfallen / das sie den vater beschuldigten / das er ih-  
 re mutter unschuldig vmbrecht hatte / sie nū auch ganz  
 vnd gar verstoffe. Das trugen die / welche dazu bestelle  
 wahren / vnd die mit ihnen teglich ombgingen / die sich  
 auch nicht anders als gute trewe freunde gegen die bey-  
 den vermercken lieffen / alles wieder zu hoffe / der Salo-  
 me vnd Antipatri zu / die es weiter dem Könige anbrech-  
 ten vnd anbringen lieffen / vnd viel mehr dazu erdichtes-  
 ten. Darüber der König den Antipatrum die andere zu  
 drücken noch höher erhube / ihre Mutter zu sich an den  
 Hoff nahme / ihn auch nach Rom schickete / das er in  
 des Regiers C. Iulij Coesaris freundschaft müchte kom-  
 men. Das alles den beyden die nu nichts geachtet wür-  
 den / zu verdriß geschah.

Lib: 16.  
Cap: 7.

den / Antipater war in grossen Ehren beim Keyser / vnd war ihm nichts verdriesslichers / denn das er jzt nicht konte die beyden Brüder teglich beim Vatter angeben lassen / vnd fürchtet sehr / des Vaters gemüthe müchte sich zu den beyden in seinem abwesen wiederumb lencken / vnd seine rathschlege offenbahr werden. Darumb trieb er die sache mit Brieffen an Salome / vnd an den Vatter / darin er die beyden je leng je mehr verleumbdet / als wenn er so sehr sorgfellig für des Vattern wolfarth / auch abwesent were. Brachte es so ferne / das Herodes zu dem Coesare reisset / vñ die beyde da gegenwertig stellet / vnd sie hefftigen anlaget / das sie ihm ihren Vatter mit Giffit nach dem leben vnd nach der Cron gestanden / so doch ihm von dem Keyser frey gelassen / denselben zum Erben des Reichs zusuchen / der sich gegen ihm am besten verhalten würde: Vnd ihnen doch viel mehr gebühret hette / mit tugent vnd Goteseligkeit / vnd Kindtlicher Ehrerbietung ein für dem anderen sich dahin zubestheissen / das sie des Vatters gunst hetten erlanget / vnd also zur Cronen kommen weren. Aber jzt hetten sie einen solchen haß auff ihn gefasset / das sie auch mit gefahr ihres eigen lebens / ihn nach dem leben stünden. Vñ womit hette er das vmb sie verschuldet? Sie mussten je selber bekennen / das er sie von Jugend auff herlich vnd Fürstlich gehalten / bey der Keyserlichen Marst: am hoffe / in allen ritterlichen vnbungen erziehen lassen / vnd da sie heimkommen ihnen ihre Gemahle auß Königtlichen stammen gefrenet / vnd alles gethan was einem frommen Vatter gebühret. Dafür hetten sie ihm den lohn geben wollen / das sie ihm nicht eines gegünnet / das Reich / welches er doch mit so grosser mühe vnd arbeit an sich gebracht / ein kleine zeit mit frieden zu besitzen / vnd zu geniessen. Vber das / wi-

der alle recht vnd billigkeit / wieder alle Natürliche eingepflanzte liebe / ihm nach dem leben gestanden. Diesem spiel hatte er lang zugesehen. Vñ vber das alles hatte er noch in dem sein Väterlich gemüth / auch ist spüren vnd mercken lassen / das er / wie er wol gekont / sein Vatter recht vñnd macht an sie nicht gebrauchet / da er sie solcher vbelthat halber wol hette selber straffen können / Aber das er nicht müchte von ihnen im geringsten beschuldiget werden / habe er sie hieher zum Cæsari als ihren semplichen Patronen / vñd wolthedigem befürderer gebracht / das er in der sachen erkennen solle. Bitte derwegen / das sie solches nicht vmbsonst mügen attentiret vñd fürgenommen haben / damit er in solcher leibs vñd lebens gefar nicht mehr sweben müge / wie ohñ das ihnen selbstn seinen Söhnen / die solcher bösen that sich schuldig wissen / nicht nutz sey / das sie die Söhne lenger anschawen sollen.

In dem nun Herodes solches mit grosser bewegnüß seines hertzens / dem Cæsari fürgebracht / können die beyde junge Herren sich der threnen nicht enthalten. Da er aber außgeredet / können sie für grossen weinen nicht ein wort in langer frist antworten. Wusten auch nicht was sie in dieser sachen fürnehmen solten. Denn beydes ihnen schwer war: Dem Vatter sich widersetzen vñnd lügen straffen / vñd noch viel schwerer sich der sachen schuldig zu geben. Darüber alle so gegenwertig / vñ der Keyser selber herzlich mitleyden mit ihnen gehabt / vñd hat sich der Vatter des weinens nicht enthalten können. Endlich aber hat der Cæsar vnter ihnen / der Alexander / sich ermannet seine rede zu dem Vatter gewandt vñd also gesprochen.

Wie Väterlich ihr herrlicher Vatter gegen vns seidt allewege gesinnet gewesen / vñd noch diese stunde /

lib: 16.  
Cap: 8.

das ereuget sich genugsam/ auch auß diesem ißigen ange-  
 stelletem gericht vnd anlag gegen vns. Denn wenn ihr  
 etwas gefehrliches vnd böses mit vns im sinne gehabt/  
 hettet ihr vns zu vnser aller Patron vñ befürderern dem  
 Cæsari nicht gebracht/ noch die klage für ihn wieder vns  
 angestellet/ dar auß zu ersehen/ das ihr vnsern endtlichen  
 vntergang nicht suchet: sondern viel mehr vns zu erhal-  
 ten gedencket. Welches dann vnser sache mehr beswe-  
 ret/ weil wir auch selber des lebendes vns nicht wert ach-  
 ten/ wenn wir der dinge solten schuldig sein/ die vns bey-  
 gemessen werden. Ja viel lieber wolten wir vnschuldig  
 sterben/ denn in solchem argwohn lenger leben: Wolte  
 Gott aber wir weren dar gnugsam zu / das wir die war-  
 heit könten an den tag bringē. Würd aber dieselbe durch  
 die Calumnien vnd verleumbdungen vnterdruckt/ was  
 nützet vns deñ das leben / wen wir solten bey dem lieben  
 Vatter in stetem argwohn bleyben: Es scheint wol  
 weil vnser Mutter vmbkommen/ vnd weil wir nun die  
 Jahre erreicht/ als wenn wir nach der Regierung stän-  
 den. Aber man wolte doch bedenden/ ob nicht eben das-  
 selbe damit wir beschuldiget werden / auch anderen de-  
 nen es eben so ginge wie vns/ auch nicht könte beygemes-  
 sen werden / Aber eine solche vnthat auff einen jubrin-  
 gen/ da ist der bloße argwohn nicht genug zu. Es müssen  
 warlich andere vñ viel grössere Indicia vnd anzeigungen  
 solcher bösen tat verhandē sein. Wer kan vns aber vber-  
 weisen vñ darthun/ das wir entweder ein gifft zugerich-  
 tet/ oder dz wir jeñtge conspiration, vñ heimlich verbünd-  
 nüss mit jemanden hetten gemacht / oder mit gelde je-  
 manden bestochen/ oder heimliche brieffe jemals wieder  
 den Herrn Vatter geschrieben/ oder sonst etwas für  
 die handt genomēn / dar auß ein solches böses fürhaben

zuerweissen/oder auch zum mindesten (welches denn die ver-  
 leumdung offtmals thut) zu erzwingē were. Es ist zwar  
 ein beschwerlich ding die vneinigkeit zu Hoff sonderlich  
 vnter Fürstlichen Personen: vnd was vermag nicht die  
 hoffnung künfftiger regierung bey böshafftigen Natur-  
 ren. die den frommen durch falsch angeben allerley hers-  
 leit vnd vnglück zufügen: Wir zwar können in ewigkeit  
 keiner vbelthat oberwiesen werden: dagegen aber ist vns  
 auch vnmöglich alle Calumnien vnd verleumdungen  
 zu widerlegen. bey dem der seine Ehren für vns justopf-  
 fet vnd den verleumbdoren offen heldt. Haben wir etwa  
 eslicher wort vns hören lassen. so sein sie doch nicht wie-  
 der euch vnsern lieben Vater/ sonder wider die verleum-  
 der geredet worden. Hat etwa einer vnter vns seine lie-  
 be mutter beweinet/ ist nicht darumb geschehen/ das sie ge-  
 tödtet: sondern nach dem sie nun todt ist/ das sie noch  
 von denen muß gesmehet werden/ denen es nicht gebüh-  
 rete. Vnd wie solten wir nach dem Reich bey leben des  
 Vaters trachten/ so vns doch so viel Königlische ehr wi-  
 dersehret/ das wir vns nichts mehres im Regimente zu  
 vermuten. Vnd solten wir wol das Regimentes zu er-  
 warten haben/ wenn wir vnsern lieben Vater hetten um-  
 bracht: Viel mehr hetten wir vns den gewissen todt/ vñ  
 das vns die Erde verschlinge zu vermuten/ Solien wol  
 die Erbaren vnd frommen vnderthanen solche Vatters-  
 mörder ober sich requiren lassen: vnd gestadten/ das sie in  
 den allerheiligsten / von dir eingebaweten Tempel ein-  
 gingen: Vnd wenn wir schon alle andere verachten wol-  
 ten/ wie könten wir doch nach verrichtung solcher bösen  
 that dem Keyser hiezū gegen vnd seinem gerechten zorn  
 endtgehen. O mein lieber h. Vater/ solche Gottlose/  
 solche

solche vnuerstendige kinder haben ihr nicht gezeuget / die das nicht besser wissen noch verstehen solten / sonder vn-  
glückseliger mügen sie wol sein / durch der verleumbder  
angeben / denn euch H. Vatter vnd ewern sachen nütze  
ist. Wir könten wol mehr zu vnser entschuldigung für  
bringen : Aber was ist noth das zu entschuldigen / das  
nimmer vnd in ewigkeit geschehn ist. Bitten derowegen  
von vnser allen / aller gnedigsten Herrn dem Keyser / der  
ist in dieser sachen vnser Richter ist / nur diß allein. So  
es möglich ist / das vnser lieber Vatter könne auß sei-  
nem herzen aufreissen / vnd gar schwinden vnd fallen  
lassen / denselben gegen vns gefasseten argwohn / so bege-  
ren wir noch wol / wie kümmerlich es auch geschehen kan  
zu leben. Wo nicht / vnd ehe dennoch vnser lieber Vatter  
in steter furcht vnsernt wegen leben solte / so begeren  
wir viel lieber zu sterben / denn dem zu wiedern vnd zu  
verdruß zu leben / von dem wir das leben haben. Durch  
diese rede ist jedermenniglich bewogen herzlich mitley-  
den mit der jungen Herren vnschuldt zu haben. Vnd  
der Coesar selber hielte sie in seinem herzen schon endt-  
schuldiget / nach dem der Herodes doch keinen einigen  
gnugsamen grunde seines argwohnes vnd anklage her-  
für bracht hatte / vnd ist so bloß stunde / das er wol einen  
bedürffet / der ihn entschuldiget.

Endlich nach dem der Coesar sich ein wenig bedachte  
hat er diß angezeigt : Es hetten sich die junge Herren  
in dem versehen / das sie sich aller dingest gegen dem H.  
Vattern nicht also verhalten / damit der Vater keinen  
argwohn auff sie hatte fassen könen. Darnach sich zum  
Herode gewandt / vnd gebeten allen gefasten haß vnd

argwon gegen seine Söhne gentslich dahin zu legen swinden vnd fallen zulassen. Darauff den jungen Herrn/ den Fußfall zu thun gewencket/ dessen der Vater nicht erwartet/ sondern ihn zuuor kommen/auffgestanden/ vnd ihnen einem nach dem anderen mit bittern heissen zehern/ vmb den hals gefallen/vnd sie geküßet. Darüber alle so zugegen gewesen / Edel vnd Vnedel zu herzlichem mitleyden vnd mit zuweinen bewegt worden. Vnd nach dem sie semplich den Cæsarom gedancket / abgetredten / vnd mit ihnen der Antipater, der diß spielchen also angerichtet / aber sich nicht mercken liesse / sonder gratulierte noch darüber / vñ wünschet seinen Brüdern glück vnd heil / das sie mit dem Vatter versöhnet weren.

Nach dem aber Herodes Dauids grab spolieret / vnd drey tausend Centner Silber darauß geraubet / ergreiffet ihn Gottes straff desto mehr. Vnd sein hauß wardt je leng je vnruhiger / vñ sein leben ihm selber beschwerlicher. Den da erwuchs in seinem hofse / eine solche vneinigkeith / zwist vnd hader / einem innerlichem Krieg nicht vngleich / darvnter war das fürnehmste / des Antipatri wieder seine beyde Brüder / heimliche rathschlege vnd practicken / vnd stellet sich dennoch / als were er derselbe / der sie verthedigete / hielt sich auch freuntlich zu ihnen / damit er all ihre sachen exploriren vnd erforschen / vnd ihnen desto leichter beynommen müchte. Er brachte mit seiner list auch den Vatter dahin / das er meinet / Antipater alleine were ihm trew vnd holdt. Er hatte auff seine seyte Herodis procuratorem oder Marschalek den Ptolomzum. Herodes thate auch nichts ohn ihn / vnd seiner Mutter vnd Ptolomxi rath. Darumb konten sie ihm leichtlich die zu wider machen / die sie hassen / das verdros abermahl den beyden anderen Brüdern

Lib: 16.  
Cap: 11.



vnd ihren Gemahlen / das sie so veracht wurden / vnd Alexandri Gemahl die Glaphira haffete wiederumb die Salomen. Salome henger sich auch mit behendigkeit / an Aristobuli Gemahl ihre Tochter / vnd wendet ihr gemüth von ihren Herren / das sie verriete / was die beyden Brüder / wenn sie alleine wahren / von ihrer endleibten Mutter / vnd Vatter / vnd von ihr vnd anderen die es mit ihnen hielten / redeten. Das brachte den die Salome alles wieder an den Herodem / das nicht ein Tag war / darin Herodes mit diesen vnd anderen müheseligen sachen nicht zuschaffen hatte.

Aber der eiende Herodes ward je leng je mehr geplaget. Sein Bruder Pheroras verschmehet seine Tochter die er ihm geben wolte / vnd hielt vnter des eine Hure bey ihm / da er sich viel lieber mit schlepete. Darauß entstandt viel haders. Diser Pheroras verleumbdet den König ( auß böshafftigen hertzen / nur Vatter vnd Sohn an einander zuführen ) bey den Alexandro, als liebete der Vatter heimlich sein des Alexandri gemahl die Glaphira vnd konte sich in der liebe nicht lenger endthalten vnd messigen. Darüber besürzet Alexander. Vnd wenn der Vatter der Glaphira alles gute thate / vñ teglich etwas verehret / welchs er doch seines sons halber thete / so mußte es Alexander wege der verleumdung dahin verstehen das er solches auß vnziemlicher liebe gegen sein Gemahl thete / biß er sich vermannet / vnd dem Vater des Pheroras rede mit threnen anmeldet. Darüber expostuliret Herodes hefftig mit Pherora. Der zwar die rede nicht leugnet / konte / gab es aber auff die Salomen / die verleugnet es standthafftig / doch also / das man das zweiffelafftig gemüth an ihr wol vermercken konte : deswegen Herodes bey dem Pherora vnd Salomē, Bruder vñ Schwester von

sich verwies/ vnd begunte Alexandrum desto mehr zu be-  
lieben/ darumb das er so redlich gewesen vñ ihme solche  
sache nicht verborgen.

Aber es wehret auch nicht lang/ denn da meldet dem  
König/ auß Antipatri heimlich anstiffte/ einer an/ das sei-  
ne 3 Kemeringe / von Alexandro mit grossen gelde/ den  
Vatter umbzubringen erkauftet weren. Das betrübet  
ihn abermal nicht wenig / lest die Kemeringe durch die  
strenge frag examiniren, welche die marter nicht ertragē  
könen/ vnd befeñen auff den Alexandrum alles vnd zeitē  
auß grosser pein an/ das die fürnembste Reihe vñ Kriß-  
haupter/ es mit ihme halten. Daher gerieth Herodes  
in noch viel grösser bestürzung / also das er sich keinem  
mehr vertrauen dorffte/ hielt alle gleich in argwohn da-  
gehets erst recht an. Ein ider/ damit er der gefahr entge-  
hen müge/ machet für seiner thür rein/ vnd damit er des-  
sto sicherer sey/ gibt er einen andern an. Darüber sein so  
viel vms leben könen / das zulezt die angeber so wol ge-  
tödtet wurden/ als die angeben worden/ Vnd weil des  
jamers kein ende/ schaffete Herodes (damit er je müchte  
ein mal zu frieden kommen) alle Diener von hoffe/ auch  
die aller negsten Reihe vnd beste freunde/ welche er ihres  
grossen ansehen halber/ das leben nicht nehmen konte.

Diß alles brachte der listige Antipater zuwege/ vñ hatte  
den Vatter also eingenommen/ das er meinete/ er allein  
were ihm getrew/ die andern alle stündē jm nach dem le-  
ben. Derwegen brachte er leichtlich zu wege/ das alle die  
er wußte die es mit Alexandro hieltē/ bey ganzen hauffen  
zur tortur gebracht wurden. Vnter welchen einer auß  
pein befeñet/ das Alexander vñ Aristobulus sich mit einan-  
der verbündē hattē/ den Vatter in der jagt vñ zubringē/

darnach sich nach Rohm zu begeben / vmb das Reich vnd die Crone anzuhalten. Es sein auch Alexandri Brieff gefunden / darin er klagt seinem Bruder / das der Vatter dem Anipatro so viel Landt vnd Leut auffss new verehret / die ihm Jehrlich 200 Centener tragen konten. Meinet Herodes, er nun ein mahl vrsach genug bekommen / lesset Alexandrum beim Kopff nehmen vnd in das Gefengnuß werffen / vnd ließ seine beste freunde all mit einander / torquieren vnd martern / ob er etwas bestendigs von ihnen erfahren könnte. Da er aber nichts erhalten / ließ er sie doch tödten / vnd machet einen solchen schrecken am hofte / das keiner sich dem anderen mehr vertrauen dürffte / jderman endtlich des lebens müde warth.

Vnter anderen brachte einer dem Vatter an / Alexander hette an seine gute freunde nach Rohm geschrieben / sie solten beim Cæsare anhalten / das er müchte nach Rohm gefürdert werde / so wolte er dem Cæsari kund thun / die vertheteren wieder ihm / vnd das sein Vatter es mit dem König Mithridate wieder die Römer hielte. Er selber Alexander, weil er sahe das der Vatter alles gleubte / vnd er schon des lebens satt vnd vberdrüssig war / schicket dem Vatter vier solcher Brieffe von ihm wieder den Vatter. Befehlet man habe wieder ihn practiciret / vnd in den bundt sey sein Bruder Pheroras vnd alle seine heimliche vnd gestrewste Räthe / vñ Salome seine Schwester habe mit ihm vnzucht getrieben. Vnd alle sachen sein dahin gerichtet / das man ihn vmbbring / damit ein jeder hinsürder seines gefallens leben müge. Man darff keiner marter mehr / die bekendtnuß sey dar.

Lib: 76:  
Cap: 12.

Ist aber baldt darnach mit grosser arbeit durch den Archelaum König in Cappadocia / dessen Tochter Alexan-

der

der hatte mit dem Vatter versühnet worden. Es war aber einer am Hoffe mit Nahmen Eurydes, dem sich der gute Alexander zu viel vertrauet hette / weil er als ein arglistiger Mensch mit ihm grosse freundschaft gemacht / aber alles was er von ihm gehöret / das brachte er dem Antipatro, vnd endtlich dem Vatter an. Es sein auch 2 Trabanten durch die Tortur examiniret worden / vnd haben durch marter auff den vnschuldigen Alexandrum bekandt / Sein auch Brucffe in seinem Nahmen / vnnnd seiner handt ganz ehlich / geschrieben wurden / die doch Diophantus ein Schreiber gemacht.

Cap: 16.

Es wurden auch teglich die Calumnien durch Antipatri getrieb also gemehret / das Herodes nun ganz beredet war / die beyden Brüder stünden ihm nach dem leben / sonderlich weil sie der flucht oberwiesen waren / das sie zu dem Archelao ziehen wolten / dessen Tochter Alexander hette / vnd war dabey gesagt / das sie von darsien mit hülff Archelai nach Rohm sich begeben / vnd den Vatter der schon das mahl in des Caesaris vngnadt wegen des Syllai verleumdung gekommen war / angeben wolten / welches doch Archelaus mit nichten gestendig.

Als aber Herodes seine Söhne bey dem Caesare abermahlich verklaget / vnd der Caesar ihm nachgibt / was recht ist darinnen fürzunehmen / doch das er sich nicht vberleile / sondern die sache zu rechts erkendnüss kommen lasse / versamlet Herodes 150 Menner / die er zu Richter setzet / verklaget seine Söhne / die er doch nicht gegenwertig stellet / die auch vnerhörter sache allda sampt vielen andern / die es mit inen gehalten / sonderlich 300 befehlichhaber / verdammet werden: Diese lesset Herodes alle zu Alexandria: Seine beyde Söhne aber Alexandrum vnd Aristobulum zu Sebaste tödten.

Cap: 4.  
6.7.

Da diese weggerümet / setzet Antipater dem Vatter selber mit aller list zu / vnd verschaffet das eine gift auß Aegypten geholet wird / damit er vmbts leben durch die seinen gebracht werde. Ziehet nach Rohm / auff das es niemandt mercke / das er damit zuschaffen habe / vnd da diese gift nicht stark genug / sendet er noch eine stercker / diß alles wirdt endlich verrhaten. Herodes fürdert ihn von Rom / klagt ihn öffentlich an / als der alles vnruhes ein vrsach. Seine Brüder / ihre Mutter vnnnd ander durch sein falsches angeben vmb ihr lebend gebracht. Nun auch ihn den Vatter selber / der so viel von ihm gehalten / vber alle andere erhoben / vnd schon zum successoren in seinem Testamendte erwehlet / vnd alles gute gethan / nach dem leben stünde. Vnd da er vberzeuget sich auch nicht verantworten können / hat er ihn auch auß bewilligung des Cæsaris endlich tödten lassen. Vnd balde darauff selber im siebenzigsten Jahr seines lebens gestorben.

Cap: 8. 9.

Diese Historiam hab ich darumb nach der leng erzehlet / das ich beydes thete. Erstlich jedermenniglich das müheselige / elende vnd gefehrlich lebend aller grossen Magnaten vnnnd Potentaten / für die augen stellte. Vnd fürs ander / das jederman als im klarem Spiegel sehe / wie es gemeiniglich mit angeben / hinterfolgen / verleumbden vnd lesteren zu Hoffe zugehet. Welch ein vnruhssam / elend vnd gefehrlich lebendt zu Hoffe sey. Vnd dem auch

an.

anzeigte wie Menschlichem hertzen die liebe zu dem Regiment / zu den vnruhigem vnd elenden leben / so tieff eingewurzelt / das es ihm alle sün vnd vernunfft wegnimpt / das er nicht dencket was er thut. Wenn er nur zum Regiment kommen müge / daran setzet er leib vnd leben / vnd alle seine wolfarth / in augenscheinliche vnd vnvermeidliche gefahr.

Hieraus ist auch offenbahr / mit welchen hertzeleidt / mühe vnd sorg / die Menschenkin- der / die Herrschafft verlieren. Vnd das sie viel lieber Leib vnd Lebend daran setzen. Lieber vnzehlich viel vnschuldig Bluth verglessen / Mörder ihrer eignen Kinder / Gemahle / vnd aller Blutsfreunde werden / dann sie sich des Regimentis begeben wollen. Das des- sen vnnötig mehr Exempel einzuführen.

Weil dann mit solcher arbeit / mühe / sorg / gefahr / Tyranney vnd vnschuldig Blutvergiessung / die Herrschafften erlanget / besessen vnd verlohren werden. So erschei- net abermahls auß diesem / was nach der leng- ge angezogen / das kein Summum bonum noch selig ruhესam leben / vnd Vollkomme-

3.  
Das Re-  
giment  
vnnoth vñ  
mit grosen  
schmerzen  
verloren.

ne fremde in aller Welt herrschafft/ bey grossen Potentaten/ Königen vnd Herren/ noch in ihren höffen zu finden.

## III.

Ob auch Königreiche vnd Herrschafften Bestendig sein / vnd bestendige fremde geben?

**W** I E alles was in dieser Welt ist vergehet / vnd nichts so Bestendig gefunden mag werden / das der Corruption vnd dem vntergang nicht vnterworffen wehre. Ja die aller edelste Creatur der Mensch / der ein Herr ist von Gott / vber alle sichtbare Geschepff gesetzt / muß abnehmen vnd sterben: Also auch die Regimenten haben ihre Fatales periodos, ihre ihnen von Gott bestimbte zeit vnd Jahre / in welchen sie anfahen / wachsen vnd endlich wieder abnehmen sollen.

Die Erste Monarchia der Assyriorum, ist von Nimroth angefangen / im Jahr der Welt / (nach der gewöhnlichen Jahrrechnung) 1786 nach der Sündfluth vnd erbawung der Stat Babel 130 Jahr. Denn von anfang bis hieher / hatte in der Welt die Väterliche macht ge-

Der vier Monarchie sampt ihrer stifter anfang vnd ende.

goltten/

golten / vnd ist der elteste Vatter in einem jeden  
Geschlecht der Oberste gewesen / dem die ande-  
ren alle gerne vñ williglich gehorchet. Da aber  
der Menschen bosheit gröser worden / hat Gott  
das Welliche Regiment / die bösen dadurch im  
zaum zuhalten / angeordnet. Vnd ist diese erste  
vnd aller herlichste Monarchia / auß geringem  
anfang also in kurzer frist gewachsen / das es  
dem gülden Hcupt in Daniel vergleicht / vnd  
am aller lengsten in ihrer fullen krafft gestan-  
den / Nämlich 1648 Jahr / da es den zergangen.

Dani. 3.

Die andere Monarchia ist der Persen vnd  
Meden / vom Cyro nach eroberung der Stadt  
Babel / vnd ertödtetem letzten Assyrischen Mo-  
narchen / der im Daniel BALTHASAR, im Hero-  
doto aber LABINITHVS geneuet wird angefan-  
gen / im Jahr der Welt 3434 / da die erste verlo-  
schen: Vnd hat nur 200 Jahr gestanden.

Die dritte Monarchia ist der Griechen / von  
Alexandro M. nach eroberung der Statt Ba-  
bel / vnd zerstörung des Persischen Reichs / im  
Jahr der Welt 3634 angefangen / Vnd 286  
Jahr gestanden / vnd darnach zergangen.

Die vierdte Monarchia ist der Römer von  
Iulio Coesare vnd Augusto angefangen / des-



Dani. 7

fen anfang rechnet man gemeiniglich her vom  
 Jar der Welt 3920. Vnd hat bis auff unsere  
 zeit schon vber 1640 Jahr gewehret/ Nimpt  
 aber allgemehlich ab/ vnd das kleine Antichri-  
 stische Lasterhorn/ das grosse ding redet/ hat  
 auch schon 3 Königreich davon vnterbracht/  
 vnd es muß auch endlich seine macht auß wer-  
 den. Vnd das vierde Thier muß auch getödet/  
 vnd ins Fewr geworffen werden: Denn es ist  
 ihnen allen zeit vnd stunde bestimmt/ spricht  
 Daniel/ wie lange ein jegliches wehren solle.  
 Es mangeln aber nur 7 Jahr daran/ das die  
 letzte Monarchia nicht so lange gestanden/ als  
 die erste. Vnd nach dem das lesterhorn/die heil-  
 ligen des höchsten zerstöret: Vnd sich vnter-  
 standen/ zeit vnd Geseze zu veranderen/ vnd  
 sie in seine handt eine zeit/ vnd ekliche zeit/ vnd  
 eine halbe zeit gegeben worden sein: So wirdt  
 als den das Gerichte gehalten/ vñ seine macht  
 weg genommen/ zu grunde vertilget vnd umb-  
 gebracht werden. Aber das Reich/ gewalde  
 vnd macht/ vnter dem ganzen Himmel/ wirdt  
 dem heiligen Volck des aller höchsten gegeben  
 werden/ des Reich ewig ist/ vñ alle gewalde  
 wird ihm dienen vnd folgen.

Es haben auch die andere Königreiche/ Fürstenthümer vnd Herrschafften/ in Landen vnd Stäten/ ihre Periodos vñ gewisse bestelte Terminen/ wo lange sie wehren vnd stehen sollen. Vnd bezeugen alle Historien/ das kein Königreich oder herrschafft vnd Regiment in Landen vnd Stäten vber 500 Jahr/ohn eine gewaltige merckliche verenderung bestanden sey. Ezliche noch kürzer. Ja alle 50 Jahr mercket man eine verenderung in der Religion vñ regirung. Das ezliche auffsteigen/ ezliche fallen. Vnd gemeiniglich ist einer Herrschafft zunehmung/ der anderen verterb vnd vntergang.

Nicht allein aber sein die Regimenten also dem vntergang vnterworffen/ Sondern auch mit ihnen die Könige/ Fürsten/ Herrn vnd Regenten die sie gestiftet/ Oder sie in den henden haben. Es ist kein Königreich/ keine Festung/ kein so wol bestellet Regiment/ kein so mechtig Kriegsheer/ das sich wieder vntergang vñ verterb schützen konte.

Viel Könige Fürsten vñ Herrn/ sein nicht sicher gewesen/ von ihren eigen Gemahlen/ von ihren eigen Kindern/ Blutsverwanten/ Kethē Freunden/ Trabanten/ vnd denen sie sich ver-

2.  
Die Könige selber sein dem vntergang vnterworffen.

trawet habē. Von welchen sie offtmals schend-  
lich verrhaten / verkaufft / ermordet vnd vmb-  
leben gebracht sein.

Eccle: cap: 4

3.

Wie grose  
Potentatē  
anderen ge-  
than so ge-  
schieht ih-  
nen wider-  
umb.

Adoni-  
beseck.

Iudi: 1. cap:

So zeuget auch die erfahrung das war ist/  
was der weise Man Salomon in seinem Pre-  
diger spricht: Einer kompt auß der Gefencke-  
nüsse zum Königreich / vnd ein ander der in sei-  
nem Königreich geboren ist / verarmet. Vnd  
was ist wol vbllicher vnd gebrauchlicher denn  
diß? Wessen hat man mehr Exempel?

ADONIBESECK hat 70 Könige gefangen  
gehalten / welche alle mit abgehawenen Dau-  
men an henden vnd füßen / die brosamten vnter  
seinem Fische gesamlet. Nachmahlen wardt er  
selber vom I V D A dem Richter in Israel gefan-  
gen / vnd wie er anderen gethan / also geschah  
ihm auch. Mit abgehawenen Daumen an  
henden vnd füßen / muste er die Brosamen vn-  
ter I V D Æ Fische samlen. Wie er selber bekennet/  
Sicut feci ita mihi retribuit Dominus, wie  
ich gethan habe / also hat mir der Herre ver-  
goltten.

Regulus.

Boëti: lib: 2.

Pro: 6. Con:

Phi:

Vnd Boëtius meldet von dem REGVLO Römi-  
schen Bürgermeister / das er die Carthaginenser / die er  
im Krieg gefangen / hat pflegen in die gefengknüß zu  
werffen. Aber baldt darnach / da ihn die Carthaginens-

ser gefangen, haben sie ihn wieder in die Gefengnüß geworffen, vnd gleich mit gleichem bezahlet. Vnd das der BVSYRIDES König in Aegypten / habe pflegen die frembden / so dahin gekommen zuschlachten / vnd den Göttern auff zu opfferen: Sey aber wiederumb eben also / von dem HERCVLE geschlachtet worden.

Vnd droben haben wir des LEONTII gedacht / welcher Iustinianum den Keyser gefangen / vnd ihm die Nasen abgeschnitten, vnd in das elend vertrieben. Diesen hat TIBERIVS wieder gefangen / die Nasen abgeschnitten / vnd in die Gefengnüß verschlossen. Den TIBERIVM hat IVSTINIANVS / da er auß dem Exilio wieder kommen gefangen / vnd vmb lebend gebracht / wie auch den LEONTIVM / der ihm die Nasen abgeschnitten / den er im Gefengnüß / darin ihn TIBERIVS verschlossen / noch für sich gefunden / mit vielen martern gestraffet. Den Iustinianum hat wiederumb Philippicus vmbbracht / vnd in seine stelle Keyser worden. Den Philippicum Anastasius &c.

Diese Exempel bezeugen die Warheit der vorgesezten Regel / auß dem Salomone: das manniger auß der gefengnüß zur Regierung kompt / vnd der zum Reich geboren / verstorben wirdt.

Sonsten ist auch das war / das vmb der vngerechtigkeit / gewalt vñ geitzes willen / ein Königreich / von einem Volck zum anderen kompt.

Welches / da es der König NABUCHDONOSAR

Busirides.

Leontig.

4.  
Ein Königreich kompt von einem volck zum andern.  
Syr: 10.  
Eant: 4.  
Nabuchdonolar.

nicht verstant/hats ihm Gott durch einen traü  
geweisset / vnd an ihm selber verstehen lehren.

Apries.

Vnd ob wol APRIES der Aegyptische Kö-  
nig rühmete / sein Reich wehre dermassen be-  
festiget / vnd also gefasset / das es auch den Göt-  
teren vnmüglich wehre / ihm dasselbe zu neh-  
men: so hat ers doch mit der that erfahren müs-  
sen / was er nicht glauben wollen / das GOTT  
noch mechtiger vnd stercker were denn sein Kö-  
nigreich / da er nicht alleine dasselbe verlohre /  
sondern auch von seinem eigenen Diener mit  
dem stricke erwürget wardt.

Herodotus  
Lib: 2.

Diony-  
sius.

Vnd ob wol DIONYSIVS König in Sicili-  
en sich gerühmet / das er seinem Sohn ein reich  
mit Adamantischen Ketten verbunden / lieffern  
wolte / So sein doch die Ketten gleichwol zer-  
brochen / vnd sein Sohn wart auß dem Reich  
vertrieben / vnd hat das Brodt betteln müssen.

Denn wann Könige / Fürsten vnd Herren  
dahin geraten / das sie sich auff ihre macht vnd  
gewaldt verlassen / vnd den König aller Köni-  
ge verachten / willen sich ihme als ihren ober-  
sten Lehnhern / nicht gehorsamlich vnterwerf-  
fen / noch sich von ihme züchtigen vnd leren las-  
sen / Oder ihm die thor vnd Thür ihrer König-

Psal: 2. 24

reiche

reiche/ Landt vnd Stäten nicht auffthun/ verachten sein wort/ verfolgen seine Kirche vñ diener / vben Tyrannen an ihre Vnderthanen/ so muß nothwendig das erfolgen/ was die heilige schrift zuvor verkündiget hat/ das ein königlich vnd Regiment von einem Volcke auff das ander kömen muß. Denn Dionysij Ketten vis & Metus Gewalt vnd eingejagte Furcht/ befestigen vnd beschirmen kein Königreich: Sondern die Religion/ vnd liebe der Vnderthanen gegen die Obrigkeit / das sein die zwo feste Adamantische Ketten/ die alle Regimenten befestigen vnd erhalten.

Syr: 10

Den wen die Obrigkeit durch fortsetzung vñ pflanzung der warē Religion Gott zu freunde hat: so ist die Religion ein solcher bandt/ damit die hertzen der Obrigkeit gegen die vnderthanē vñ der Vnderthanen gegen die Obrigkeit/ feste verstricket vnd verbunden werden. Wen hiezukompt ein solche regirung/ dabey die vnderthanen mercken vnd spüren / das es die Obrigkeit hertzlichē gut mit ihnen meine/ vñ jr bestes suche: So ist es ein zweifacher band/ welcher die Regimenten also verbindet/ das sie durch keine aufwendige macht kan zerstöret werden. Wo aber

Das

das gegenspiel getrieben wird: Die Religion wird in zweiffel gezogen / oder ein theil meinen es nicht trewlich mit derselben / regieren auch nach muthwillen vnd Tyrannisch / vund geben keinem Vnderthanen ein gut wort / da kan das Regiment nicht lange bestehen.

Vnd das wir diß Capittel ein mahl schliessen / so erscheinet auß dem allen was biß anhero eingeführet / das in Königreichen / Regimenten vnd Herschafften das Summum bonum / das höchste Gut nicht zu finden / auch kein Wahre / Vollkommene vnd Beständige freude darinnen anzutreffen / vnd das die Könige Fürsten vnd Herren / mit nichten ein solch seligs ruhsams vnd gewünschtes leben führen / wie es wol scheint: Sondern viel mehr die aller elendeste vnd geplagte Menschen auff Erden sein / die kein stundt vnd augenblick friede vnd ruhe haben / noch ihres lebens / noch ihrer Herschafften gesichert sein mügen.

Darumb sey ein jeder mit dem stande zufrieden / darin ihn Gott gesetzt hat / vnd wünsche sich keinen höheren / so er recht verstendig vnd klug ist. Wie Syrach lehret: Mein Sohn bleib gerne im niedrigen stande / das ist dir bes-

Syra:

ser

ser denn allens das/da die Welt nach trachtet.  
 Insonderheit aber dencke ein jeder darzu / das  
 er ober sich selber ein Herre sey/ vnd das Regi-  
 ment ober seine affecten haben mügen: das du  
 ober sie/vnd sie nicht ober dich regieren. Denn  
 diß ist die aller beste vnd löblichste herschafft/ da  
 alle Menschen nach trachten sollen/ dabey man  
 auch ein fein ruhесam vnd selig leben/ vnd gut  
 gewissen haben kan.

Diese Herschafft da einer seiner selber Herr  
 ist/obertriffet ferne alle Herrschafft / der aller  
 mechtigsten Potentaten auff Erden/ Alexand:  
 M. Iulij Cœlaris, Pompei, Simsonis, Hanni-  
 balis, vnd anderer die zwar Landt vnd Leute  
 überwunden vnd bezwungen / sich selber aber  
 nicht haben überwinden vnd bezwingen können/  
 sondern sein in diesem streidt niederlegen.

Darumb sagt Salomon / ein gedültiger ist  
 besser denn ein starcker: vnd der seines muthes  
 herre ist/der ist besser denn der Stete gewinnet.

Qui rectè faciet, non qui dominatur erit Rex,

Wer ist ein Herr sag mir das an?

Der sein gemüth bezwingen kan.

— Tunc omnia jura tenebis

Cum poteris rex esse tui —

Pro: 16.

Ausonig

Claudia:



Boëtius.

Qui se volet esse potentem,  
 Animos domet ille feroces :  
 Nec ficta libidine colla,  
 Fœdis submittat habenis.  
 Etenim licet Indica tellus  
 Longè tua jura tremiscat,  
 Et seruiat ultima Thule:  
 Tamen atras pellere curas,  
 Miserasque fugâre querelas  
 Non posse, potentia non est.

Wer ein Regent vnd Herr wil sein/  
 Der hör vnd merck die lehre mein.  
 Wil er angreiffen recht die sach/  
 An sich von erst den anfang mach.  
 Sich selber er weißlich regier/  
 Mit zucht vnd Ehr sein leben zier.  
 Er sol sich machen nicht zum Knecht/  
 Der Sünd vnd bößheit merck mich recht.  
 Was hülf es ihn/wenn er ein Herr/  
 Der ganken Welt geworden wer.  
 Wenn ihm die Völcker die da lebn/  
 Am End der Erden dienten ebn.  
 Was hülf es ihn/wenn ohn gefeher/  
 Er selbst ein Knecht der Sünden wehr.

Den

Denn wer sein selbst nicht mechtig ist/  
Sein macht ist klein/ glaub mir gewiß.

## Das 12. Capittel.

### Von Gütern des Gemütes.

**I**ß anher habē wir die Cor-  
poris & Fortunæ bona, die Güter  
des Leibes vnd des Glücks/ angese-  
hen vnd betrachtet/ vñ vns darauß  
erkündigen wollen: ob das Summum bonum  
oder das höchste Gut: Ware/ Vollkommene vnd  
Beständige freude/ neben ein seligs vnd ruhe-  
sam leben/ darin anzutreffen vnd zu erfinden  
wehre. Haben aber nicht was wir gesucht/  
sondern viel mehr das gegenspiel gefunden.

Es sein aber noch andere Güter / die nennet  
man bona Animi, Güter des Gemüthes / die  
viel höher/ Edler/ herrlicher sein/ denn die Gü-  
ter des Leibes vnd des Glücks: Als da sein/  
Weisheit/ Verstand/ Kunst/ Geschicklichkeit/  
Tugendt vnd Erbarkeit / etc. Die darumb ge-  
mütes Güter heissen/ weil des Menschē Seel  
vnd gemüthe darmit vmbgehēt/ vnd mit diesen  
sachen zu schaffen hat.

Vnd müssen wir bekennen/das die aller für-  
 trefflichste vnd gelerteste Philosophi vñ Welt-  
 weise Meñer/es dafür gehalten/das das Sum-  
 mum bonum/das höchste Gut in diesen bonis  
 Animi / in diesen Gütern des gemüthes stehe/  
 das hierin ein selig ruhesam lebend: ware/ voll-  
 kommene vnd Beständige freude anzutreffen.  
 Denn sie sich vmb dieser Güter willen/ für alle  
 andere Menschen hoch erhoben / vnd dieselben  
 selig gepreiset/die von Gott mit weißheit/ kunst  
 vnd Tugendt begabet gewesen.

Vnd wolte viel zu lang werden / wenn wir  
 an diesem orth / alle ihre sententias vund mei-  
 nungen ( was ein jeder davon geschrieben vnd  
 disputieret hat) wolten anziehen.

Aristoteles, Cicero, Socrates, Plato, rüh-  
 men vnd preisen sehr hoch die Tugend. Vnd se-  
 tzen das höchste Gut in der liebe derselben / vnd  
 sagen/das die Tugend ein recht ruhesam vnd se-  
 lig leben mache.

Vnd zwar die gesunde vernunft / wenn die  
 anschawet alle Creaturen/alle Geschepffe/ alle  
 Güter dieser Welt / vund alles was vnter dem  
 Himmel ist / vnd helt eins gegen das ander / so  
 kan sie nicht anders vrtheilen / sie muß schlies-

sen/

sen/das nichts Edelers/lieblichers/herlicheres/bessers sey auff Erden / dann Weisheit / Kunst vnd Tugend. Drum kan sie auch nicht anders schliessen / denn das das höchste Gut in diesen Animi bonis Gütern des Gemüthes zusuchen vnd die diese Güter oberkommen/das sie rechte selige Menschen sein.

Daher sein die Studia Sapientiae & virtutis, die Kunst vnd Tugendt in aller Welt / zu allen zeiten hoch vñ werth / nicht allein bey gemeinen Leuten / sondern bey den aller gewaldigsten / in grosser acht genommen. Vnd weise/verstendige geschickte/beredete/gelarte Leute / sein bey ihnen lieb vnd werth zu allen zeiten gehalten.

Alexand: M. hat gelehrte Leute sehr lieb gehabt / vnd sie hoch geehret/vñ sein hoff ist gleich wie eine Academia oder hohe Schule/soller gelarter Leute gewesen/welche er alzeit wo er nur hingezogē/bey grossen hauffen mit sich gefüret.

Alexan:  
M.

Dionysius Syracusanus hat auch gelerte Leute in grosser acht gehalten / vñ hat die aller fürtrefflichste vnd gelarteste Mäner / Dionem vnd Platonem mit grosser vnkost / vnd schweren gelden an seinen hoff gebracht / vnd bey sich ein zeitlang erhalten.

Diony-  
sius.

Scipio, Africanus, Ptolomæus Philadelphus, Augustus, Iulius Cæsar, Keyser Adrianus Severus, Constantius Magnus, Theodosius junior, Carolus M. Sigismundus primus, wie sie selber für ihre Person sehr hoch gelarte Herrn gewesen: Also haben sie gelarte Leute gerne umb sich gehabt/sie beliebet/geehret/befürdert vnd ihnen alles gutes beweiset.

Sigis-  
mundus

Dieser SIGISMUNDVS wardt ein mahl zu rede gesetzt von seinen Hoffherren vnd Junckern/ die vbel damit zufrieden waren/das der Keyser die gelarten ober die fürnehmste Empter setzete vnd ihnen fürzog. Da hat der weise Keyser geantwortet. Illos meritò observo, quos natura præ alijs excellere voluit: die sol ich billich für andere ehren/welche die Natur selber euch anderen fürgezogen hat.

Fiscelli-  
nus.

Vnd da dieser Keyser den fürtrefflichen Juristen den GEORGIVM FISCELLINVM zu Ritter geschlagen hatte: Vnd er mit dem Keyser auff den Reichstag zu Basel gekommen/ vnd man auff das Rathauß zusammen getreten war/ stützte Fiscellinus vnd zweiffelte/ ob er sich zu den gelerten/oder zu denen von der Ritter schafft setzen sollte. Doch zu lezt da er sich bedacht/ lencket

er sich zu der Ritterschafft. Da sagt der Keyser zu ihm/ Stultè agis, quod literis militiam præfers. Nam ego mille eqvites uno die crearim, Doctorem vero unum mille añis non effecerim, Du thust thörllich / das du mehr von der Ritterschafft helst/ denn von den gelerten. Denn ich in einem tage wol tausent Ritter vnd Edelleute machen kan/ aber in tausent Jahren/ wüßte ich nicht einen Doctorem zu machen.

In solcher acht/ ehren vnd werth/ sein zu der zeit bey dem weisen/ hochverstendigen vnd löblichen Keyser die Gelarten gewesen: jetzt wurde ein Hundesbube offtmahls werter bey Herrenhöffe / denn ein Gelerter / geachtet vnd gehalten.

Doch sein auch zu vnsern zeiten viel Könige/ Fürsten vnd Herren/ die nicht allein die Studia literarum, die gelerten belieben / ehren vnd fördern/ vnd mit grossen vnkostungen/ arme Studenten halten/ vnd ganze Vniuersitet gestiftet haben/ vnd noch vnterhalten: Sondern auch selber von Jugendt auff fleissig studieret / vnd sich einen herrlichen vnd löblichen Namen in aller Welt damit gemacher haben.

Ist nicht der Keyser FERDINANDVS ein gar

gelerter Herr gewesen/der auch wol ex tempore hat Verse machen können. STEPANVS I. höchstmilder gedechtnuß König in Pohlen/ hat seine Lateinische Sprache gar fertig vnd zierlich geredet/ ist in seiner Jugend in den fürnemsten Vniuersiteten / in Deutschlandt / Frankreich vnd Belschlandt gewesen / vnd hat zu Wittenberg den Herrn Philippum Melanthonem gehört. Desgleichen haben fleissig studieret vnser löblicher König in Pohlen SIGISMUNDVS, der löbliche König von Dennemarcken FRIDERICVS.

IOHANNES ALBERTVS der löbliche Herzog von Meckelenburg / hat in seiner Jugend fleissig studieret/Verse geschrieben / vnd sein Lateinisch Sprach ferdig geredet. Wie auch iherrer Gnaden beyde Fürsliche Söhne/ herzog zu Meckelenburg / Iohannes Christmilder gedechtnuß vnd Sigismundus der noch lebet.

Vnd der jetzige Regierende Herr Herzog Ulrich / der nun eine geraume zeit ganz löblich regieret / Erheldt nicht allein mit grossen vnkosten die löbliche Vniuersitet Kostock / sondern hat newlich in eigener Person/ in derselben eine ganz herrliche vnd rühmliche visitation ange-

stellet

stellet/ vnd die Vniuersitet zu erhalten eine herliche zulage gethan.

Also erhalten mit schweren kosten in diesen Jahren die Vniuersiteten/ belieben selber vnd befürderen die Scudia zu Wittenberg vnd Leipzig/ der Administrator zu Sachsen Herzog FRIDERICVS GVILELMVS/ auß dem stamē des löblichen Kautenfrankes/ von seinem lieben H. Großvattern dem tapfferen Helde vnd beständigem bekennen der Lutterischen warheit/ Herzog IOHANNE Friederichs/ dessen gedechtnuß in keine vergessenheit in ewigkeit mag gestellet werden/ herrührende. Der Churfürst von Brandenburg IOACHIMVS FRIDERICVS die Vniuersitet Franckforth: Die löbliche herzogen von Württemberg die Vniuersitet Tübingen. Die hochlöbliche Herzogen von Braunschweig/ haben in kurzen Jahren die Vniuersitet Helmstat auß lieb zu Gottes wort/ vnd den freyen Künsten angerichtet.

Die Christliche Fürsten von Pomern erhalten ihre Vniuersitet Grypswaldt/ vnd PHILIPVS Herzog in Pomern/ hat also studieret/ das ihre gnaden dessen Ehr vñ lob hat bey allen geleerten Leuten/ die mit grosser verwunderung



ihr G. gar zierliche Episteln in reiner Latinscher Sprache geschrieben ansehen vnd lesen. Vñ viel löblicher Etate thun auch das ihre dazu.

Vnd in diesem Register gehören auch mit allen ehren unsere benachbarte löbliche Fürsten auß Churlandt FRIDERICVS vnd GVILHELMVS, welche in bonis literis also erzogen / vnd solche progressus darin gethan haben / das sie ein Rath der Academien in Teutschland worden / vnd ihrer geschicklichkeit ewig lob vnd rühm / vñ einen vnsterblichen Namen haben werden.

## I.

Ob die Güter des gemütes ein selig leben machen / vnd ware freude geben?

**U**ND wer weiß nicht das freye künste vnd sprachen / Weisheit vnd Tugend / hohe herrliche vñ edle gaben Gottes sein / von Gott den Menschen auß sonderliche gnaden vnd Barmherzigkeit gegeben vnd mitgetheilet. Vnd dennoch wollen wir beweisen / das in diesen Animi bonis, Gütern des Gemüts / nicht siehe das Summum bonum, das höchste Gut / Vnd das sie kein selig vnd ruh esam leben geben / oder Wahre Vollkommene vnd Beständige freude machen können. Den

Denn ob wol die Animi bona Gottes gaben  
 sein/ so weiß man doch das sie vns nicht also an  
 geboren oder angeflugen sein/ wie die Corporis  
 & fortunæ des Leibs vnd des Glücks Güter.  
 Sondern es kostet grosse mühe vñ sorge/ sweiß  
 vnd fleiß/ arbeidt vnd Kopff brechen von Ju-  
 gent auff/ vnd das ganze leben des Menschen  
 gehet dahin mit grosser arbeidt/ vnd man hat  
 wenig guter stundt/ man trencket sein leib vnd  
 leben mit dem studirende / vnd alle kreffte wer-  
 den dadurch debilitiret vnd geschwechet: Nach  
 dem mahl der berg zur Kunst vnd Tugend/gar  
 einen engen Weg hat / vnd derselbe gehet gar  
 krum̄ herumb/ ist ganz schlipperich/ rauch vnd  
 wildt/vnd mit allerley dorn vñ disteln bewach-  
 sen. Welches auch manigē für den kopff stoset/  
 vnd von dem studieren abschrecket/oder wen er  
 schon angefangen / sihet aber den langē swaren  
 vñ gefertlichen weg für sich/ den er durchbrechē  
 sol/im ein solch grawē ankumpt/dz er die studia  
 vnserm H. Gott befiellet/vñ sich dauon machet.

So ist neben swarem mühe vñ arbeidt/ nichts  
 anders bey den Studijs, denn armuth elend vnd  
 bettelen. Denn ob wol ezliche zu grosen dingen  
 dadurch könen könen/ so widersehret doch das

1.  
 Kunst vnd  
 Tugendt  
 wirdt mit  
 grosser ar-  
 beidt er-  
 langet.

2.  
 Die Kunst  
 gehet vmb  
 Brodt.

nur etlichen/welche durch ihre Kunst/verstan-  
 des gaben/Kopffs geschwindigkeit vñ bereden-  
 heit/fortkommen: Müssen aber auch bißwei-  
 len sich in die possen wissen zu schicken/der Welt  
 heuchlen/vnd die Tugendt/Gerechtigkeit/fro-  
 migkeit/auffrichtigkeit/eine weil hin in schlau-  
 raffendlandt verschicken/vnd allda exuliren las-  
 sen/biß sie den Beutel full haben.

Aber die meisten sein ein hauffen Betler/vñ  
 haben nicht so viel das sie sich vñnd die ihrige  
 können erhalten/man zehlet ihnen die bißlein  
 in den mundt/vnd gibt ihnen nicht mehr als sie  
 kaum auff essen können. Viel feiner frommer  
 geschickter Gesellen/vnd fürtreffliche Ingenia  
 müssen im Lande herumb Terminieren/vnd  
 können kein vnterhalt nirgent bekommen/vnd  
 Kunst gehet vmb Brodt/vnd wird wenig ge-  
 achtet.

Diß alles hat auch der weise König Salo-  
 mon wol gesehen vnd erfahren. Denn wer ist  
 doch vnter der Sonnen geleterter/geschickter/  
 weiser/vnd erfahrner gewesen? Er hat zwar  
 kein armuth dabey gelitten/aber was für mü-  
 he vnd arbeit es kostet/das meldet er in seinem  
 Prediger/da er spricht: Ich prediger war ein

Salomon.

Eccle:cap:1.

König.

König vber Israhel / vnd gab mein hertz zu suchende / vnd weißlichen zu versorschende / alles was man vnter dem Himmel thut. Solch vnruhig mûhe hat Gott den Menschenkindern gegeben / das sie sich müssen darinnen bemühen. Ich sahe an alle das thunt das vnter der Sonnen geschicht / vnd siehe es war alles eitelkeit vnd jammer. Ich gab mein hertze dazu / das ich weißheit vnd thorheit vnd flugheit erkenne. Ich wardt aber gewahr / das solches auch mühe vnd arbeit ist. Denn wor viel weißheit ist / da ist auch viel mühe vnd vnmutz / vnd wer viel kan / der muß auch viel thun.

Vnd ob einer schon viel mühe vnd arbeit / vnd dabey armuth vnd betteley hat / so müchte sich noch solches alles behelffen. Aber da kompt noch die schendliche abgunst dazu / die einem das leben allererst saur vnd schwer / matt vnd müde machet / vnd alles verderbet. Denn hat einer ein wenig mehr denn ein ander studiret / baldt ist da Frau Invidia die schendliche Bestia / die mißgünnet ihm solches / setzet sich mit aller macht wieder ihn / verleumbdet / verkleinert / schmehet vnd lestert ihn / reformiret vnd verkehret alles. Darüber mücht einem

3.  
Bey grosse  
kunst / ist  
groß ab-  
gunst.

denn das hertz im Leibe für hertzleith vnd jammer zerspringen/das seine wolgemeinte arbeit so vbel angeleget/ so vbel auffgenömen/ vnd er also sol dabey vnterdrucktet werden.

4.  
Kunst vnd  
Tugendt  
bringt mä-  
nigen in ge-  
fahr Leibs  
vnd lebens.

Ja dabey bleibts noch nicht/ sondern die tegliche erfahrung lehrets vns / das man niger vmb seiner Kunst vnd geschickligkeit/ hohen gaben vnd Kopffs geschwindigkeit willen/ in groß gefahr Leibs vnd Lebens / Guts vnd Bluts kommet. Denn hie tummelt sich redtlich die Frau Invidia vnd steilet gelerten vnd geschickten frommen Leuten so lang nach / mit allerley list/practicken vnd rencken/biß das sie sie ganz vnterdruckte vnd vertilge.

Socrates.

Ist nicht also der weisse vnd hochgelarte Socrates, welche das Oraculum selbst/ für den aller weisesten W. auß auff Erden erkennet/ durch seiner Stulbrüder abgunst vmbts lebend gebracht worden.

Tertul-  
lianus.

Den TERTVLLIANVM, den gelarten / beredeten vnd hochbegabten Lehrer der Kirchen/ hasseten / neideten/ vnd versolaten seine mitbrüder / der Clerus Romanus, die Römische Cleserey. Das ging ihn dermassen zu herten/ vnd that ihm so wehe/ das er deswegen (welches denn auch nicht zu loben) die reine lehre verliesse / sich von der Römischen Kirchen abgesonderte / vnd zu der Montanischen Kezerey schluge / vnd auß einem bestendigen Bekenner der Warheit / ein versolger derselben/

auff einem Chrißlichen Lehrer / ein gewillicher Wulff  
genorden.

So ging es dem GREGORIO NAZIANZENO, dem für-  
trefflichen Lehrer. Sol dem heiligen ATHANASIO/  
welcher umb seiner grossen gaben der geschicklichkeit / be-  
redenheit / Effer vnd Gottseligkeit willen / von dem  
Alexandro vnd anderen Arrianern / die ihm bey weiten  
nicht zuergleichen / angefeindet / geschasset vnd verfolget  
worden. Was hat diesem heiligen vnd fürtrefflich em  
Lehrer. Fraw Invidia nicht zugetrieben: Mit welchen  
Calumnien ist er nicht bey hohen vnd niedrigen beswe-  
ret: Mit welchen grossen groben lügen / hat man ihm  
nicht zugesehet: Vnd mit welcher list vnd practicken  
ist er nicht hinterfolget würden:

Diz ist die belohnung der Tugend vnd Gott-  
seligkeit in dieser Welt. Das ist das schönes se-  
liges vnd ruhesam leben / so vns die Güter des  
gemüthes bringen.

Dauon sagt vnd klagt der weisse König Sa-  
lomon: Ich sahe an die weisheit vnd geschick-  
lichkeit in allen sachen / da neidet einer den ande-  
ren / das ist je auch eitelkeit vnd mühe.

Es geschicht auch nicht selten / das diese herli-  
che edele gemütes Güter / ob sie wol sonst einen  
Menschen ihrer art vnd Natur nach / zu aller  
freundlichkeit / demuth vnd sanfftmuth reitzen /  
Dennoch oftmahl viel Leute / wenn sie ver-  
mercken / das sie ein wenig mehr gaben denn  
ande-

Gregori-  
us Nazi-  
anzenus  
Athana-  
sius.

Cap: 4.

S.  
Die Güter  
des gemü-  
tes machen  
die Leute  
stolz.

andere haben/stoltz/obermütig vnd verborgen werden/achten sich alleine hoch/weiß/verstendig: andere aber seindt bey ihnen weiniger denn nichts geachtet/ müssen eitel Narren vnd thoren in ihren augen sein / vnd das sein gemeinlich die halbgelerten / die wol etwas superficialiter, nichts aber auß dem grunde studieret haben. Davon S. Paulus sagt/ Scientia inflat, die Kunst bleset auff. Wenn dagegen die recht auß dem grund studieret haben/wol sehen/woran es ihnen mangelt/vnd derowegen desto demütiger sein / vnd halten andere viel gelarter wedere sich selber. Wie die Verse lauten.

— Didicisse fideliter artes

Emollic mores nec sinit esse feros.

Wer wol studiert / vnd ist gelart

Ist from/vnd auch von guter arth.

Über diß alles / kompt noch der schendliche mißbrauch der herrlichen schönen gaben Gottes darzu. Das wenn schon bey den Animi bonis & donis bey solchen Gütern des gemüthes / ein seligs ruhесam leben vnd rechte Vollkommene freude zu hoffen / so verurbit doch der mißbrauch alles miteinander.

Denn da sehen wir / das die Menschenkin-

6.  
Die Güter  
des gemü-  
tes werden  
mißbrau-  
chet.

der der gaben Gottes gebrauchen/nicht zum eh-  
ren des/der sie ihnen gegeben: Noch zu dem en-  
de dazu sie gegeben/ nemblich zu nutz vnd dienst  
des Negesten/vnd erbasung des ganken leibes  
Christi/wie vns S. Paulus lehret: Sondern  
nur sich selber zum besten / das sie sich dadurch  
erheben / zu grossen digniteten vnd Ehren kom-  
men/einen grossen Namen vnd ruhm bey dem  
gemeinen Manne erlangen/ das sie für andere  
mögen gelart/geschickte/weiß/ verstendige/ an-  
gesehen vnd gehalten werden.

Ja dahin kompt es leider gemeiniglich mit  
diesen Gütern/ das derer die Leute zu Gottes  
ehren/vnd des Negsten beste gebrauchen solten/  
derer mißbrauchen sie Gotte dem Allmechtigen  
zum vnehren / zu verschmelerung / verachtung  
vnd lesterung seines hochheiligen Namens vnd  
Ehren: Vnd zum verterb vnd vntergang des  
Negesten. Wie dasselbe der augenschein in al-  
ler Welt darthut vnd beweiset/vnd wir mit vie-  
len Exempeln anzeigen konten / wen vns schon  
disß werck vnter den henden wieder vnser vor-  
habend nicht gewachsen were.

Wolten wirs nur allein an einem einigen  
Exempel / an der Eloqventia oder beredenheit

Miß-  
brauch der  
Güter des  
Gemütes.



Beredens-  
heit.

probieren. Da ist zwar die beredenheit eine herliche gabe Gottes / dadurch Gottes Ehre/ Name vnd Reich / weit vnd ferne außgebreitet/ die Chrisliche Lehr vnd Religion forgepflanzet / Policen vnd Regiment / Gericht vnd Gerechtigkeit erhalten/ vnd viel heilsames kan verrichtet werden.

Wenn aber die Menschen dieser gaben mißbrauchen/ in Kirchen/ Schulen/ Herenhöffen/ Rathheusern/ Gerichten/ Contracten/ vertrogen/ handeln vnd wandeln/ vñ in allen andern Menschlichen sachen / so hat ein jeder leichtlich zu erachten / was für ein Jammer in der Kirchen Gottes solcher mißbrauch anrichten kan/ welchen abbruch dardurch der warheit Christlicher Lehr vnd Religion geschehen / welche Krieg/ Empörungen/ auffruhr vnd Blutstürzungen/ dadurch können verursachet vnd auff die bahn geführet werden/ welchen vnheil hoch vnd wol beredete Leute anrichten können. Davon S. Jacob recht sagt: Die zunge ist wol ein klein gelub vnd richtet doch grosse ding an. Sehet ein klein Feswr/ welch einē Waldt zündet es an? Vnd die Zunge ist auch ein feswr/ eine Welt full vngerichtigkeit/ beslecket den gantzen Leib/

Jaco: 3.

vnd

vnd zündet an alle vnser wandel/wenn sie von der hellen angezündet ist. Alle Natur der Thiere/der Vogel/der Schlangen/vnd der Meerwunder können gezehmet werden/vnd werden auch gezehmet von der Menschlichen Natur. Aber die Zunge kan kein Mensch zehmen/das vnrühige vbel/voll tödlicher vergifft.

## II.

Ob die Güter des gemütes Vollkommene freude geben?

**W**ie nun auß diesem genugsam erscheinet/das kein selig lebend/noch Barhafftige freude/die Güter des gemütes vns bringen können: Also können sie auch keine Vollkommene vnd Beständige freude wirken/Weil sie an ihnen selber in diesem lebende vnvollkommenen vnd mangelhafft erfunden werden.

Es sein zwar die Güter des gemütes/wie auch zuuor gemeldet/herrliche gaben Gottes/vñ ein fürnemer zier/schatz vnd edles kleinoth des menschen/vnd auch wol an sich vollkommen: Aber in

Ephes:4.

Syr:43.

Sapi:9.

Johan:3.

dieser gebrechligkeit / kan die vertorbene Natur  
ihre perfection vnd vollkommenheit nicht er-  
reichen. Denn es heist wie S. Paulus spricht/  
Homines obscuratum habent intellectum,  
des Menschen verstandt ist verfinstert/ vñ Sy-  
rach spricht/Multa abscondita sunt: Wie lieb-  
lich sein alle seine wercke / wiewol man nun  
ein füncklein dauon erkennen kan. Wir sehen  
seiner wercke das geringste theil. Denn viele  
größer sein vns noch verborgen.

Also sagt auch das Buch der weißheit: der  
sterblichen Menschen gedanken sein mißlich /  
vnd unsere anschlege sein vngewiß / Denn der  
sterbliche Leib beschweret die Seele / vnd die ir-  
dische hütte vnterdrucket den verstreuweden sin.  
Wir erkennen das kaum das auff Erden ist / vnd  
befinden schwerlich was vnterhanden ist / wer  
wil denn erforschen was im Himmel ist?

Können wir aber nicht die leibliche / natürli-  
che vnd Menschliche sachen ergründen: Viel  
weinigere werden wir die Himlische vnd Geist-  
liche verstehen / vnd ergründen können. Wie der  
Sohn Gottes zu Nicodemo sagt: der Windt  
blest vnd du hörest sein brausent wol / vnd weißt  
doch nicht / wo er herkompt / vnd wo er hinge-

het.

het. Verstehet ihr nicht/wenn ich euch von irdi-  
schen dingen sahe/wie wollet ihrs den verstehen  
wenn ich euch vom Himlischen dingen sagen  
würde? Des seindt meræ tenebræ eitel fin-  
sternuß in Menschlichen hertzen / vnd die ange-  
borne blindtheit ist sehr groß. Der Natürliche  
Mensch versteht nichts was des Geistes Got-  
tes ist/den es ist ihm eine thorheit vnd vermag  
es nicht zu begreifen. Ihr verstandt/sagt er/ist  
verfinstert. Finsternuß bedecket das Erdreich/  
vnd tunkelheit die Völcker.

1. Cor: 2.

Esa: 60. 9.  
Johan: 1.

In artibus & scientijs in allen Künsten auff  
Erden/findet man viel defectiva vnd vnvollen-  
kommenheit / vnd in der gankzen Philosophia  
seindt viel anomala / viel mangelhafftigs das  
wol mehr grundes bedürffte. Welches die wol  
verstehen vnd wissen/die damit nur ein wenig  
umgangen sein. So stickt auch noch viel ver-  
borgenes in rerum natura in der Natur / das  
noch nicht ergründet wordē / vñ dahin Mensch-  
liche sinn/witz vnd verstandt nicht reichen kön-  
nen/wie wir auß Jesus Syrach kurz zuuor ge-  
höret. Vñ Job sagt/Er thut grose ding die man  
nicht forschen kan / vnd wunder die man nicht  
erzehlen kan.

Job: 5.

Wiewol das auch war ist/ das solcher defect vnd mangel nicht an der Kunst / vnd an den Gemüts Gütern selber ist: Sondern an der schwachheit vnser verstandes / der hohe dinge nicht begreifen kan. Vnd das ist eben dasselbe das wir beklagen. Daher es auch kompt das die Gemüts güter kein selig leben geben / noch vollkommene freude beschaffen / vnd in vnsern hertzen erwecken können: Weil wir in dieser schwachheit / dieselbe in ihrer Vollkommenheit nicht erreichen.

## III.

Ob die gemüts Güter Bestandig sein?

**W**ie alle sachen in dieser Welt / vnd die Welt selber / mit alle ihrer herrlichkeit vergehet / also vergehen / nehmen ab vnd verschwinden auch endlich die Güter des gemütes. Der verstand nimpt ab / die gedechtnuß vergehet / die lieb zur Tugend vnd Gottseligkeit / zucht vnd Erbarkeit erkaltet in dieser alten vnd kalten Welt / vnd degeneriret endlich vnd verendert sich in laster vnd vntugent.

Zu zeitē Ciceronis verlohr ein Grammaticus in seinem alter alle seine Kunst/ das er auch die Buchstaben nicht mehr feñen konte. Wie auch der fürtreffliche GEORGIUS Trapezuntius (der beyd in Lateinischer vnd Griechischer sprache wol erfahren/ vnd sich vmb die Jugendt wol verdienet hat/ in dem er die Griechische sprache in Deutschlandt auff die bahn gebracht) in seinem Alter alle seine Kunst vnd geschickligkeit verloren hat/ als wenn er nieimaln ein Buchstaben gelernet hatte. Der Keyser M. ANTONIVS CARACALLA, hatte von Jugendt auff fleissig studieret/ aber zu lezt alles wiederumb also vergessen/ als wenn er von Künsten sein lebenslang kein wort gehöret.

Georgi-  
us Tra-  
pezun-  
tius.

Caracal-  
la.

So groß ist die schwachheit vnd infirmitet Menschliches verstandes/ das wo wir nicht teglich mit einem dinge vmbgehen/ vnd dasselbe vns offtmahls wieder crinnern/ wirs leichtlich vergessen können. Wie gar baldt können wir doch vnser gute freunde/ die wir für ehlichen Jahren gekennet/ auch mit ihnen conversiret vnd vmbgangen/ vergessen? Wenn wir sie ansichtig werden/ können wir vns in langer weile nicht erinnern/ wer sie sein?

Wie

Wie gantz leichtlich kan man durch einen geringen vnfall / durch eine Kranckheit / plötzliches erschrecken / durch einē fall oder dergleichen sein gantz Ingenium / verstand vnd gedechtnuß verlieren? Viel versauffen vnd verfressen ihre sijn / vernunft vñ gedechtnuß. Wie obgesetzter nicht wenig Exempel der Plinius anziehet. Als von einem der mit einem stein geworffen / vnd darüber alle seine Kunst vnd geschickligkeit verloren / aber sonsten alle andere sachen wol behaltē hat können. Dergleichen gedencet er eines / welchem ein Stein vom hohen Dache auff den Kopff gefallen / darüber hab er seiner Mutter / freund vnd aller verwanten Namen vergessen.

Er meldet von einem der durch eine Kranckheit / aller seiner Knechte vnd Mägde Nahmen vergessen. Vnd von dem Messalā Corvino dem Oratore oder redner schreibt er / das er alle seine gedechtnuß verloren / also das er auch seinen eigenen Namen nicht hat behalten können.

Thraces.

Man schreibt von den Thracibus, das sie so eines stumpffen verstandes gewesen / das sie vber vier nicht haben zehlen können.

Nebuca;  
Dan: 4.

Zeuet nicht Gottes wort / das Nebucad-  
nesar durch Gottes straff vnd verhengnüs / al-

le sei-

le seine vernunft vnd verstandt verloren / vnd einem vnuernünfftigen Thier gleich worden. Darumb auch von den Leuten verstossen / vnd grasß wie das Viehe im Felde gessen.

Ja die aller fürtrefflichste Ingenia spüren noch wol mangel vnd feil an ihnen / das sie wol etwas vergessen können / daran ihnen nicht wenig gelegen / vnd wenn wir der Feder nicht gebrauchten / wie viel würden wir auch im Kopffe behalten können.

Haben doch ekliche solche vergessenheit an den fürtrefflichen Mäñern Cicerone, Plutarcho vnd dem Aristotele selber gemercket / vnd angezeichnet.

Vñ man schreibet von dem Didymo Grammatico, der so viel Bücher geschrieben / als fast keiner / das er mit grossen ernste eine Histori geleugnet: Ist ihm aber dieselbe Historia / in seinen eigen Büchern / von ihm selber beschrieben / gezeiget worden / welches er vergessen hatte.

Darumb wir je bekennen müssen / das die Güter des gemütes auch nicht Bestendig sein / noch beständige freude geben können. Vnd weil sie auch nicht Warhafftig vnd Vollenkommen / so haben wir vns bey ihnen auch keine Wahre

Didymo  
Gram-  
maticus.



vnd Vollkommene freude. Vnd also kein seligs leben/vnd das höchste Gut zu vermuten.

Schliessen also unsere ganze disputation, so wir in diesem Buche angestellet: Das in der ganzen Welt vnd allen ihren Corporis, Fortunæ & Animi Bonis, des Leibes/ des Glücks vnd der Seelen Gütern/das viel gewünschte Summum bonum oder höchstes Gut / darnach alle Menschen/ mit allem vnd höchstem fleiß billich trachten/nicht zu finden noch anzutreffen sey. Nach demmal die Proprieteten vnd Eigenschafften desselben höchsten Gutes: als das es Warhafftig were ohn allen falsch/ Vollkommen ohn allen mangel / Bestendig ohn allen verlust vnd vntergang: Noch desselben Effecta oder wirkunge / Nemblich ein selig vnd ruhесam gewünschtes leben/Ware/Vollkommene vnd Bestendige freude/dabey zu spüren: wie sehr auch menniglich solches alles in den Gütern dieser Welt/betrogen durch ihren grossen/doch falschen schein/ mit grosser mühe vnd arbeit/ Leibs vnd lebens gefahr vnd verlust/ vergeblich suchet/ vnd nimmermehr findet/ Ja viel mehr das gegenspiel/ein vnselig/ mühesam elend vnd betrübet leben allda antriffet.

Dar.

Darumb viel ein Edler vñnd höhers Gut  
 sein muß das Summum bonum, vñnd viel an  
 einem andern orth zu suchen / dahin wils Gott  
 der Allmechtige / vñnd gñnnet er vns das leben /  
 wir in einem andern Tractat den fleissigen vñnd  
 günstigen Leser weisen vñnd führen wollen. Izt  
 ist an dem genug / das wir in diesem Buch al-  
 le weglagerung / so vns zu solchem vnserm für-  
 haben hinderlich gewesen / auß dem wege ha-  
 ben reumen wollen. Gott gebe das es nicht  
 ohn frucht abgehe / vñnd vnser arbeit in dem  
 Herren nicht vergebens sey / Sondern es zum  
 wenigsten ezliche hertzen antreffen müge / wel-  
 che hiedurch von allen diesen irdischen / falsche /  
 nichtigen / betrieglichen vñ vergencklichen Güt-  
 tern / durch Gottes gnade abgewendet / vñ nach  
 dem Summo bono, höchstem Warhafftigem /  
 Vollkommenem vñnd Beständigem Gute /  
 ein appetit vñnd verlangen zu haben /  
 angetrieben vñnd angereizet  
 werden mügen.

Allein Gott die Ehre.

# Register.

A.	A.
Abimelech würget seine 70 Brüder. 477	Agathocles mischet irdene ge- schir vnter die güldē. 287. 487
Ablabius des Glücks Ballen- spiel/ 74	Alcibiades wunderbarlich Glück. 77
Absolon wirdt vom Glück ge- blendet/ 63	Alexandri M. pancteten. 17
Erhebt sich seiner schöne/ 328	Ist im anfang glücklich / am ende vnglücklich. 96
Setzt sich eine Schule/ 350	Sein Schatz. 134
Jagt den Vatter auß dem Reich. 468	Weinet ober der Philoso- phorum disputation von viele Welde. 149. 445
Achabs prechtig gebew. 349	Seine Ehrsucht. 228
Achelislaus ehret die stelle. 264	Steiget hoch felleet tieff. 285
Achitophel blendet das Glück 64	Wilden Istmum durchgra- ben. 353
Adams smuct für dem fall. 307	• Hat ein Heroisch gemüth. 393
Adels vhrsprung. 389. 396	Gibt der Tugend gute nacht. 402
Adeliche Helde von Gott erwe- cket. 390	Führet ein müheselig lebend. 492
Mit hohen gaben für andere gezieret. 392	Beliebet gelerete leute. 525
Ohn Tugend kein War- hafftig Gut. 396	Alexander Severus hasset die heuchelen. 250
Hat nichts Vollkommenes/ 403	Alphonfus vergilde böß mit gutem. 276
Nichts Bestendigs. 405	Sein Adelich gemüth. 394
Adonias siehet nach dem Regt- mendt. 470	Kleider schmuck. 303
Adonibeseel mit gleicher münze bezahlet. 516	Am-

# Register.

Ammons frewd in trawrig-  
keit. 38

Ananiae Chrsucht. 243

Antipater tödtet seine Mut-  
ter. 472

Antonius bezahlet dem dem  
Koch eine wolbereite Mahl-  
zeit. 21

Cereth durch fullerey in al-  
ley Sünd vnd bosheit. 33

Apocel fliehen eitel Ehr. 254

Apryes steigt hoch sellet tieff.  
285

Sein ruhm wurde zu schand-  
den. 518

Verleßt sich auff sein fest Kö-  
nigreich. 443

Artabanus vnterstehet sich  
mit list vnd morth zu regie-  
ren. 484

Artaxerxis Ehrgeiz. 271

Seine kinder nehen ihn nach  
dem leben. 179. 470

Sein leben voller müheselig-  
keit. 492

Athalia würgt alles Königlich  
Geblüth vmbes Regimentes  
willen. 465

Affrischer Königen Reich-  
thumb. 1341

Attilae frewden panchet vnd  
hochzeit in trawrigkeit. 39

Augustus hasset die Heuchler.  
250

Sein leben vnd wunderbahr  
glück. 82

Auffsauhung der Vnderthan-  
nen. 154

B.

Babylonische Thurbawer.  
350. 373

Ihre Mawren. 360

Anderer ihre gebende Ibidem.

Balthasar König zu Babylon  
pancketieret mit seinen Hoff-  
junckern. 16. 37. 72

Belisarius im anfang glücksel-  
lig/ am ende vnglückselig. 92

Verleuret all das seine. 219

Was er für glück zu Hoff ge-  
habt. 433

Benhadads frewd in trawrig-  
keit. 38

Bernhardus fleuget eitel Ehr.  
256

Seine Kleidung. 305

Basirides König in Aegypten  
wird mit gleicher Münze be-  
zahlet. 617

# Register.

## S.

Cadmi posteritet vertilget  
vmb des Regimentes willen.

477

Caligulae verschwendung vnd

Geiz. 154

Seine Kleider schmuck vnd  
hoffart. 300

Gefehret mennigen vmb sein  
leben. 209

Seine heuchelische Ehrsucht  
244

Cambyses gereth durch fülle  
rey in allerley Sünd vnd  
boßheit. 33

Seine Ehrgeiz. 279

Würget seinen Bruder Smer  
den vmb des Regimentes willen  
477

Caracalla würget seinen Bru  
der Getam vmb des Regimentes  
willen. 477

Verleuret alle seine gedecht  
niß. 543

Herr in Candia äffet die Beste.  
194

Caroli 6. König in Frankreich  
fremd in trawrigkeit. 41

Casparus Bruschius zersnei  
det sein Kleide. 302

Celeuce leset ihre Schwester  
die Cleopattam vmb des Regi  
mentes willen vmbbringen.

478

Christus vertregt die lasterung.

277

Fluget eitel Ehr. 254

Seine Kleidung 303

Christophorus Herkog zu  
Würtenburg bringet die lan  
ge Hosen ab. 315

Cicero beweinet sein vnglück.

70

Ist Ehrgeizig. 263.268

Hat ein fürtrefflich Ingenium  
395

Cleopatra verzehret in einer  
Mahlzeit dritthalb Tonnen  
goldes. 22.361

Ihre kleyder hoffart. 301

Würget vmb des Regimentes  
willen ihren Sohn. 466

C.I. Coelaris Ehrsucht. 229

Im anfang glückselig/am en  
de vnglückselig. 93.285

Trachtet nach der regierung.  
463

Führet ein müheselig leben.

492

Con-

# Register.

Constantinus M. wil der Bis  
 schoffe lester schrift nicht öff-  
 nen. 276  
 Coriolan9 kan kein vnglimpf  
 vertragen. 278  
 Cosroës treibt seinen Vatter  
 auß dem Reich. 473  
 Crassi Geis. 149.214  
 Crastus bleibt vber seinem  
 Mammion todt. 178  
 Crates Thebanus wirfft sein  
 geld ins Meer. 141  
 Croesus ostentieret Seinen  
 Reichthumb. 127  
 Steiget hoch/ fället tieff. 185  
 Cyri wunderbahres glück. 103  
 Trachtet nach grossen din-  
 gen. 230  
 Ist vbermütig vnd fället tieff  
 284  
 Sein prechtig haus. 350.371  
 Rechent sich an den fluß Bin-  
 den auß vbermuth. 352  
 Von ihm ist in der Schrift  
 zuuor geweißaget. 390

## D.

Damoclis kurz Regimende.

453

Darium blendet das glück. 65  
 Mit güldenenen Ketten gebun-  
 den. 133  
 Ein Kramer geheissen. 157  
 Erhebt sich seiner schöne. 328  
 Kompt mit list zum Regi-  
 ment. 487  
 Dauids wunderbar glück. 80  
 Grosse Reichthumb. 120  
 Groß geduldt mit Semei.  
 275  
 Wirdt durch die schöne ver-  
 führet. 342  
 Demetrius kompt seiner prech-  
 tigen Kleider wegen vmb sein  
 Königreich. 312  
 Democritus sol Darij Ge-  
 mahl vom todt erweckē. 117  
 Deutschlands dem gesöff er-  
 geben. 19  
 Demosthenes wehlet lieber  
 den weg zum Tode denn zum  
 Regiment. 269  
 Dianæ Tempel zu Epheso. 365  
 Dion vertregt den Lasterer.  
 276  
 Diogenes spottet Platonis.  
 239  
 Seine Ehrgeiz. 240  
 Will



# Register.

ples Geiz mit Kamerlauge. 158  
 Fiscellinus trefflicher Jurist  
 helet hoch den Ritterstand. 526  
 Fridericus König in Dänemar-  
 cken gelert. 528  
 Fridericus Gvilelmus ad-  
 ministrator zu Sachsen erhelde  
 mit grosen kosten die Uniuer-  
 siteten Leipzig / Wittenberg  
 vnd Jehna. 526  
 Fridericus Herkog in Chur-  
 lande gelert. 530

## G.

**Gebewde.** 347  
 Die Welt hat lust zu prechtis-  
 gen Gebewden. 347  
 Prechtige gebewde gebē keine  
 wahre frewd. 372  
 Sie mißgefallen Gott. 372  
 Erregen Gottes zorn. Ibid:  
 Ihre Eitelkeit. 374  
 Bringen keine Vollkommene  
 frewde. 379  
 Auch keine Beständige frewd.  
 380

**Glück.** 57  
 Die Welt trachtet nach gro-  
 sem Glück. 57  
 Im Glück nichts Warhaff-  
 tigs. 61

Es verblendet die Menschen. 62  
 Verhindert alle vernünfftig-  
 ge anschlege. 62  
 Ist vnstede vnd flüchtig. 66.  
 72. 83. 113  
 Machet grosse schmerzē. 67  
 Reisset den Menschen zu al-  
 lerley Sünden. 71  
 Ist sehr betrieglich. 72  
 Spielet mit dem Menschen  
 wie es wil. Ibidem  
 Bringt keine Vollkommene  
 frewde. 87  
 Erfrewet im anfang / betrüb-  
 bet am ende. 89  
 Betrübet im anfang / erfrewet  
 et am ende. 98  
 Im anfang vnd ende betrüb-  
 bet / im mittel erfrewet. 102  
 Im anfang vnd ende erfrewet  
 et / im mittel betrübet. 106  
 Bringt keine beständige frew-  
 de. 113  
 Das dem glück nichts zu ver-  
 trauen. 118  
 Wie man sich in beyderley  
 Glück verhalten sol. 118  
 Gregorij M. demuth 256  
 Güter dieser Welt. 124

Aaaa



# Register.

<p>Jederman trachtet nach grossem Gut. 125</p> <p>Groß Gut gibt nicht wahre freud vnd seligkeit. 137</p> <p>Groß Gut wendet vom höchsten Gut. 138</p> <p>Verblendet die menschliche. 144</p> <p>Machet niemand reicher. 145</p> <p>Bringt nicht Vollkommene freud. 153</p> <p>Reiset zu allerley Sünd. 166</p> <p>Darumb waget die welt Leib vnd leben. 165</p> <p>Werden zu Maimelucke. 167</p> <p>Geben sich zum Teuffel. 168</p> <p>Haben keinen nutz noch zu diesem leben zu erhalten. 182</p> <p>Oder einig mangel zu endtnehmen. 203</p> <p>Oder jenniger Kranckheit abzuhelffen. 203</p> <p>Oder wieder den todt zuschützen. 206</p> <p>Oder den ewigen Todt weg zu nehmen. 207</p> <p>Biel mehr bringet es die Menschen in gefahr Leibs vnd der Seelen. 208</p> <p>Liebet keine beständige freude. 216</p> <p>Gyges erhebt sich seins glücks. 61</p>	<p>Bringt mit list das Regiment an sich. 485</p> <p>Gunst grosser Herré. 409</p> <p>Jederman trachtet darnach. 410</p> <p>Darin ist nichts Warhafftigs. 412</p> <p>Mißgefellet Gott. 412</p> <p>Beraubet die freyheit. 416</p> <p>Machet heuchler. 418</p> <p>Ist kein Vollenkommen Gut. 420</p> <p>Ist unbestendig. 430</p> <p>Gemüts Güter. 523</p> <p>Jederman trachtet darnach vñ werden hochgeachtet. 524</p> <p>Bringen keine wahre freud vnd seligkeit. 530</p> <p>Werden mit grosser arbeit erlanget. 531</p> <p>Gehen umb Brodt. 531</p> <p>Dabey ist groß abgunst. 533</p> <p>Dadurch kompt man in gefahr leibs vnd lebens. 534</p> <p>Sie machen stolze leute. 535</p> <p>Werde sehr mißbraucht. 536</p> <p>Germanicus wegere sich des Regimentes. 458</p> <p>Georgius Trapezuntius verlaus</p>
--	--

# Register.

verleuret sein gedechtnuß. 543  
 Godolias kompt durch abgüß  
 vmb sein leben. 436  
 Gregorius Nazianzenus,  
 wird vmb seiner kunst willen  
 gehasset. 535

## H.

Haman blendet das glück. 64  
 Seine Ehrgeiz. 274. 437  
 Henricus 4. Keyser verleuret  
 alles. 219  
 Henrici 2 Königs in franck  
 reich freuden Hochzeit in  
 trawrikeit. 40  
 Henrici Ferrei glück zu Hoff.  
 434  
 Helenæ schöne richtet groß  
 jammer an. 344  
 Herodis pancketh. 32  
 Ist hoch gestiegen tieff gefal  
 len. 283  
 Der hoffart wege gestraft. 311  
 Hat vnruhig Hoffhaltung.  
 424  
 Bürger vmb Regimentes  
 willē Weib vnd kinder. 465  
 Sein Regimente vnd leben  
 voller jammer. 495

Holofernes fremd nimpt ein  
 trawrig ende. 37  
 Höchste Gut oder Summum bo  
 num. 2  
 Dreyerley eigenschafft des hö  
 chsten Guts. 7  
 Hercules reumet Scillam vñ  
 Charibdin weg. 354  
 Seine zwölff arbeide. 354  
 Leitet ab den fluß Acheloum.  
 354  
 Hugolinus erhebt sich seines  
 Glücks. 60  
 Im anfang glücklich am en  
 de vnglücklich. 97  
 Hulderici Herzogen zu Wür  
 tenburch spruch von verende  
 rung der kleidung. 314

## J.

Jacob sucht freundschaft bey  
 Esau. 415  
 Iadon Ehrgeizig. 273  
 Iasonis Heuchelei. 430  
 Ieroboam reiß vnter dem  
 schein der Religion das Regi  
 ment zu sich. 481  
 Jerusolimitanischer Tempel. 371

# Register.

<p>Johannis Königs in Arragonien fleghche rede. 448</p> <p>S. Johannis des Teuffers Kleidung. 304</p> <p>Joh. Albertus Herzog in Weckelenburg gelart. 528</p> <p>Joh. Herzog in Weckelenburg gelart. 528</p> <p>Joachimus Friedrich erhelet die Vniuersitet Franckfort. 529</p> <p>Jobs wunderlich glück. 106</p> <p>Iocasta erstich sich selber. 463</p> <p>Ionæ des Propheten Ehrgeiß. 278</p> <p>Ioram würget seinen Bruder vmbso Regimentes willk. 477</p> <p>Josephs schöne bringt ihn in gefahr. 344</p> <p>Iouis Olympij Tempel. 369</p> <p>Italiamsch getöff. 273</p> <p>Iudas Machabæus strafft der Simonianer geiß. 214</p> <p>Iustiniani Keyfers wunderbahrluch Glück. 83</p> <p style="text-align: center;">K.</p> <p>Von Kleidern. 282</p> <p>Die Welde beliebet prechtige Kleider. 293</p> <p>Kleider bringen nicht wahre freud. 293</p>	<p>Aleyder hoffart mißgefelleet Gott. 294</p> <p>Verschepft den menschl. 295</p> <p>Wird von Hurn vnd Bube geobet. 296</p> <p>Gebühret vnzüchtigen Weibern. 298</p> <p>Ist ein falscher vnd von anderen Thieren endleypheter schmuck. 305</p> <p>Aller heiligen Gottes Kleidung. 303</p> <p>Geben nicht Vollkommen freude. 310</p> <p>Prechtige Kleider nehmen des hertzen trawrigkeit nicht weg 310</p> <p>Erregen Gottes zorn. 311</p> <p>Bringen mannigen in gefahr Leibs vnd lebendes. 312</p> <p>Auff enderung der Kleidung folget enderung des Regie. 313</p> <p>Kleidung des Deutschen 318</p> <p>Trewe warnung für Aleyder hoffart. 322</p> <p>König der nitmer gelachet. 455</p> <p>König siehet den Königlichen Hut mit der Cronen lang an ehe er ihn annimpt. 457</p> <p>Könige dem vntergang vnters worff</p>
--	---

# Register.

worffen. 515  
 Wie Könige andern gethan so  
 geschicht ihnen selber. 516

## L.

Labrynthien. 368  
 Laërtius strafft die Rhodiser ob  
 der Kleyder hoffart. 238  
 Laodice würgt ihre Kinder  
 vmbß Regiments willt. 466  
 Leontio geschicht wie er ander  
 ren gethan. 517  
 Lescus erinnert sich seiner ge  
 ringen herkunnft. 288  
 Kompt wunderlich zum Re  
 giment. 486  
 Licinij Schinderey. 158  
 Lübeck vñ andere Seeffede brin  
 gen die langen hosen ab. 316  
 Ludouici Erzbischoff freuden  
 pancketh in irarigkeit. 44

## M.

Mahometh würgt seinen Bru  
 der Thursinen vmbß Regi  
 ments willen. 479  
 Stercket sein Regiment mit  
 der Religion. 483  
 Margrethe Königin in Tenne  
 marcken vnerhörte schinderey  
 158

Marius des Glücks spiel. 75  
 Matthias König in Ungern  
 der spishüterey feindt. 426  
 Treibt von hoff den Päßtlic  
 chen gesanten Nicolaum we  
 gen seiner heucheley. 426  
 Mausoli Begrebnuß. 370  
 Medius Alexan: M. Heuche  
 ler. 425  
 Medusa bezeubert die Leute mit  
 ihrer schöne. 342  
 Märterer kleydung. 305  
 Metelli wunderbahr glück. 85  
 Midas wunsch. 185  
 Mithridates geußt dem Xutilio  
 Goldt in den hals. 214  
 Würgt seinen Sohn in gü  
 den Ketten gebundt vmb des  
 Regimentes willen. 466  
 Moses leben vñnd wunderbahr  
 lich Glück. 78  
 Weigert sich des Regimen  
 tes. 458  
 Klage vber die beschwer des  
 Regimentes. 490  
 Monarchien anfang/ were vñd  
 ende. 512  
 Muscowiters schatz. 134

Naaa iij

Nebu-

# Register.

## N.

- Nebucadnesar erhebt sich seines Glücks. 59  
 Ist hoch gestiegen vnd tieff gefallen. 282  
 Stoltzieret vber sein prechtigs Gebew. 348.384.443  
 Neronis Kleider hoffart. 301  
 Sein vberprechtig gebew. 350  
 Nicephorus der Griechē Kaiser kompt vmb wegen seines Geistes 213  
 Nitocris leyhet wunderbarlich den Euphraten. 353  
 Ninive von Nino erbawet. 360

## O.

- Osyrides König in Aegypten trachtet nach einen grossen Namen. 268

## P.

- Pabsts Schatz. 135  
 Erönung zu Rom. 287  
 Papiniani glück zu Hoff. 431  
 Pericles vertregt den schender. 275  
 Persischen Königs Reichthumb. 132  
 Persischē Königs Schlafkammer/

- Hauptküssen/Beth vnd Fußband. 132  
 Perseus bringt vmb seinen bruder mit list. 485  
 Phaëtōtis vermessenheit. 408  
 Philippus Macedo erinnert sich seiner sterblichkeit. 287  
 Philippi Boni seltsam Historia. 451  
 Piasus errinert sich seiner geringen herkunfft. 288  
 Philippus Herzog in Pomern gelart. 259  
 Phocionis löbliche Kinderzucht. 199  
 Achtet nicht Alexandri M. geschenck. 200  
 Seines gemals schmuck. 300  
 Pipinus Stehet nach dem Regiment. 473  
 Pithij Goldsucht. 186  
 Pithis ein künstlicher Steinhawer. 370  
 Polycrates erhebt sich seines Glücks. 60  
 Ist im anfang glücklich / am ende unglücklich. 89  
 Kompt auß geis vmb sein Leben jemmerlich. 212  
 Pom

# Register.

<p>Pompejus im anfang glücklich am end unglücklich. 95.285</p> <p>Poppo Bischoff bekehret Den nemarken mit einem Wun derwerck. 100</p> <p>Porus Exempel des unbesten digen Glücks. 115</p> <p>Prexaspis Glück zu hoff. 431</p> <p>Propheien Kleidung. 304</p> <p>Ptolomæus König in Cypren kompt umb durch seine schaz. 177</p> <p>Ptolomæus Iubæ Sohn kompt seiner prechtigen Kley der willen umb sein leben. 312</p> <p style="text-align: center;">R.</p> <p>Rebecca schöne bringt Isaac in gefahr 344</p> <p>Regnerus im anfang glücklich im ende unglücklich. 97</p> <p>Regierung vnd Herr schafft. 441</p> <p>Regimenten grosse beschwerung 270</p> <p>Nach der Regierung trachtet je derman. 441</p> <p>Regimenten geben keine wahre frewde. 447</p> <p>Geben kein Vollenkommen frewd vnd seligkeit. 459</p>	<p>Sie werden acquiriret. 460</p> <p>Mit vnrechtfertigkeit. 462</p> <p>Wieder Gott vnd alle Nar türliche recht. 464</p> <p>Darüber sehē sich die Eltern wieder die Kinder. Ibi:</p> <p>Die Kinder wieder die El tern. 467</p> <p>Brüder wider einander. 476</p> <p>Vnterim schein der Religion. 480</p> <p>Mit allerley list vnd practis cken. 483</p> <p>Sie werde mit grosser mühe/ arbeit vnd gefahr erhalten. 489</p> <p>Also auch verloren. 511</p> <p>Geben keine beständige frewd vnd seligkeit. 512</p> <p>Kommen von einem Volcke auff das ander. 517</p> <p>Regulus wirdt mit gleicher Münse bezahlet. 516</p> <p>Reiche Mans frewd in trawrig keit. 72</p> <p>Puchet auff seinen grossen Vorrath. 125</p> <p>Reichthumb oder schaz der für nembsen Königreich. 128</p> <p>Römer haben 2 Tempel erbaw et/der</p>
---	--

# Register.

et/der Tugent vnd der Ehre.	488
	252
Römisch Wasserkunst.	371
<b>S.</b>	
Saladinus erinnere sich seiner sterblichkeit.	287
Salomon wird durch der Weiber schöne verführet.	342
Sein Reichthumb.	128
Sein prechtig gebew.	349
Sara schöne bringt Abraham in gefahr.	344
Schöne gestaldt.	327
Des fremet sich die Welt.	328
Ist kein wahres Gut.	329
Da höret die tugent bey.	330
Schöne reizet zu sündē.	342
Bringt in mässig gefahr.	343
Ist vnbestendig.	345
Scilla Charibdis.	354
Schuster wil nicht mehr singen.	173
Semei falschheit.	419
Semiramis machet einen langen weg kurz.	353
Richtet auff eine grosse Seul.	370
Lödteet ihren Herren vnd kompt also zum Regimente.	
Seneca kompt vmb, seiner Güter willen.	211.437
Sesostris spannet vier Könige für seinen wagen:	354
Seestädter anfang.	382
Sigismundus Keyser hasset heuchelep.	428
Beliebet gelerte Leute.	526
Sigismundus 3 König in Pohlen gelart.	528
Sigismundus Herzog zu Wietelenburg gelart.	528
Similis klag vber die beswerung der Regiment.	271
Schmincken ist ein groß gewel vnd wird schrecklich gestrafft.	339
Socrates bespottet Antisthenem	238
Wil der sein der er sein sol.	248
Wil nicht gelobet sein.	256
Bertregt mit gedult seine böse Kantippen.	276
Wird von seinen Stuelbrüdern verfolget.	534
Straff der Vatter vnd Mutter mörder.	474
	Sies

# Register.

Stephanus König in Polen  
gelärt. 528  
Spartaner Kinderzucht. 233  
Sveno im anfang unglücklich  
am ende glücklich. 98  
Eylla erhebt sich seines  
Glücks. 59  
Im anfang glücklich am en-  
de unglücklich. 97  
Symmachi vnd Boëtij glück  
zu Hoffe. 439

## T.

Themistocles wehlet lieber  
den weg zum todte / dan zum  
Regiment. 269  
Tertullianus wird vmb seine  
geschicklichkeit gehasset. 534  
Thora Königs in Schweden  
Tochter. 97  
Thumbher wird seines Guts  
nicht fro. 176  
Thules erhebt sich seines  
Glücks. 61  
Timotheum bringt die liebe sei-  
ner Güter in lebens gefahr.  
211  
Tomyris geuß Cyro Goldt in  
den hals.  
Thracer Weiber lassen sich auß

Ehrgeiz mit dem Mann le-  
bendig begraben. 272  
Türkischen Keyfers schatz. 135  
Typhon erwürget seinen brus-  
der Osyridem. 477

## V.

Ventidius des Glücks spiel. 73  
Vespasiani geiz an Kammer-  
lohe. 157  
Vetronius Thurinus wird  
seiner heucheley wegen ge-  
strafft. 250. 421  
Vitellius tödtet vmbso Regi-  
mens willen seine Mut-  
ter. 473  
Vrich Herzog zu Meckelens-  
borch / erhebt sampt der Stat  
die Vniuersitet Kossack. 528  
Vrias der Priester ein schend-  
licher heuchler. 430

## W.

Waldenbergische Kewd in trau-  
rigkeit mit dem Fastnachs-  
spiel. 42  
Wilhelmus Herzog in Ehur-  
landt gelärt. 330  
Willichius Erzbischoff zu  
W bbb meng



# Register.

Mens erinnert sich seiner gerungen herkunft.	288
<b>Wollust dieser Welt.</b>	<b>11</b>
Alle Welde trachtet darnach.	12
Ist keine wahre fremd.	23
Wißgefelle Gott.	25
Wird schwerlich gestraft.	27
Sticht wie ein Otter.	29
Ist ein Mutter aller Sünd vnd schand.	30
Bringt verlust aller Güter.	46
Vertirbt Landt vnd Leute	47
Bringt vmb Ehr vnd glimpff.	48
Wiehr schadē auß wollust.	49

## X.

<b>Xenocrates</b> verschmehet Alexandri M. geschenck.	202
Ist demütig.	256
<b>Xerxes</b> Mandath von erfingung newer kurtzweil.	21
Eine grose Kriegsmacht.	65
Ihn blendet das Glück.	65
Beweinet sein Krigsvoldk.	116
Steigt hoch / felleet tieff.	283
Schneidet den Berg Athon vom fasten Lande.	352

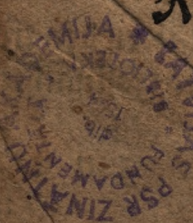
## Z. Z.

<b>Zeuecus</b> machet Kleyder ordnung.	297
--	-----

E N D E.

Gedruckt in der Königlichen Seestade  
Riga in Liefflandt / bey Nicolaus  
Mollyn/

M. D. XCIX.





Handwritten text in a cursive script, likely a title or description of the coat of arms. The text is written vertically along the right edge of the page. It appears to be a Latin or German inscription, possibly identifying the noble family or the specific coat of arms depicted.